

Odo der Held

# **Die Sternennacht**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Tja, da verbringt Hermine einmal eine Nacht im Park mit einem Mann und was passiert? Mist Mist Mist!  
Nebenbei hat sich Hermines Oma was mit Hermine und deren sturem Lehrer Snape vorgenommen...und das wird auch durchgezogen!!  
Leider läuft alles anders als gedacht.

# Vorwort

Disclaimer: Joann hats geschrieben und wir lieben es sehr. Aber diese Story ist mein.  
Mine und Sev und die anderen sind nur ausgeborgt.

# Inhaltsverzeichnis

1. 1. Severus verschwindet
2. 2. Hermine zieht in den Grimmauldplatz
3. 3. Granny zieht in den Grimmauldplatz
4. 4. Die alte Verkupplerin, die...
5. 5. Hermine und Ron
6. 6. In Hogwarts ist auch Poppy
7. 7. Die Prophezeiung
8. 8. Der Kreis der Wissenden erweitert sich
9. 9. Erste Symptome
10. 10. Der Papa
11. 11. Das dringende Gespräch
12. 12. Der Kreis der Wissenden wird noch größer
13. 13. Albus ist schlauer
14. 14. Hat er sie etwa geduzt?
15. 15. Australien
16. 16. Entbindung von Pflichten
17. 17. Auf der Suche nach Mines Eltern
18. 18. Mine schläft woanders
19. 19. Der CD Player
20. 20. Blassgelb ist toll
21. 21. Der fette Kloß
22. 22. Der 16. April
23. 23. Das Ende vom Lied

# 1. Severus verschwindet

„Scht.“

Er wollte den Mund aufmachen.

„Scht hab ich gesagt“, fauchte Hermine leise. „Kommen Sie mit.“

Hermine zog an seinem Handgelenk und schleuste ihren Tränkelehrer, der immer noch verwirrt schien, sicher über den Vorplatz zu Hagrids Hütte und entlang am verbotenen Wald bis Hermine sich sicher war, außerhalb der Appariersperre zu sein.

Dann stellte sie sich den einzigen Ort vor, der ihr in ihrem Leben jemals sicher erschien und apparierte.

In der Zwischenzeit trat Harry Potter vor Tom Riddle in Gestalt des dunklen Lords und bezwang ihn im Zweikampf.

Den Tag drauf erwachte Hermine in ihrem Bett im Fuchsbau. War das alles geträumt oder Wirklichkeit? Sie sah Ginny neben sich liegen. Mit dicken Kratzern im Gesicht und einer bandagierten Hand. Nein. Es war kein Traum. Es war passiert.

Tom Riddle war tot.

Voldemort war tot.

Mühsam und mit schmerzdem Kreuz krabbelte Hermine aus dem Bett und betrat leise das Treppenhaus. Ein Blick auf ihre Armbanduhr sagte ihr, dass es erst halb sieben war.

Unten in der Küche traf sie auf Molly Weasley, die in ihrer Küche Ordnung schaffte.

„Oh Liebes“, begrüßte sie Hermine mühsam lächelnd.

Hermine fiel ihr in die Arme.

Lange hielten sich die beiden Frauen und schließlich schob Molly Hermine von sich um sie zu betrachten.

„Geht's Dir gut, Liebes?“, fragte Molly.

Hermine nickte. „Und Ihnen?“

„Ich bin heile und gesund, mein Mann und meine Kinder sind heile und gesund und Harry und Dir geht es auch gut. Was kann ich nach so einer Schlacht mehr wollen.“

Hermine nickte. Molly hatte recht.

„Möchtest Du eine Tasse Tee?“, fragte Molly und sah Hermine nicken. „Gerne.“

Molly bereitete Hermine eine Tasse schwarzen Tee zu und Hermine setzte sich an den Küchentisch.

„Ich bin so froh“, sagte Molly, „dass Arthur, Fred, Goerge, Ron, Ginny, Harry und ich morgen nach Portugal flohen um endlich mal Urlaub zu machen. Liebes, Du suchst bestimmt nach Deinen Eltern, nicht?“

Hermine nickte, obwohl das eine Lüge war. Sie wollte erst zu Weihnachten nach ihren Eltern suchen und noch nicht jetzt, obwohl sie sie unsagbar vermisste.

Eine Stunde später hatte Hermine eine Möglichkeit mit Harry alleine zu sein und die beiden fielen sich endlich mal richtig in die Arme. Harry knuddelte Hermine und Hermine genoss seine Umarmung.

„Harry, sag mal“, begann Hermine. „Molly meinte, Ihr würdet morgen alle nach Portugal reisen?“

Harry nickte. „Ja, Mr. Und Mrs. Weasley haben mich eingeladen. Glauben sie zumindest. Ich werde nicht zulassen, dass die beiden meine Reise bezahlen.“

Hermine lachte.

„Was hast Du vor, Mine?“

„Ich werde im Grimmauld Platz bleiben, wenn das für Dich in Ordnung ist.“

„Na klar. Nur zu.“

„Danke.“ Hermine wagte sich zaghaft vor. „Du, Harry??“

Der lachte schon. „Was möchtest Du?“

Hermine begann zu grinsen und starrte ihre Füße an. „Ich würd mich gerne um den Grimmauld Platz kümmern.“

Er blickte sie nur fragend an.

„Ich würd gerne hier und da was renovieren.“

Er blickte sie weiter nur fragend an, aber grinste.

„Ich würde gerne die Wände streichen. In weiß und ... naja, ein bisschen sauber machen halt.“

„Dann mach das doch“, beschloss Harry. „Alles was Dich glücklich macht. Halt Dich bitte nur mit rosa zurück, ok?“

„Das kriege ich hin!“

„Toll. Dann bin ich mal gespannt, was Du so geschafft hast, wenn ich den Grimmauld Platz wieder sehe.“

Hermine strahlte. „Danke sehr, Harry.“

„Ich freue mich wenn Du Dich freust.“

Und dafür bekam er einen dicken Kuss auf die Wange.

Beim Abendessen war das Tischthema Severus Snape.

„Ich frag mich wo der jetzt ist“, sinnierte Ron und nahm sich noch ein Stück Schweinebraten.

„Vielleicht ist er ja tot“, mutmaßte Ginny.

In Hermine's Kopf tauchte das letzte Bild von ihrem Tränkelehrer auf, das sie hatte. Sein verduzttes Gesicht, als ihm klar wurde, wo er die nächsten Wochen bleiben sollte, bis der Trubel der Presse und die Suche der restlichen Todesser nach ihm vorüber war. Sein verwirrtes, verduzttes Gesicht. Ein Bild für die Götter.

„Wann hast Du ihn das letzte Mal gesehen, Hermine?“, fragte Arthur.

Hermine zuckte ihre Schultern und log. „Keine Ahnung. Kann mich nicht mehr erinnern.“

## 2. Hermine zieht in den Grimmauldplatz

Am nächsten Tag gegen 10 Uhr brachen alle Weasleys auf. Und Hermine. Allerdings in eine andere Richtung.

Der Tumult um die Abreise war wie immer riesig. Koffer fehlten, dann Pigwidgeon. Der tauchte dann wieder in einem der Koffer auf, weil er so laut gefiept hatte, dass Harry vermutete, die Weasleys hätten jetzt doch eine Muggelalarmanlage. Fred ließ aus Versehen einen Knallfrosch los, der Molly von 0 auf 100 in unter einer Sekunde brachte, so dass George Angst um das Leben seines Bruders bekam und Ginnys Kosmetikkoffer fiel auseinander, so dass sie auf der Erde umherkriechend alle möglichen Leute zu Fall brachte.

Schließlich war der Fuchsbau leer und Hermine apparierte tief durchatmend zum Grimmauld Platz Nummer 12. Sie blickte auf die Häuser der Nummer 11 und 13 und dachte nur: Ich möchte gerne den Grimmauld Platz Nummer 12 sehen. Sofort begannen sich die Häuser 11 und 13 auseinander zu reißen und mittendrin machte sich das Haus der Familie Black breit.

Was hab ich mir da nur vorgenommen?, fragte sich Hermine fassungslos. Einen Rückzieher kann ich jetzt auch nicht mehr machen, schließlich hab ich Harry ja gefragt und er freut sich bestimmt jetzt.

Hermine betrat die Vorstufen und schloss mit Harrys Schlüssel die Tür auf.

Als sie den langen Flut betrat schwebte mit einem Mal Dumbledores Rauchwolkengeist auf sie zu, aber Hermine lächelte nur müde und wischte den Zauber beiseite.

„Homenum Revelio.“

Sie war allein.

Hermine begann mit ihrer Arbeit. Sie schloss die Tür von innen mit einem Schlüssel ab, dann mit verschiedenen Zaubern, dann machte sie einen prüfenden Rundgang durchs Haus und schnappte sich schließlich ihren Koffer aus der Eingangshalle und packte ihn in ihrem Zimmer aus.

Da Hermine keine Zeit verlieren wollte, begab sie sich schließlich gegen 13h ins Zimmer unterm Dach, das eigentlich ein Dienerzimmer gewesen war und bis vor einiger Zeit ab und an von Professor Snape bewohnt worden war.

Hermine öffnete das Haushaltszauberbuch und blätterte es los durch.

„Reinige.“

2 Schrubberbürsten erschienen und Hermine verwies sie auf den Teppich. Unsichtbare Hände begannen nun den Teppichboden mit Wasser und Seife zu schrubben.

„Reinige.“

2 weitere Schrubberbürsten erschienen und Hermine verwies sie auf die Steinwände, die sofort von den Bürsten in Angriff genommen wurden.

Hermine ließ 2 Muggelputzhandschuhe erscheinen und zog die Betten und sämtliche Kissenbezüge ab. Plumps.

Was war denn das?

Unter einem der Kissen hatte etwas gelegen. Ein kleines Buch. Ein Gedichtband. W.H. Auden

Hermine schlug es auf und las leise daraus vor.

Von einem Hauselfen war es bestimmt nicht. Und von Snape?

Sie schaute sich die Seiten genau an. Sie waren sehr zerlesen. Konnten Elfen überhaupt lesen? Konnte das Buch nur von Snape sein?

Eine Buchseite war sehr zerlesen. The Funeral Blues.

Hermine las es laut vor. 4 Strophen. Spontan fiel ihr nur eine Person ein, wegen der Snape dieses Gedicht so oft gelesen hatte. Lily.

Hermine schlug es zu und steckte es in ihre Tasche.

Mit einem Schwung flogen die Fenster auf und 2 weitere Schrubberbürsten reinigten die Fenster.

Dann ließ Hermine sie erst mal arbeiten und arbeitete sich nun Stockwerk für Stockwerk nach unten vor.

Gegen 16 Uhr sammelte sie mit einem Schwung ihres Zauberstabs die Schrubberbürsten wieder ein und begutachtete die Zimmer.

Was für ein Unterschied das schon ausmachte! Wahnsinn.

Die Bettwäsche und die Kissenbezüge waren mittlerweile auch alle wieder sauber und Hermine bezog alles via Magie neu.

Dann war der Staub dran, aber gemäß Haushaltsbuch war das nur ein Klacks. Mit einem gekonnten Zauberstabschwung reinigten sich alle Möbel und Bilder von selbst.

Einige Mitglieder der Familie Black maunzten Hermine unfreundlich an. Was sie denn da um Merlins Willen tue? Und ob ihr nicht bewusst sei, wie schädlich das ist hier so mit dem bisschen Staub herum zu stauben und wer sie denn überhaupt mal glaube, wer sie ist! Und so ging es munter weiter.

Gibt's nicht auch einen Haltet-mal-alle-Eure-Klappe-Zauber?, dachte Hermine verärgert, der das Gesabbel mächtig auf die Nerven ging.

Apropos Gesabbel. Ich muss noch Mrs. Black von der Wand kriegen.

Eines Morgens vor gut 3 Monaten war sie nämlich mit einer phantastischen Idee aufgewacht.

Sie wollte in einen Baumarkt fahren und es mal mit handelsüblichem Muggel-Terpentin versuchen.

Aber erst mal die Wände.

Hermine begann im ersten Hausflur ganz unten. Die beiden Schubberbürsten hatten schon gute Arbeit geleistet und nun musste Hermine selbst ran.

„Candela.“

Wo ist meine Sonnenbrille?, grinste Hermine schließlich innerlich und starrte auf die strahlendweiße wunderschön helle Wand. WAHNSINN!

Jetzt die andere. „Candela.“

Hermine musste kichern, so stolz war sie auf sich.

Dann noch die Decke. Es war als hätte jemand endlich mal nach Jahren der Dunkelheit eine funktionierende Glühbirne in der Lampenfassung eingedreht.

Hermine betrat die Küche und mit mehreren „Candela's" waren die Wände weiß.

Die Portraits in der Küche verstummten vor Schock. Sie waren sprachlos vor Entsetzen wie ein Schlammblut nur die schöne Küche verhunzen konnte. „Ihr kommt auch noch weg“, sagte Hermine munter zu den Portraitbewohnern.

„Das geht nicht“, patzte eine ältere Dame mit lila Haaren, die über der Spüle hing sie gehässig an. „Wir sind hier mit einem Dauerklebefluch befestigt, Du blöde Ziege.“

„DAS wollen wir doch mal sehen“, lächelte Hermine gelassen.

Hermine ließ wieder zwei Bürsten erscheinen. Dies Mal Drahtbüsten und beauftragte sie den Küchentisch zu schrubben und sie konnte fast schon zusehen, wie unter all dem alten Schmutz ein wunderbarer sauberer Tisch erschien.

Man ist das befriedigend!, dachte Hermine. Unglaublich.

Sie ließ eine Flasche Essigreiniger erscheinen und machte sich mal endlich mit ihren eigenen Händen ans Werk und putzte die Spüle so, wie sie es von ihrer Großmutter gelernt hatte.

Am Abend ging Hermine das erste Mal aus dem Haus und betrat den nächstbesten Burger King.

Mit Heißhunger verputzte sie einen großen Burger, Pommes, Cola und noch ein Eis und war schließlich mit ihrem Tag und dem Geschafften restlos zufrieden.

Am nächsten Tag machte Hermine mit dem Weißen der Wände weiter.

Das Badezimmer hatte es sehr nötig und vor allem das Zimmer von Harry und Ron. Dort allerdings wählte sie einen schönen Blauton für die Wände und außerdem tauchten noch 2 kleine Doxys in den Vorhängen auf, die Hermine nur mit einem gezielten Petrificus Totalus lahmlegen konnte, weil sie Mollys Doxyzid nicht fand.

Den empörten Gesichtsausdruck der Doxys konnte Hermine wunderbar ignorieren.

Hermine bat noch 15 Schubbürsten, sich um die ganzen Türen zu kümmern und mit einem Absaugzauber aus dem Haushaltsbuch reinigte sie noch die Kamine.

In den Sofaritzen im Wohnzimmer fand sie noch 3 Doxys und in einem der Kamine schließlich einen alten Ghul. Mann, Mann, Mann, was für Arbeit!, dachte Hermine augenrollend.

Schließlich klingelte ihr Handy in der Hosentasche.

„Hermine Granger?“

„Hermine! Hier ist Deine Oma!“

„Hi Granny, wie geht es Dir?“

„Mir geht's gut, Schatz.“

„Und wie geht es dem Professor?“

„Dem geht es auch gut. Er mäht gerade den Rasen!“

Hermine kicherte. „Der macht was?“

„Er mäht den Rasen.“

„Wie hast Du den denn dazu gekriegt?“

„Lieb gefragt?“, antwortete Hermine's Granny mit lächelnder Stimme. „Er ist so ein netter Mann und so liebenswürdig.“

„Na, das glaube ich Dir jetzt aber nicht, Gran!“

„Doch, doch. Heute Morgen hat er ein komisches Tier in meinem Garten gefunden und dann war es plötzlich weg.“

„Was für ein Tier denn, Granny?“

„Er sagt, die Dinger heißen Gnome oder so.“

„Und was hat er damit gemacht?“, fragte Hermine interessiert. Die Viecher konnten ihr schließlich auch noch Probleme machen!

„Ich weiß es nicht, Schatz. Aber das Ding war plötzlich einfach weg. Severus sagt, die können richtig lästig sein.“

„Severus?“, fragte Hermine fassungslos.

Granny war arglos. „Natürlich. So heißt er doch. Den Namen hat er mir genannt als ich ihn gefragt habe. Vielen Dank, dass Du ihn hier arbeiten lässt, er schafft eine ganze Menge.“

„Granny, er ist nicht dafür da, für Dich zu arbeiten“, seufzte Hermine, „ich habe gesagt, Du kannst ihn lieb fragen, aber Du weißt, dass er eigentlich nur Schutz braucht, nicht?“

„Ja, ja, Schatz. Das hast Du gesagt, aber was soll ich denn machen? Er bietet sich quasi immer an.“

Hermine lachte leise. War Snape so? Wirklich? Wirklich wirklich?

„Na schön“, sagte Hermine. „Ich freue mich, dass es Dir gut geht. Und ihm natürlich auch.“

„Ja, ja, Schatz. Ich wollte mich auch nur mal kurz bei Dir melden. Severus weiß auch gar nicht, dass wir jetzt telefonieren. Weil er, wie gesagt, den Rasen mäht.“

„Wie mäht er den denn?“

„Na mit meinem Rasenmäher, Kind? Wie denn sonst?“

Ja, wie denn sonst, dachte Hermine innerlich glucksend. Wie denn sonst.

Ihre Granny legte auf und Hermine lachte nun endlich leise. Severus Snape mäht Rasen mit einem Muggelrasenmäher. Das hätte sie eigentlich gerne mal gesehen.

Ginnys und ihr eigenes Zimmer bekam nun ebenfalls einen neuen „Anstrich“. Aber nicht nur weiß. Nein. Ginnys Lieblingsfarbe, die sie als Kleidung nie anziehen wollte, weil es sich mächtig mit ihrer Haarfarbe biss. Ein schönes Lilabraun.

Hermine ließ die Fenster schrubben und reinigte die Vorhänge von noch mehr Doxys.

Sie mochte zwar nichts über magische Geschöpfe sagen, aber Doxys konnte sie überhaupt nicht leiden!

In Sirius und Regulus Zimmer verwandelte sie die siffigen Teppichböden in praktisches Parkett um und ließ die alten schweren Vorhänge magisch verschwinden. Stattdessen zauberte sie sich schöne helle Rollos zusammen, die sie mit einem kniffligen Klebezauber über den Fenstern anbringen konnte.

Ihre Mittagspause verbrachte Hermine im Subway um die Ecke, wo sie gedankenverloren im Haushaltszauberbuch blätterte.

Was brauche ich noch, was gibt's noch so alles?



Anstrichzauber, Wäsche waschen, Geschirr spülen, sprechende Spiegel richtig putzen, Tapezieren, Einkaufen, Kochen, Backen, Putzen, Scheuern, Nähen, Feierlichkeiten und Familienfeste organisieren, Einwecken, Tee Kochen, Entkalken, Möbel pflegen und polieren, Doxys, Ghule, Gnome und Schimmelpilze bekämpfen und so weiter und so weiter.

Hermine betrachtete die vorbeifahrenden Autos. Unter einem der Innenspiegel sah sie ein Duftbäumchen baumeln. Gut riechen, dachte Hermine. Wie um Merlins Willen kann ich den Muff aus dem Grimmauld Platz rauskriegen?

Rasch blätterte sie im Haushaltsbuch unter „Reinigung und Reparatur“. Dann sprang sie schon mit ihrem nächsten Projekt auf.

Als Hermine an diesem Abend ins Bett ging ergötzte sich ihre Nase an dem frischen Limonenduft im ganzen Haus. Was für eine Freude, dachte Hermine zufrieden. Dann schlief sie ein.

Gnome aus Gärten zu vertreiben gehörte ganz sicher nicht zur Lieblingsarbeit von Hermine Granger, aber erstens war sie pragmatisch veranlagt, also: Es musste getan werden und zweitens hatte sie durch sommermonatelanges Training im Hause Weasley eine Menge Erfahrung.

Kurz und gut: Hermine fand sage und schreibe 37 Gnome im Blackschen Garten und nach einer Stupor-Aktion und mehreren Wutausbrüchen waren noch übrig: 0 Gnome.

Naja, die werden wiederkommen. Aber vielleicht kamen ja nicht 37 Gnome wieder sondern nur noch die Hälfte. Ich bekomme diesen verdammten Garten schon gnomfrei!!!!, dachte Hermine mit einem zugekniffenen Auge und sah schon mit dem anderen, dass 2 Gnome sich wieder an den Zaun schlichen und herum diskutierten, wie sie bestmöglich wieder in den Garten gelangen könnten.

### 3. Granny zieht in den Grimmauldplatz

Die Hecken wurden von Hermine gestutzt, die Gartenmöbel mit 4 Schrubberbürsten gereinigt und nach einer weiteren Drahtbürstenaktion waren auch die Terrassenfließen praktisch klinisch rein.

Gegen 18 Uhr klingelte Hermines Handy wieder.

„Hallo?“, fragte eine Stimme, die sie unter Tausenden erkennen könnte.

„Hier ist Hermine Granger. Professor, ist was geschehen?“

„Ihre Großmutter ist gestürzt, Miss Granger.“

Hermine wurde schwindelig. „Was...“

„Ihr geht es gut. Sie hat sich ihren linken Arm gebrochen und ich habe sie natürlich in ein normales Krankenhaus bringen müssen. Jetzt hat sie einen Gips und ich kann sie gleich wieder mitnehmen.“

„Was ist passiert?“

„Sie wollte unbedingt auf diese unsagbar wackelige Leiter steigen, ich war leider nicht im Zimmer, und sie fiel runter. Da sie ohnmächtig war konnte ich sie direkt ins Krankenhaus apparieren, sie hat davon nichts mitgekriegt.“

Hermine fiel ein Stein vom Herzen. Granny war 75 Jahre alt und leider manchmal schon etwas tüddelig.

„Danke, Sir“, sagte Hermine deshalb aus ganzem Herzen.

„Wofür?“, fragte seine verblüffte Stimme.

„Dass Sie sie ins Krankenhaus gebracht haben.“

„Hätte ich sie da liegen lassen sollen? Ich bin zwar ein Arschloch, Miss Granger, aber ich lasse keine wehrlosen älteren Damen mit gebrochenem Arm liegen.“

Hermine fand er klang entrüstet.

„So habe ich das nicht gemeint, Sir“, erwiderte Hermine ruhig. „Das wissen Sie sehr genau.“

„Nun gut. Ich weiß es. Also: Ich kann Ihre Großmutter nicht auch noch pflegen, Miss Granger. Kommen Sie einfach her und übernehmen das.“

Aber Hermine hatte eine ganz andere Idee. Sie war plötzlich aufgetaucht und super gut.

„Wissen Sie was, Sir? Wir bringen Granny und Sie einfach hier her.“

„Wohin denn?“

„In den Grimmauld Platz“, sagte Hermine.

„In das dreckige Loch?“

„Sie werden sich wundern!“

3 Stunden später apparierte Hermine von einer Seitenstraße aus nach Tenby. Da Hermine immer schon einen Schlüssel zum Haus ihrer Großmutter besessen hatte klingelte sie nicht, sondern betrat das Haus sofort. Aus dem Wohnzimmer hörte sie Stimmen.

„Ma'am, ich bin wirklich ein geduldiger Mensch, aber wenn Sie jetzt nichts essen, dann müssen Sie sich wirklich übergeben, wenn Sie Ihre Medizin genommen haben.“

„Severus, ich bin ja wohl einen Tacken älter als Sie. Ich nehme dieses scheußliche Zeug nicht. Ich habe mir einen Arm gebrochen und nichts anderes.“

„Mrs. Granger. Das sind Mittel gegen eine Gehirnerschütterung und nichts was Sie umbringt.“

„Woher wollen Sie das wissen, junger Mann?“

„Oh, Mensch, Sie sind starrköpfiger als Ihre Enkelin.“

Hermine gluckste und trat näher. „Klopf Klopf.“

„Wer ist da?“

„Ihre werte Enkelin, Madame“, sagte Hermine und ihr Herz ging auf, weil Granny das geliebte Spiel nach all den vielen Jahren immer noch mit ihr spielte.

Als Granny Hermine sah ging ein Leuchten in ihren Augen auf.

Hermine stürzte auf ihre Großmutter zu und schloss sie behutsam in ihre Arme.

Schließlich stand Hermine auf und blickte in das Gesicht ihres Tränkelehrers.

„Wie geht es Ihnen, Sir?“

„Danke gut“, presste Severus mit verärgert zusammengedrückten Lippen hervor. „Sie sind genauso wie Ihre Großmutter. Starrsinnig und Sie wissen alles besser.“

„Na, dann dürfte es Ihnen ja leicht fallen mit meiner Großmutter zurecht zu kommen. Sie haben ja Übung. Aber Gran, was machst Du denn für Sachen! Musst Du immer noch auf Leitern steigen? Was wolltest Du denn überhaupt machen?“

„Die Gardinen waschen, Liebes.“

„Aber die Gardinen hätte der Professor ja auch abnehmen können, Granny.“

„Ich wollte ihn nicht damit belasten.“

„Ach Granny, tolle Idee. Und jetzt hast Du einen gebrochenen Arm.“

„Das macht nichts. Der wächst wieder zusammen.“

Hermine hockte sich vor ihrer Großmutter auf die Erde. „Granny. Wir müssen was besprechen. Du weißt ja von Harry, nicht?“

„Ja, der kluge Junge, von dem Du mal erzählst hast. Dein Freund.“

„Ja, genau. Und Harry gehört ein Haus in London. Granny, ich möchte Dir gerne dahin einladen. Wir könnten da wohnen und sind viel zentraler.“

„Aber was soll ich da? Harry hat uns doch nicht eingeladen.“

„Jein, Granny. Harry hat mir erlaubt da zu wohnen und ich kann mit dem Haus alles machen was ich will. Ich habe die letzten 3 Tage genutzt es zu renovieren.“

Granny schien entsetzt. „Du hast was?“

„Ich habe es schon zum Teil renoviert.“

„Und Du darfst das auch? Kind, krieg nur kein Ärger so wie damals, als Du von Jeromins das Kaninchen wieder ausgebuddelt hast, weil Du dachtest, das könne nicht tot sein.“

Sie spürte einen leicht amüsierten Blick vom Professor auf sich und sie wurde rot.

„Nein, Granny. Ich habe Harry explizit gefragt und ich darf alles machen.“

„Wo kann ich denn da schlafen?“, fragte Granny.

„Wo Du möchtest. Du hast die Auswahl zwischen 3 Zimmern.“

„Oh, guter Gott, Kind. Wie groß ist denn das Haus?“

„Mehrere Hundert Quadratmeter, Ma'am“, sagte Severus.

„Oh, wirklich? Waren Sie auch schon dort, Severus?“

„Oh ja, Ma'am.“

„Na dann. Also gut, Schatz“, sagte sie nun wieder an Hermine gewandt, „ich komme wirklich nur mit, wenn es Dir keine Umstände bereitet.“

„Ach nein, Granny, ich freue mich immer, wenn ich Dich in meiner Nähe habe.“

„Du bist immer so gutherzig, Liebes.“

Mrs. Granger und Hermine packten einen Koffer zusammen und schließlich fragte Granny: „Hast Du ein Auto, Schatz?“

„Nein, Granny, wir fahren mit der Bahn nach London.“

„Oh, das ist schön. Ich bin schon lange nicht mehr Bahn gefahren. Robert fuhr auch gerne Bahn. Ach ich freue mich, wenn er endlich aus Peru wiederkommt.“

Sie bemerkte den Seitenblick von Snape aber er sagte nichts.

„Dad hat bestimmt viel zu erzählen wenn er wieder kommt. Er hat übrigens bei mir angerufen, Granny“, log Hermine und der Blick von Snape wich nicht aus ihrem Gesicht.

„Wirklich?“, Granny strahlte. „Erzähl, Schatz. Wie geht es ihm?“

„Gut soweit. Er sagte, Mom und er kämen zum Ende des Jahres wieder heim.“

„Oh das wäre toll. Kostenlose Hilfe bei verarmten Familien mag ja toll sein, aber über ein Jahr finde ich schon reichlich viel.“

„Stimmt. So. Sollen wir, Granny?“

„Ja, dann lass uns los. Severus, haben Sie alles?“

„Ja, Ma'am. Ich bin bereit.“

Severus und Hermine reisten mit Oma Granny per Zug nach London und landeten schließlich in der Paddington Station. Von dort aus ging es weiter mit einer anderen Bahn in Richtung Grimmauld Platz.

Hermine musste das Haus erscheinen lassen, so dass auch Granny es sehen konnte. Snape wusste ja eh schon von dem Haus.

Die drei liefen die Straße entlang und Hermine sagte leise: „Granny, wir sind jetzt im Grimmauld Platz. Wir müssen nur noch zur Hausnummer 12.“ Sie sah, dass Severus kurz aufblickte und schon hatte sie das wissende Gefühl, dass das Haus sich aufbaute. Sie schirmte Granny jedoch weiter vom Haus ab, in dem sie ihr den kleinen Garten zeigte, der auf der anderen Straßenseite lag.

„Oh, da ist es schon“, sagte Hermine erfreut und drehte ihre Großmutter nun richtig um.

„Das ist Harrys Haus, Hermine?“, fragte Granny.

Hermine nickte. „Ja, das hat er von seinem Patenonkel geerbt.“

„Na, dann lasst uns mal reingehen, hm?“

Severus und Hermine sahen, wie die rüstige Dame voraus ging.

Hermine schloss die Tür auf und Severus blieb baff in der Tür stehen. Hermine grinste.

„Überrascht, Sir?“

„Bin ich hier richtig?“, fragte er verduzt. „Was um Merlins Willen haben Sie mit dem Haus gemacht, Miss Granger?“

„Renoviert.“

Sie ließ ihre Großmutter voran gehen und erklärte dabei, was sie alles gemacht hatte. Offiziell ohne Magie natürlich.

„Kind, was für Arbeit“, staunte Mrs. Granger.

Und dann passierte es.

Severus stieß sich den Fuß am Trollbein, das als Schirmständer diente. Mrs. Black schrie los.

„Schlammblüter, Verräter, Nichtsnutzige Taugenichtse, Idioten, Euch werde ich Beine machen, wie könnt Ihr es wagen, Dämliche Blutsverräter!“

„Was ist das denn?“, fragte Granny verblüfft und zog den Wandvorhang zurück, ehe Hermine sie daran hindern konnte.

„Das, ähm....“, stammelte Hermine.

„Wer ist Sie denn, bitte schön?“, fragte Granny ausgesprochen höflich.

Und dann blickten sich Hermine und Snape verduzt an, weil Mrs. Black vor lauter Irritation aufhörte zu schreien.

„Wer sind sie?“, fragte Mrs. Black mehr verblüfft als alles andere.

„Wer sind Sie, Madam“, fragte Granny genau so höflich und ohne einen Funken Verwirrung in der Stimme zurück. „Ich darf doch wohl erwarten, dass Sie Besuch nicht so anschreien. Ich empfinde das als äußerst unhöflich.“

„Äh....“, Mrs. Black fiel tatsächlich nichts mehr dazu ein.

Schnell schloss Hermine den Wandbehang wieder ehe Mrs. Black doch etwas einfiel, was sie schreien könnte.

„Granny, das ist nichts.“

„Und was ist das? Ein Elefantenfuß?“, fragte Granny.

„Ähm...“, begann Hermine jetzt genau wie Mrs. Black.

„Wir zeigen Ihnen jetzt Ihr Zimmer“, zog Severus Hermine geschickt raus.

„Gerne.“ Die alte Dame strahlte Severus an. Der nahm ihren Koffer wieder hoch und nun ließ sich Granny endlich ihr Zimmer zeigen. Naja, das was sie sich ausgesucht hatte.

„Was ist eigentlich ein Schlammblut“, fragte Granny nachdenklich und beobachtete wie Severus ihren Koffer vorsichtig aufs Bett hievte.

„Mrs. Black hat eine rassistische Neigung, Granny. Sie denkt, dass es minderwertigere Menschen gibt und Menschen, die besser als andere sind.“

„Was für ein ausgemachter Blödsinn“, fand Granny spontan. „Dein Urgroßvater war im Krieg, aber nur weil man ihn sonst getötet hätte. Er persönlich hatte nie etwas gegen Juden. Im Gegenteil, sagte er immer. Er kannte viele sehr nette Leute, die alle Juden waren.“

„Mein Vater war auch im Krieg, Ma'am“, sagte Severus plötzlich und beide Frauen blickten ihn an, „er hat

damals viele Juden versteckt.“

„Recht hat er getan, Severus. Recht hat er getan. Ihr Vater war ein guter Mann.“

„Naja“, murmelte Severus leise abwägend und nur Hermine bekam das mit.

„Granny“, meinte Hermine eine Stunde später als alle zusammen auf der Terrasse saßen und Tee tranken, „ich muss gleich noch einkaufen gehen. Möchtest Du noch etwas Bestimmtes haben?“

Granny strahlte plötzlich. „Liebes, soll ich Dir Irisch Stew kochen? Das magst Du doch so gerne!“

Doch nicht nur Hermines Gesicht begann zu strahlen - auch das von Severus.

„Danke, Granny“, sagte Hermine, „Du zeigst mir aber diesmal wirklich wie das geht, damit ich das auch mal selbst versuchen kann, ja?“

Granny nickte lächelnd. „Aber natürlich, mein liebster Schatz.“

„Möchten Sie noch etwas bestimmtes, Sir?“

Professor Snape schüttelte den Kopf. „Nein danke, Miss Granger.“

Plötzlich sahen Hermine und Severus, wie Granny versuchte sich unter dem Gips zu kratzen.

„Oh je“, sagte Granny, „mir juckt die Haut unter dem Gips. Hast Du vielleicht eine Stricknadel, Liebes?“

„Ja, Granny, hier.“ Sie zog ihren Zauberstab aus der Tasche der Strickjacke und gab ihn ihrer Großmutter.

Granny warf nur einen kurzen prüfenden Blick darauf und schob ihn dann unter den Gips und schob ihn vor und zurück. Dann erschauerte sie plötzlich. „Oh, das tut gut. Danke Schatz. Brauchst Du das Holz so schnell wieder?“

„Nein, Granny, den kannst Du erst mal behalten.“

„In Ordnung.“

Dann fiel Hermine aber ein, dass sie in der Situation, in der die Zaubererwelt jetzt war nicht unbewaffnet aus dem Haus gehen sollte. So seufzte sie und überlegte, wie sie Granny ihren Zauberstab wieder abluchsen konnte.

Mit einem Mal sah sie, dass Snape seinen Stab aus der Tasche zog und ihn heimlich gegen Hermines Stab austauschte. Und so bekam Granny nicht mit, dass Hermine ihren Stab wieder in die Hand gedrückt bekam und einen anderen benutzte.

„Hast Du Geld, Schatz?“, fragte Granny und drückte Hermine ohne eine Antwort abzuwarten einen 50 Pfund Schein in die Hand.

Hermine nahm das Geld und steckte es in ihr Portemonnaie.

„Sag mal, Liebes“, fragte Granny plötzlich, „wer war eigentlich diese unhöfliche Frau auf dem interaktiven Fernseher unten? Wieso haben Leute überhaupt so einen Fernseher in einem Hausflur? Ich habe so etwas bisher nur im Fernseher in einer Reportage gesehen.“

„Ich erkläre es Ihnen gleich, Mrs. Granger“, murmelte Severus und begleitete Hermine vor die Tür.

„Was wollen Sie ihr erzählen?“, wisperte Hermine draußen.

„Ich denk mir was aus.“

„Danke schön.“

„Sie bedanken sich zu oft, Miss Granger. Eher bin ich Ihnen was schuldig. Sie haben mir mehr oder weniger das Leben gerettet.“

„Trotzdem danke. Meine Großmutter ist manchmal ganz schön fix im Kopf.“

„Oh ja, das habe ich schon bemerkt“, grientete Severus. „Meinen Zauberstab hat sie schon mal gesehen und sie hat sich nur gefragt, wieso ich als Mann mit einer so dicken Stricknadel herumlaufe. Das fände sie ja schon sehr seltsam.“

Hermine lachte leise. „Tjaja, die Zaubererwelt ist nur ein unheimlich großer Strick-Club.“

Severus lächelte breit und Hermine blickte ihn ungläubig an. Er sah richtig sympathisch aus, wenn er nicht so böse guckte.

„Na schön“, schloss Hermine, „dann gehe ich jetzt mal einkaufen.“

## 4. Die alte Verkupplerin, die...

Zum Abendessen kochte Granny mit Hilfe der Blackschen Kücheneinrichtung von Achtzehnhunder-was-weiß-ich ein echtes Irish Stew und ließ Severus und Hermine dabei zugucken.

Hermine deckte den Küchentisch auf Muggelart und Severus half ihr dabei. In Hermine kamen richtig familiäre Gefühle auf.

Nach dem Essen verabschiedete sich Severus kurz und Hermine blickte ihre Großmutter an. „Wie waren die Wochen mit Professor Snape, Granny. War er nett zu Dir?“

Granny lächelte. „Oh ja, ein ausgesprochen höflicher Mann. Er erinnert mich an Deinen Großvater. Der war auch so gut erzogen. So richtig nach alten Manieren. Ich habe Severus mal gefragt, wer ihn erzogen hat und er sagte mir, das sei seine Großmutter gewesen. Die Mutter seiner Mutter.“

Hermine hatte davon schon mal gehört, aber sie erinnerte sich nicht daran, wann das gewesen war.

„Er ist Dein Lehrer, Kind, nicht?“, fragte Granny.

„Ja. Er ist ein Lehrer. An unserer Schule war sehr viel los in den letzten Monaten und viele Leute sind auf ihn wütend, aber er hat nichts getan und deshalb sollte er ja erst mal bei Dir bleiben. Ich danke Dir übrigens noch tausend Mal, Granny.“

„Ach Schatz, das war doch kein Problem. Wem Du vertraust, dem vertraue ich auch. Außerdem hat er so viel für mich gemacht. Eigentlich sollte ich mich bei ihm bedanken und nicht er sich bei mir.“

„Er hat sich bei Dir bedankt?“

„Ja, Liebes, unzählige Male. Er sagte, ich könne gar nicht ansatzweise erahnen, wie dankbar er mir sei und er stünde ewig in meiner Schuld.“

„Er ist normalerweise nicht der Typ, der sich bei anderen Leuten entschuldigt.“

„Da scheinst Du ihn aber schlecht zu kennen, Schatz. Ach, er ist so ein liebenswürdiger Mann.“ Granny schien eine spontane Idee zu haben. „Liebes, er wäre was für Dich! Findest Du nicht?“

Hermine braune Augen wurden kugelrund und sie verschluckte sich an ihrem Wasser. „Was?“, keuchte sie leise. „Ohhhh, Granny, nein, nein, nein, nein. Du verstehst da etwas völlig falsch. Er ist mein Lehrer, Punkt Schluss Aus.“

„Aber er ist ein ganz toller liebenswürdiger Mann, Liebes. Er ist Lehrer, sieht gut aus und wäre bestimmt für Dich eine tolle Partie.“

„Gran, ich bin noch nicht mal 18. Er ist...ähm...“

„...37, Schatz. Das hat er mir vorgestern verraten. Ich finde das völlig in Ordnung. Mein James war auch 15 Jahre älter als ich und er war die Liebes meines Lebens.“

„Ja, Granny, aber ich liebe Professor Snape gar nicht!“

„Das kann ja noch kommen. James mochte ich erst auch nicht so richtig. Eine Freundin hat uns verkuppelt, musst Du wissen. Also ich könnte mir schon vorstellen, wie Ihr zusammen meine Urenkel bekommt.“

Hermine war kurz vor einem Herzkasper als ein zu viel sehr grinsender Severus Snape den Raum wieder betrat. Er musste etwas mitbekommen haben.

„Severus“, sagte Granny und blickte den hoffentlich-bald-Ehemann-ihrer-Enkelin an. „Möchten Sie morgen Abend nicht mit Hermine essen gehen? Ich lade Sie beide dazu ein.“

Hermine starrte entsetzt von ihrer Großmutter zu Snape hinüber und wieder zurück.

An Snapes Reaktion konnte Hermine sofort erkennen, dass er vorhin von draußen schon etwas von der Unterhaltung mitbekommen hatte.

„Sehr gerne“, sagte Snape und Hermine Augen wurden noch größer. Snape fuhr fort: „Aber nur, wenn Sie auch mitkommen, Madam.“

Granny schlug beschämt die Augen nieder. „Nicht doch, Severus, das Essen sollte nur für Hermine und Sie sein.“

„Aber wenn wir Sie unbedingt dabei haben wollen?“ Er blickte Granny charmant lächelnd an und Hermine Augenbraue hob sich misstrauisch ohne Hermine Zutun.

„Nein, nein, ich wünsche es mir, Severus. Und sie wollen einer alten Frau doch nicht ihren vielleicht letzten Wunsch abschlagen!“

Severus rollte leicht genervt die Augen. „Madam, das ist vielleicht einer ihrer Wünsche, aber doch wahrlich nicht Ihr letzter.“

„Na schön“, sagte Granny seltsam schnell. „Dann komme ich eben mit.“

Das Ende vom Lied war, dass um genau 19 Uhr am nächsten Abend Hermine und Severus alleine bei einem Italiener saßen und die Speisekarten studierten.

„Wie schafft sie das immer?“, fragte sich Hermine verärgert.

Severus schnaubte. „Sie ist gut. Das muss man ihr lassen.“

„Sie hat uns Dutzende Jahre Erfahrung voraus.“

Er schnaubte wieder. Diesmal als Bestätigung.

„Was nehmen Sie, Sir?“, fragte Hermine.

„Die 17.“

Hermine schaute sofort nach und blickte ihren Lehrer dann ehrfurchtsvoll und leicht angeekelt an. „Sie mögen Sardinien?“

Severus nickte. „Ich esse alles.“

„Würden Sie auch Würmer essen? Lebende?“

Jetzt schien er belustigt. „Naja, eher nicht, Miss Granger. Lebende Würmer sind doch sehr ekelig. Aber ich schätze, dass ich die in der Not auch essen würde.“

„Sie sollen sehr nahrhaft sein.“

„Das bezweifel ich nicht, ich werde aber auch nie einen Beweis haben wollen.“

„Nein.“

Die Bedienung kam und beide bestellten.

Ein paar Minuten später sagte Hermine. „Wie viel haben Sie gestern von meiner Unterhaltung mit Granny mitgekriegt?“

„Alles.“

Hermine schloss fassungslos die Augen. „Das ist nicht wahr, oder?“

„Doch.“

„Oh, Mann, ist mir das peinlich“, entfuhr es Hermine.

„Wieso?“

„Müssen Sie immer wieso fragen?“

Er grinste. „Nein, aber es macht Spaß.“

„Ist Ihnen das nicht peinlich?“, fragte Hermine. „Meine eigene Großmutter will mich an Sie verkuppeln.“

„Mir ist nichts peinlich, Miss Granger“, sagte Snape ernsthaft, „wer so tief unten war wie ich, kann niemals tiefer sinken. Mir ist also nichts peinlich. Und Ihre Großmutter sollte Ihnen auch nicht peinlich sein, denn sie ist eine sehr liebenswürdige Dame.“

„Aber was sie für Vorstellungen hat!“

Severus betrachtete Hermine auffallend lange. „Sie will mich an Sie verkuppeln.“

„Aber wir dürfen uns doch wohl selbst aussuchen, wen wir wollen.“

„Das war früher anders“, sagte Severus. „Da wurde die Person geheiratet, die einem vom Vater vorgesetzt wurde.“

„Das möchte ich nicht“, murmelte Hermine entschieden. „Ich habe ja noch nicht mal entschieden, ob ich jemals heiraten will.“

„Ich kann Sie mir gut verheiratet vorstellen“, sagte Severus ernsthaft. „So richtig mit Mann und 7 Kindern.“

„Wieso ausgerechnet sieben?“

„Dann können sie die Quidditch spielen lassen ohne selbst mitspielen zu müssen.“

Hermine lachte. „Stimmt. Ein ungeheurer Vorteil.“

„7 Söhne.“

„Wieso Söhne?“

„Ich kann Sie mir nicht mit Mädchen vorstellen.“

Hermine lachte wieder. „Und wenn die 7 Söhne von Ihnen sind nennen wir sie alle Severus 1, Severus 2, Severus 3 und so weiter.“

„Meine Kinder heißen bestimmt nicht Severus“, grinste Snape entschieden.

„Wie würden Sie denn Ihre Kinder sonst nennen, wenn Sie keine Frau hätten, die Ihnen reinredet?“ fragte Hermine neugierig.

„Sie bekämen richtig klassische Namen. James, George, Paul, Henry, Edward, Steward, William und so.“

„Das mag ich wohl auch. Wobei ich Steward Snape noch mal überdenken würde.“

„Stimmt“, erwiderte Snape todernt.

„Und wenn doch mal ein Mädchen dabei sein sollte“, warf Hermine ebenso ernst ein.

„Dann würd es eine Elizabeth, Catherine, Maria oder so.“

„Huh, das mag ich auch“, stellte Hermine laut fest.

„Sehen Sie, vielleicht sollten wir uns wirklich verbinden“, grinste Snape amüsiert.

„Naja, wir würden wenigstens mal intelligente Kinder zeugen“, sagte Hermine trocken.

„Das ist wohl wahr. Von mir die Intelligenz und von Ihnen die Starrsinnigkeit.“

„Oder von mir die Intelligenz und von Ihnen das Auftreten.“

„Was genau meinen Sie, Miss Granger?“

„Na, den Respekt den Sie ausstrahlen, die Ehrfurcht, das Charisma.“

Snape funkelte sie vergnügt an. „Charisma, Miss Granger?“

Die Bedienung kam und unterbrach Hermine und Severus in dem sie die Bestellung aufnahm.

Beim Essen kam Severus aber noch mal auf das Thema zurück. Es interessierte ihn.

„Habe ich so viel Charisma, Miss Granger?“

Hermine lächelte ihn an. „Unmengen, Sir.“

„Ist das gut?“

„Es kann sehr amüsan sein, Sir.“

„Inwiefern?“

„Na, wie Sie Ihren Klassenraum betreten. Es sagt: Haltet die Klappe oder ich werde Euch allen heute Longbottoms Trankversuch zum Probieren geben.“

Snape schmunzelte. „Das denke ich oft.“

„Sehen Sie?“

„Manchmal denke ich auch: Mann, wie kalt das hier drin ist.“ Hermine lachte leise. „Oder: Warum um Himmels Willen muss Albus um 20 Uhr noch eine Konferenz einberaumen?“ Hermine schmunzelte. „Oder: Oh nein, ich hab jetzt schon Hunger und ich habe noch eine Doppelstunde!“

Hermine lachte wieder. „Dann schmieren Sie sich doch eine Stulle mehr beim Frühstück.“

Severus kaute erst auf dann sagte er: „Das könnte ich tun, aber es würde nicht zu meinem Image passen, wenn ich kauend vor Ihnen allen sitzen würde.“

„Das ist wohl wahr, Sir. Dann verstecken Sie doch Ihre Stulle im Vorratsraum. Da fällt es nicht auf wenn sie zwischendurch eine Ecke abbeißen.“

„Das ist eine gute Idee, Miss Granger. Aber was ist, wenn mein Salamibrot bis zum Klassenraum riecht?“

„Das merkt niemand“, winkte Hermine gespielt lässig ab. „Im Zweifelsfall denken wir eh, dass Salami eine offizielle Trankzutat ist.“

„Das kann schon sein. Weasley und Longbottom denken das bestimmt eh schon.“

Hermine kicherte und sie spürte Snapes Blicke auf sich.

„Auf meine Großmutter.“ Hermine erhob ihr Glas.

„Auf Ihre Großmutter. Auf dass sie noch lange und gesund lebe.“

Die beiden stießen an und tranken.

„Auf Sie, Miss Granger“, sagte Snape leise.

„Wieso?“

Snape lachte leise. „Sehen Sie? Sie fragen auch oft nach dem wieso? Auf Sie, weil ich Ihre tolle Großmutter sonst nicht kennen gelernt hätte. Über mich hat man schon lange nicht mehr gesagt, ich sei jung und sähe gut aus.“

„Meine Großmutter lügt übrigens nie, wussten Sie das, Sir?“

„Ist das so?“

Hermine nickte.

Severus blickte sie immer noch aus seinen dunklen Augen wie hypnotisierend an. „Gut zu wissen.“



Es vergingen ein paar Minuten in denen Hermine und Snape stumm aßen. Dann fragte Hermine plötzlich:  
„Widert es Sie nicht an, dass Granny sich uns beide vorstellen kann?“

„Nein“, antwortete Severus rau. Es war die Wahrheit.

„Mich auch nicht.“

„Und warum sind Sie so darüber erschüttert?“

„Weil mir das so abwegig erscheint, Sir.“

„Wieso?“

„Weil Sie mein Lehrer sind und außerdem noch gut 20 Jahre älter und weil man Ihnen alles Schlechte nachsagt und mir bloß, dass ich eine Streberin bin.“

„Und dass man mit mir als Partner nur ins Unglück rennen kann.“

„Ist es so, Sir?“

„Nein.“

„Oder dass kein Schüler auch nur ansatzweise auf die Idee kommen könnte, Sie hätten ein Liebesleben?“

Snape schmunzelte. „Sagt man das?“

Hermine nickte.

„Dann haben Ihre Mitschüler wohl recht. Fragen Sie sich mal, wieso keiner der Lehrer verheiratet ist.“

Hermine grinste. „So schlimm?“

„Oh ja.“ Snape spießte das letzte Stück Pizza auf die Gabel auf. „Aber was tut man nicht alles für die Bildung junger Menschen.“

„Wie lange sind Sie jetzt Lehrer, Sir?“

„Knapp 18 Jahre.“

„Sie können mir aber nicht erzählen, dass Sie seit 18 Jahren k....“

Severus schmunzelte. „So schlimm ist es auch wieder nicht, Miss Granger. Aber ich muss ehrlich gestehen, dass ich noch mitzählen kann.“

Hermine musste sich innerlich gestehen, dass sie erstaunt war über seine Ehrlichkeit. Und sie wollte sie nicht überreizen, also sagte sie: „Wieso sind Sie eigentlich Lehrer geworden, wenn man glauben muss, dass Sie Schüler nicht ausstehen können?“

„Was ich denke und wie ich auftrete sind zwei völlig unterschiedliche Paar Schuhe, Miss Granger.“

„Ok“, Hermine legte ihre Gabel auf dem Teller ab, „Sie wirken sachlich und leicht amüsiert. Was denken Sie genau jetzt?“

„Ich denke, dass Sie ein interessantes Geschöpf sind, Miss Granger.“

Hermine's Herz schlug plötzlich schnell.

„Wünschen Sie noch etwas?“, fragte plötzlich die Bedienung und trat ganz an ihren Tisch.

Severus blickte Hermine fragend an. Die schüttelte den Kopf.

Dann sagte Severus. „Nein danke.“

Die Bedienung war wieder weg.

„Wo waren wir stehen geblieben?“, fragte Snape.

„Ich weiß es nicht mehr, aber die Stimmung von gerade ist doch eh weg.“

Sie hörte ihn seufzen. „Da haben Sie recht.“

„Sie sind übrigens auch sehr interessant, Sir“, sagte Hermine leise und sah ihn dann lächeln.

„Das ist doch schon mal ein guter Weg in eine Ehe.“ Dann schmunzelte er.

„Finde ich auch. Ich weiß dass Sie alles essen und ihre körperlichen Begegnungen an einer Hand abzählen können und Sie wissen, dass ich eine verkuppelungswillige Großmutter habe, die mit ihrem 15 Jahre älteren Mann ebenfalls verkuppelt wurde.“

„Mit dem Wissen haben wir die Basis geschaffen.“

„Auf unsere Ehe“, grinste Hermine.

„Auf unsere Ehe. Möge sie reich an Liebe und Vertrauen sein.“

Hermine's Grinsen verschwand.

Liebe und Vertrauen. War das etwas was ihm wichtig war?

Es berührte sie irgendwie, dass es so schien. „Liebe und Vertrauen?“, krächzte sie als Wiederholung leise.

„Ja“, antwortete Snape, „oder sind andere Werte noch wichtiger?“

„Humor.“

„Wichtig aber nicht an oberster Stelle“, entschied Snape.

„Zärtlichkeit.“

„Hm. Das landet definitiv in den Top 3.“

„Sex.“

Er schmunzelte. „Sehr wichtig, aber auch nicht in den Top 3.“

Snape betrachtete Hermine wieder einmal für einige Zeit, dann sagte er nüchtern: „Miss Granger, ich bin so dermaßen satt. Wären Sie einverstanden nach Hause zu laufen?“

Hermine lächelte. „Das ist eine wirklich gute Idee, Sir.“

Hermine bezahlte mir Grannys gespendetem Geld und dann verließen sie die Pizzeria.

Während des Nachhausegehens verschränkte Snape bequem seine Arme auf dem Rücken.

„Es ist eine wunderbare Nacht“, sagte Hermine leise. „Ich mag Spaziergänge.“

„Ich auch.“

Die beiden verließen die hellbeleuchteten Straßen und betraten die dunkleren Nebenstraßen um nach Hause zu kommen.

„Lassen Sie uns den Weg abkürzen, Sir“, sagte Hermine und öffnete eines der schmiedeeisernen Tore zu einem kleinen Park.

„Einverstanden.“

Der Park war wunderschön. Durch den Halbmond waren die Bäume wunderbar beleuchtet und leichter Wind wehte durch die Blätter und hüllte das Grün in phantastische Licht- und Schattenwechsel.

Hermine ließ unter einem der Bäume eine Decke erscheinen und setzte sich einfach. „Homenum Revelio.“ Nicht geschah.

„Wir sind allein.“

„Darf ich mich setzen?“, fragte Snape höflich.

Hermine nickte lächelnd und Snape ließ sich elegant in einen Schneidersitz nieder.

„Wo werden wir denn wohnen, wenn wir erst einmal verheiratet sind?“, fragte Hermine munter.

„Oh, ich schätze Hogwarts wäre doch ok. Dann könnte ich Tag für Tag damit angeben, der erste verheiratete Professor zu sein.“

„Bestimmt wären Ihre Kollegen sehr neidisch“, sagte Hermine.

„Bestimmt. Und wenn wir erst das erste Kind haben!“

„Stimmt, dann ist der Neid nicht mehr zu halten.“

Hermine erschauerte.

„Frieren Sie?“

„Nein. Es geht schon“, murmelte Hermine. Snape seufzte, zog seinen dicken Mantel aus und hängte ihn ihr um. „Danke.“

„Sprechen Sie mir mal nach, Miss Granger.“

„Ja?“

„Mir ist kalt.“

Hermine lachte. „Mir ist kalt.“

„Geht doch. Und wenn Ihnen das nächste Mal kalt ist, dann denken Sie an meine Worte und wiederholen sie einfach.“

Hermine betrachtete ihren Lehrer ein wenig. „Sie sind ein sehr humorvoller Mensch.“

„Ich weiß.“

„Ja, aber mir scheint, nur Sie und ich wissen das.“

„Und Albus mag es vielleicht auch schon mal mitbekommen haben“, warf Snape ein und kratzte sich gedankenverloren am Kopf.

„Na schön. Sie, Dumbledore und ich.“ Hermine legte sich flach auf den Rücken und blickte in die Sterne. Severus wusste nicht warum, aber er legte sich ebenfalls hin und dann auf die Seite. Er blickte Miss Granger an, die starr nach oben sah. Eine kleine Fliege kam an und setzte sich auf ihre Wange. Severus stieß sie sanft weg und es mag sich für Hermine so angefühlt haben als streichle er ihre Wange. Sie blickte ihn an.

„Da war eine Fliege“, murmelte er.

„Aha.“

Plötzlich spürte er, wie sie ihn am Kragen packte und zu sich heran zog. Dann trafen ihn unsagbar weiche warme Lippen.

Severus war verloren.

Eine Stunde später betraten die beiden die Eingangshalle vom Grimmauld Platz.

„Wer ist da?“, fragte Granny laut aus dem Wohnzimmer.

„Ich bin’s! Hermine!“, sagte Hermine betont fröhlich.

„Ihr seid aber spät! Hattet Ihr einen schönen Abend?“

„Ja, Granny.“

Hermine gab Severus seinen Mantel zurück und der hängte ihn achtlos an die Garderobe.

Die beiden betraten das Wohnzimmer.

Granny war wohl eingenickt, denn so sah sie aus, als Severus und Hermine sie auf dem Sofa fanden.

„Hast Du geschlafen, Granny?“ fragte Hermine sanft und setzte sich neben ihre Großmutter.

„Ich glaube schon.“

Granny blickte forschend zwischen Severus und Hermine hin und her. „Habt Ihr was Schönes gegessen?“

„Das haben wir, Ma’am“, berichtete Severus.

„Schön. Sie sehen sehr angespannt aus, Severus.“

„Das täuscht Ma’am. Mit geht es gut.“ Er erhob sich. „Und ich werde jetzt ins Bett gehen.“

Er lächelte den beiden Frauen zu und verließ dann das Wohnzimmer.

„Gehst Du auch ins Bett, Granny?“, fragte Hermine liebevoll.

„Gleich mein Kind, aber geh Du nur schon. Ich komme schon alleine klar.“

Hermine gab ihrer Oma einen Kuss auf die Wange.

„Gute Nacht, Granny.“

„Gute Nacht, mein Kind.“

## 5. Hermine und Ron

2 Wochen später kamen die Weasleys aus Portugal wieder. Harry hatten sie im Schlepptau.

Hermine stellte allen ihre Großmutter vor und Granny wurde herzlichst empfangen.

Besonders der Grimmauld Platz an sich bekam viel Aufmerksamkeit und Harry beschloss spontan eine kleine Party zu feiern.

Dafür buken und kochten Granny und Molly eine Menge. Harry eulte außerdem Dumbledore und Minerva McGonagall an und lud sie ebenfalls ein.

Die Party wurde der Knüller. Später am Abend saß Hermine alleine im Garten und dachte nach.

Mit den Sternen hat alles angefangen. Die Sterne hatten es geschafft, dass sie sich hatte hinreißen lassen.

Was sollte nur aus ihr werden?

„Hermine“, sagte eine leise Stimme neben ihr um sie nicht zu erschrecken.

„Ron!“, murmelte Hermine. „Setz Dich!“

Ron ließ sich mit zwei Flaschen Butterbier neben Hermine nieder und folgte ihrem Blick. „Was für ein schöner Mond“, befand auch er. Hermine nickte nur.

„Die anderen schlafen schon“, sagte Ron leise.

„Alle?“

„Ja, alle. Dumbledore und Macki sind schon nach Hogwarts zurück appariert.“

„Hab ich alles gar nicht mitgekriegt.“

Hermine erschauerte plötzlich. „Mir ist kalt, Ron.“

Ron rutschte näher und legte seinen Arm um sie. Das half. Hermine schmiegte sich an Ron heran, der wirklich außerordentlich viel Wärme abstrahlte.

„Oh, Ron“, seufzte Hermine, mehr zu sich selbst als zu ihrem Freund.

„Hermine, ich...“, krächzte Ron und plötzlich lagen seine Lippen warm und weich auf ihren.

Hermine sehnte sich nach Nähe. Nähe, die Ron ihr gerade gab und die ihr so unsagbar wohl tat.

Es war seltsam Ron zu küssen, aber es war gerade gut für sie. Sie spürte das und deshalb ließ sie sich darauf ein.

Als Hermine am nächsten Tag erwachte fühlte sie sich wie gerädert. Hab ich soviel getrunken?, fragte sie sich. Ginny war bereits dabei sich anzuziehen. „Mine, Du siehst aus wie eine Schauergestalt aus dem letzten Verteidigungsbuch.“

Hermine grinste schief. „Danke, Gin. Das brauche ich jetzt.“

Hermine krabbelte aus dem Bett und reckte und streckte sich erst mal. Sie meinte sogar ein oder zwei Knochen knacken zu hören.

„Kommst du frühstücken?“, fragte Ginny und band sich einen Zopf.

„Gleich. Erst mal wach werden.“

„Schön, dann entknitter Dich erst mal und ich heb Dir auch nen Toast auf. Beziehungsweise werde ich hart drum kämpfen, damit Ron es nicht ergattert.“

Dann war sie zur Tür raus.

Als Hermine die Küche betrat fühlte sie sich genauso wie sie wahrscheinlich aussah. Alle blickten sie erstaunt an.

„Guten Morgen Hermine“, sagte Molly fröhlich. „Möchtest Du Tee?“

„Kaffee pur wäre mir lieber“, murmelte Hermine.

„Du siehst schauerlich aus, Mine“, sagte Harry grundehrlich.

„Nicht Du auch noch“, seufzte Hermine total unentspannt und ließ sich auf ihrem Platz fallen. Harry war mit dem Frühstück fertig und stand auf. Er blieb hinter Hermine stehen und begann ihr den Nacken zu kneten. Ein tiefes Seufzen entfuhr Hermine. „Oh, das ist gut.“

Molly lachte. „Hast Du so schlecht geschlafen?“

Hermine nickte.

„Komm, dann iss ein Toast.“

Angewidert begutachtete Hermine das Toast. „Nein, danke. Erst mal nur Kaffee.“

Sie spürte Rons Blicke auf sich und erwiderte sie schließlich. Er lächelte.

Am Montag fast 2 Wochen später fand Harry Hermine im Garten auf der Parkbank sitzen.

„Mine, Du siehst so müde aus. Was hast Du?“

Harry blickte Hermine an und sie ihn und plötzlich füllten ihre Augen sich mit Tränen. „Ich baue nur Scheiße, Harry“, murmelte Hermine und konnte nicht verhindern, dass ihre Stimme zuckte.

„Was für Scheiße ist denn Scheiße?“

„Richtige. Braune. Gequirlte.“

Er zog sie an sich. „Was ist passiert?“

Hermine blickte sich um ob sie noch alleine waren und dann begann sie Harry alles zu erzählen. Sie begann am Tag des Endkampfes.

Hermine brauchte eine Viertelstunde bis sie alles erzählt hatte und schließlich saß Harry mit offenem Mund vor ihr. Völlig sprachlos. Dann atmete er hastig ein paar Mal ein, so als hätte er sich erst ans atmen erinnern müssen und sagte: „Wir gehen jetzt sofort in die nächste Apotheke und kaufen Dir einen Schwangerschaftstest.“

Hermine begann wieder zu weinen. Ihr Körper konnte nicht anders, obwohl sie sich redlich bemühte das zu verhindern.

Ginny kam in den Garten und sah Hermine weinen. „Was hat sie?“

„Sie macht sich Sorgen wegen ihrer Eltern“, log Harry ohne Probleme. Dann zog er Hermine hoch. „Wir wollten jetzt ein Stück spazieren gehen, Ginny. Du sagst den anderen, dass wir bald wiederkommen, ja?“

Ginny nickte ziemlich irritiert.

Hermine ließ sich hochziehen und Harry apparierte sie beide sofort vom Grimmauld Platz weg in die nächste Seitenstraße, von der er wusste, dass in der Nähe eine Apotheke war.

Hermine kaufte mit bebenden Händen einen Schwangerschaftstest und draußen vor dem Geschäft begann sie wieder zu weinen. „Ich halte das nicht aus, Harry. Was ist, wenn er positiv ist?“

„Dann solltest Du schnellstens überlegen, ob ich Onkel Harry werden soll oder nicht?“

Er blickte in Hermines verheultes Gesicht und spürte, wie sie ihm zart über die Wange strich.

„Alles wird gut gehen, Minchen“, flüsterte Harry und nahm Hermine in seine Arme. „Alles wird gut gehen.“

„Wenn Sie schwanger sind, färbt sich die Indikatorseite rosa (rechts) und auf der linken Seite der Anzeige zeigt sich ein deutliches Pluszeichen (+)“, las Hermine für sich laut vor. „Wenn Sie nicht schwanger sind, färbt sich die Indikatorseite nicht (rechts) und auf der linken Seite der Anzeige zeigt sich ein deutliches Minuszeichen (-).“

Na schön, dachte Hermine. Ich bin selbst schuld an meiner Misere. Da muss ich jetzt durch. Hoffentlich hat Madam Pomfrey eine Möglichkeit die Schwangerschaft anzubrechen.

Hermine befolgte die Anweisungen und schaute dann auf ihre Armbanduhr. Sicherheitshalber legte sie den Test auf die Fensterbank, damit sie nicht wie von Sinnen darauf starrte.

Eine Minute verging, Zwei Minuten vergingen, Drei Minuten vergingen, vier Minuten vergingen. Schließlich war die fünfte Minute um und Hermine nahm zitternd den Applikator in die Hand.

Es klopfte bevor sie drauf schauen konnte.

„Alles ok bei Dir, Mine?“, fragte Harrys Stimme.

„Komm rein.“

Die Tür öffnete sich von außen und Harrys Kopf erschien. Dann sein Körper. „Und?“

„Ich hab noch nicht drauf geguckt“, murmelte Hermine von Angst erfüllt.

„Dann guck drauf.“

„Guck Du. Ich trau mich nicht. Schlechte Nachrichten konnte ich immer am besten ertragen, wenn Du sie mir gesagt hast.“

„In Ordnung.“

Harry nahm ihr den Applikator ab und warf einen Blick drauf.

„Aha. Und was bedeutet ein Plus?“

## 6. In Hogwarts ist auch Poppy

2 Tage später stiegen 2 gutgelaunte Weasleys, ein semigutgelaunter Harry und eine bekümmert wirkende Hermine in den Zug nach Hogwarts.

Der Zug hielt schließlich in Hogsmeade und Hermine wartete gebannt auf den Moment in dem sie Poppy Pomfrey wieder sehen würde. Sie musste dringend mit ihr sprechen.

1 Stunde später klopfte Hermine an die Tür zur Krankenstation. Poppy öffnete.

„Hermine“, sagte sie erfreut, als sie ihren Besuch erkannte. „Wie geht es Dir?“

„Gut soweit. Kann ich Sie einen Moment sprechen bitte. Allein?“

Poppy nickte. Erstaunt über diese scheinbar ernste Sache.

Hermine erzählte Poppy von ihrem Verdacht, der sich durch den Muggeltest bestätigt hatte. Poppys Gesicht veränderte sich nicht.

„Was möchtest Du denn nun von mir, Hermine?“

„Ich hätte gerne, dass Sie mich noch einmal testen. Magisch. Und wenn ich wirklich schwanger bin, dass wir darüber sprechen können, was für eine Wahl ich habe.“

„Gut. Du bist sachlich. Das gefällt mir. Also! Leg Dich mal hier auf die Liege.“

Hermine tat es.

Poppy zog ihren Zauberstab aus ihrem Kittel und strich sachte damit über Hermines Unterleib.

Der Stab begann zu vibrieren. Poppy strich erneut darüber und der Stab vibrierte heftiger. Beim dritten Mal stieß aus der Spitze eine Zahl. Die 7.

„Tja, Hermine, Du bist schwanger.“

Hermines Herz sackte ihr in die Hose. Alles was sie dachte war: Scheiße, scheiße, scheiße, scheiße.

Als Hermine wieder zu sich kam lag sie immer noch auf der Krankenstation. Poppy hatte ihr lediglich einen kalten Lappen auf die Stirn gelegt.

„Ist gut, Kleines“, flüsterte Poppy. „Wir kriegen das schon wieder hin.“

Harry betrat ungefragt die Krankenstation. „Raus hier“, befahl Poppy harsch.

„Er weiß Bescheid“, flüsterte Hermine und spürte schon wieder Tränen kommen.

„Ist er der Vater?“

„Nein.“

„Gut. Komm her, Harry, und kümmere Dich um Hermine.“

Harry trat näher in die ihm so wohl vertraute Station und setzte sich zu Hermine ans Bett.

„So wie Du weinst gehe ich also davon aus, dass Du schwanger bist“, sagte er nüchtern.

Genau für diese Aussagen liebte Hermine ihren besten Freund.

Hermine kuschelte sich an seinen Arm und beruhigte sich so langsam während er ihr übers Haar strich.

Nach einer Weile setzte sich Poppy zu den beiden.

„Hermine. Du bist in der siebten Woche schwanger. Du hast nicht mehr lange Zeit Dir zu überlegen ob Du es behalten willst oder nicht. Genauer gesagt noch ungefähr eine Woche. Danach helfe ich Dir nicht mehr.“

Hermine schluckte hart. Eine Woche.

„Wenn ich es nicht wollte...“, begann sie.

„Würde ich Dir einen Trank geben. Dann würde das Baby sterben und Du würdest es verlieren.“

„Und wenn ich den Trank nicht trinke...“

„Dann würde nichts passieren, außer dass Du ein Kind bekämst. Wie alt bist Du?“

„Keine 18.“

„Nun ja. Rein rechtlich bist Du volljährig. Im Gegensatz zu manch anderen Schülerinnen, die mit dem gleichen Problem zu mir kamen. Und Du bist ein weises Mädchen. Du musst entscheiden.“

„Was sagt Dir denn Dein Herz?“, fragte der sonst so unemotionale Harry.

„Mein Herz sagt behalten. Mein Verstand schreit: Bloß nicht.“

„Lass Dein Herz gewinnen, Hermine“, sagte Poppy. „Bisher hat jedes Mädchen getrunken.“ Sie seufzte. „Ich habe noch nie ein Kind auf Hogwarts zur Welt gebracht.“

„Noch nie?“, fragte Harry verblüfft. Poppy schüttelte den Kopf. „Leider nein.“

„Was ist mit Deinen Eltern?“, fragte Harry.

„Ach Harry. Ich hatte immer schon meinen eigenen Kopf. Sie würden nicht viel dazu sagen, selbst wenn sie es nicht toll fänden. Sie haben mir selten in meinem Leben reingeredet.“

„Und der Vater?“ fragte Poppy ein wenig neugierig.

„Der weiß noch nichts von seinem Glück.“

„Ist er Dein Freund?“

Harry dachte an Ron und schüttelte sofort automatisch den Kopf, Hermine dachte zusätzlich an jemand anderes und schüttelte ebenfalls den Kopf.

„Naja“, bedachte Poppy, „Du wirst es ihm sagen müssen.“

„Stimmt“, murmelte Hermine und schwang die Beine über den Bettrand. „Danke, Poppy. Ich brauche jetzt erst mal Zeit zum Nachdenken.“



„Dann geh ruhig. Mit Euch beiden ist alles in Ordnung. Wenn Du meinst es schaffen zu können, dann wäre Dein Kind gesund.“

„Noch mal: Danke Poppy.“

## 7. Die Prophezeiung

Hermine und Harry verließen den Krankenflügel und gingen auf direktem Weg zum Abendessen, da es an der Zeit war. Als Hermine die große Halle betrat, wäre sie fast auf den Fuß ihrer Astronomielehrerin gestiegen.

Die blieb abrupt stehen und musterte Hermine mit schreckerweiterten Augen.

„Sie!“, rief Sybil Trelawney laut. „Sie!“ Dann veränderte sich ihre Mimik und ihre Stimme wurde kratzig und es schien als sei sie in einer anderen Welt. „Es geschah in einer dunklen Sternennacht. Du sahst den Mond, der noch nicht auf der Höhe seines Könnens war. Dein Weg wird ein Kampf. Ein Kampf. Ein Kampf um Dein eigenes Leben. Wenn Du den Weg des Kampfes bestreitest wirst Du jedoch Glück ernten. Liebe wird Dich einholen, sie wird Dich überrennen und auffressen, aber noch nicht jetzt...“

Dann atmete Sybil keuchend ein, ein paar Mal, und verstummte wieder. Schließlich blickte sie Hermine an als sei nichts gewesen. „Was schau'n Sie so erschreckt meine Liebe?“, fragte sie Hermine nun mit ihrer natürlichen Stimme.

„Ähm...“, sagte Hermine verblüfft, doch Harry zog sie schon weg.

Dumbledore war allerdings aufgestanden, da er mitbekommen hatte, dass Sybil unbestreitbar eine Prophezeiung ausgesprochen hatte. Dumbledore ließ sich Sybils Worte durch den Kopf gehen. Sternennacht. Kampf um Miss Grangers eigenes Leben. Sie wird Glück ernten?

Nach dem Essen schickte er nach Miss Granger. Hermine blickte den Erstklässler, der sie holte, erstaunt an und trat zum Lehrertisch. Sie blickte Snape nicht an, der mittlerweile neben Dumbledore seinen Platz hatte.

„Professor?“

„Miss Granger. Kann ich Sie mal bitte sprechen. Nach dem Essen?“

„Natürlich, Sir.“

„Kommen Sie dann bitte in mein Büro.“

„Natürlich, Sir.“

Dann drehte sich Hermine wieder um und ging zurück an ihren Tisch.

„Wenn Sybil etwas prophezeit ist das schon echt gespenstisch, oder?“, fragte Harry.

„Du meinst das war eine richtige Prophezeiung?“, wisperte Hermine zurück.

„Ja, ich habe es schon selbst erlebt. Sie hatte vorhergesagt, dass Voldemort zurück kommt.“

„Ach so. Aber kannst Du Dich noch daran erinnern, was sie gerade gesagt hat, Harry?“

„Es geschah in einer dunklen Sternennacht. Du sahst den Mond, der noch nicht auf der Höhe seines Könnens war. Dein Weg wird ein Kampf um Dein eigenes Leben. Wenn Du den Weg des Kampfes bestreitest wirst Du Glück ernten. Liebe wird Dich einholen, sie wird Dich überrennen und auffressen, aber noch nicht jetzt...“

Hermine schaute ihren Freund verblüfft an. Dann grinste sie. „Harry, Du kannst Dir nicht 2 Wörter eines Zauberspruchs merken, aber das schon?“

Harry lachte leise. „Ich weiß auch nicht, mein Gehirn ist irgendwie nur auf längeres programmiert.“

„Es geschah in einer dunklen Sternennacht“, rezitierte Hermine, „das stimmt. Der Mond war noch nicht auf der Höhe seines Könnens.“

„Das heißt es war noch nicht Vollmond.“

„Stimmt...“ Hermine schwante etwas und irgendwie machte ihr Gefühl alles nur noch schrecklicher.

„Harry, ich brauche einen Mondkalender. Sofort.“

Hermine stürmte los und aus der Halle. Wie ein zu Tode geängstigter Bulle beim Stierkampf. Harry überlegte nicht lange und sprintete hinter ihr her. Beide waren sich nicht bewusst, dass praktisch die ganze Halle hinter ihnen her sah.

Hermine rannte in die Bibliothek. Dort griff sie sich zielsicher das Buch, ein Pergament und eine Feder und begann zu rechnen. „Was hatte Poppy gesagt, Harry? Siebte Woche. Ich wär sonst in der fünften, oder? Oder sechsten. Scheiße, ich weiß es nicht mehr.“ Sie begann panisch zu werden.

Harry zog an ihrem Arm und zwang sie ihn anzusehen. „Hermine beruhig Dich. Du hilfst keinem wenn Du jetzt überreagierst.“

Es half.

„Stimmt. Puuuuh. Stimmt, Du hast recht. Alles wird gut. Ich werde Glück ernten. Ich werde Glück ernten.“

Harry lachte leise. „Seit wann hörst Du auf die Trelawney?“

„Seit sie mir Glück versprochen hat. Und jetzt fühle ich mich....ähm...genau andersherum. Also berechnen.“

Nach 5 Minuten stand Hermine's Auswertung. Genau am 30. Juli war Halbmond gewesen. Und genau am 30. Juli hatte Hermine auf dem Kassenzettel der Pizzeria dieses Datum gelesen.

Jetzt brach die Welt für sie zusammen. Tränen liefen ihr unaufhörlich aus den Augen. Tränen der Verzweiflung und des Entsetzens.

„Hermine Granger, sag mir sofort was los ist!“, versuchte Harry es harsch.

„Es ist von ihm“, weinte Hermine und schniefte. „Es ist von ihm. Von ihm.“

„Von wem denn?“

„Von Snape.“

Eine Stunde später ging sie mit halbwegs getrocknetem Gesicht zu Dumbledore.

Der saß wie immer an seinem wunderschönen Schreibtisch und schrieb mit einer Phönixfeder einen Brief.

„Ach, Hermine. Komme nur herein“, bat er im Großvaterston.

Hermine schlüpfte in sein Büro und ließ sich ungefragt auf einem Stuhl vor seinem Schreibtisch nieder.

Schnell legte Dumbledore die Feder weg und blickte Hermine aus seinen blauen Augen sehr aufmerksam an.

„Hermine, ich habe vorhin mitbekommen, dass Sybil Dir etwas prophezeit hat. Ist das richtig?“

Hermine nickte. „Ja, Harry sagte, das sei eine echte Prophezeiung und nicht dieser übliche Stuss...“

Sie verstummte entsetzt über sich, aber sah Dumbledore nur schmunzeln. „Stuss meinst Du, ja? Sybils Prophezeiungen sind meist wirklich dünn bestreut mit Echtheit.“

Hermine holte ihre ganzen Gryffindormuten hervor und legte die Karten auf den Tisch. „Professor. Ich bin schwanger.“

In Dumbledores Gesicht zeigte sich nicht eine Regung. Er blickte Hermine weiterhin mit diesem schmunzelnden Blick an, aber seine Augen waren ernst geworden.

Dann lehnte er sich in seinen Stuhl zurück. Hermine meinte ihm erzählen zu müssen, was sie wusste. „Sir. Ich bin in der siebten Woche schwanger. Poppy hat es mir vorhin bestätigt, obwohl ich schon einen begründeten Verdacht hatte. Ich habe vor 3 Tagen einen Muggeltest gemacht. Der war auch schon positiv. Jetzt soll ich mir überlegen was ich will. Bis Donnerstag.“

„Jetzt ergibt Sybils Aussage auch einen Sinn.“

„Sie halten mir nicht vor, wie verantwortungslos ich mich verhalten habe?“

Dumbledore lächelte. „Nein. Du wirst Dir selbst genug Vorwürfe machen. Da brauche ich nicht auch noch dazwischen grätschen.“

Hermine musste gegen ihren Willen über seine Wortwahl schmunzeln. Die Vorstellung von einem beim Fußball foulenden Dumbledore sollte in dieser Situation nicht lustig sein.

„Hermine. Ich bin 113 Jahre alt. In diesen langen Jahren habe ich eines gemerkt: Kinder sind ein wahrer Segen. Und lass mich Dir noch 2 Dinge sagen. Es gibt Mädchen in Afrika, die unter schlimmster Armut im Kindesalter schwanger werden, Du bist 18 Jahre alt und klug und wohlbehütet und das dritte ist: Du wirst das vielleicht jetzt denken, aber: Die Erde hört nicht auf sich zu drehen nur weil Du schwanger bist, Hermine. Ich bin mal so mutig und sage Dir noch eine vierte Sache: Das Kind dürfte sich glücklich schätzen, wenn Du es bekommst. Denn es hat auf jeden Fall schon mal Deinen Ehrgeiz, Deine Neugier und Deinen Verstand um damit aufzuwachsen.“

Hermine trat die Tränen in die Augen und ihre Stimme zitterte. „Ich verbaue mir doch alles.“

„Nein. Hermine. Wir leben in modernen Zeiten. Viele Frauen sind Mütter und Arbeiterinnen. Sagt man Euch Frauen nicht immer nach, dass Ihr tausend Sachen gleichzeitig könnt?“

Jetzt grinste Hermine. „Ja, das sagt man im Allgemeinen.“

Dumbledore rechnete kurz. „Dein Baby würde im April zur Welt kommen. Du wärst dann noch hier. Das

ist Dir bewusst?!“

Hermine traten schon wieder Tränen in die Augen. „Dann muss ich mit der Schule aufhören.“

Jetzt lächelte Dumbledore endlich. „Ich finde nicht.“

„Sie würden mich an der Schule behalten?“

„Wieso nicht?“ Jetzt lachte er kurz auf. „Wenn Du alles schaffst? Aber wenn ich so an das Jahr denke, als Du den Zeitumkehrer hattest, das hat auch irgendwie geklappt. Du bist ein sehr emsiges Bienchen, Hermine. Und Poppy hat noch niemals ein Baby auf Hogwarts zur Welt gebracht. Und ich bin mir sicher, dass Winky und Dobby überglücklich wären, wenn sie während Deines Unterrichts und des Lernens auf den kleinen Steppke aufpassen dürften.“

„Malen Sie mir nicht alles in zu rosigem Licht aus, Sir“, murmelte Hermine von Gefühlen und Gedanken erschlagen.

„Du hast recht. Mein Großvaterherz hatte mich kurzzeitig im Griff. Entschuldige.“ Er blickte Hermine wieder unverwandt in die braunen Rehaugen. „Überleg es Dir, Hermine. Überleg es Dir wahrlich gut. Und (er wackelte mir seinem Zeigefinger) besprich es auch mit dem Vater.“

„Der wird mich eh umbringen. Und das ist auch eine echte Prophezeiung.“

„Niemand wird Dich deswegen umbringen. Schon gar nicht der Vater. Ihr tragt nämlich beide gleich Schuld daran.“

„Aber ich muss es ausbaden.“

„Aber Du musst es ausbaden.“

Hermine stand wieder auf und Dumbledore sagte: „Denk in Ruhe drüber nach und sag mir Bescheid, wenn Du Dich entschieden hast. Ich muss es dann dem Lehrerkollegium sagen.“

Hermine stiegen wieder Tränen in die Augen. Dem Lehrerkollegium. Snape. Der Satz „er wird mich umbringen“ war schon wirklich gemeint gewesen von Hermine. Da war sie sich sicher.

Hermine verabschiedete sich und dann ging sie schlafen.

Am Donnerstag Abend betrat Hermine Poppys Büro.

„Hallo Madam Pomfrey.“

„Ach, hallo Hermine. Schön dass Du da bist. Ich habe eben noch an Dich gedacht.“

„Ja, deswegen bin ich hier.“

Poppy bat Hermine sich zu setzen und sie selbst setzte sich auch an ihren Schreibtisch.

„Was hast Du entschieden?“, fragte Poppy.

„Ich werde es behalten.“

Später am Abend klopfte Hermine bei Dumbledore an die Tür.

„Herein, Hermine.“

Verblüfft trat Hermine ins Büro des Direktors. „Können Sie durch Wände gucken, Sir?“

Er lachte. „Nein, aber Du bist zuverlässig und ich hatte Dich gebeten zu mir zu kommen. Und bis gerade warst Du nicht hier. Es war also anzunehmen, dass nur Du es sein könntest. Setz Dich.“

Hermine setzte sich und sagte sofort. „Sir, ich werde das Baby behalten.“

Dumbledore nickte bedächtig. „In Ordnung! Hat Poppy schon ausgerechnet, wann es zur Welt kommen wird?“

„Ja. Am 16. April.“

„Im Frühjahr. Wie schön. Nun, dann sage ich es gleich morgen früh dem Lehrerkollegium.“

Hermine's flaes Gefühl war wieder da. Snape würde es erfahren. Ob er an sich dachte? Sie hatte sich fest vorgenommen, weder Ron noch Snape die Möglichkeit zu geben anzunehmen, dass der eine der Vater sein könnte. Sie würde das durchziehen. Keiner der beiden sollte das Gefühl haben sich um sie und das Kind kümmern zu müssen. Hermine wollte es alleine schaffen, denn es war alleine ihre Schuld, dass sie schwanger war.

„Worüber denkst Du nach, Hermine?“ sagte Dumbledore mit fesselnd blauen Augen.

„Ich erdenke mir die Reaktion des Vaters.“

„Und?“

„Er wird ausrasten und mich erdolchen, dann erwürgen und verbrennen und danach noch einmal töten.“

Dumbledore schnaufte vergnügt. „Seltsame Reihenfolge. Deshalb glaube ich nicht an Deine Vorstellung.“

Hermine stand auf. „Danke, Sir. Danke für Ihre Unterstützung.“

„Gute Nacht, Hermine“, sagte Dumbledore.

„Gute Nacht, Sir.“

Als Hermine zur Tür rausgegangen war wandte sich Albus an Fawkes und begann ihn mit einem Fingerrücken zu streicheln. Der Vogel legte sich schnäbelnd in Albus Hand.

„Ausrasten, erwürgen, verbrennen, töten. Wie kommt Hermine auf derartige Vorstellungen? Welcher Schüler würde so reagieren?“, fragte Albus den Vogel mit ernster Miene.

Fawkes gab einen leisen Laut von sich.

„Kein Schüler sagst Du?“

Fawkes gab noch einmal den gleichen Laut von sich.

„Kein Schüler“, sagte Albus gedankenverloren.

## 8. Der Kreis der Wissenden erweitert sich

Am nächsten Morgen fand die übliche Lehrerkonferenz der Freitagmorgende statt.

„Na, Ihr Lieben, läuft alles soweit?“, fragte Albus in die Runde.

Alle nickten.

„Es ist erschreckend wie ruhig es ohne die Weasley-Zwillinge ist“, murmelte Minerva und sah doch glatt betrübt aus.

Filius lachte. „Ach, Minerva. Du brauchst nur in die Winkelgasse apparieren, da findest Du sie, wenn Du sie vermisst.“

Albus lachte. „Ach ja. Ich vermisse Fred und George auch, Minerva. Das ist keine Schande. Es sind so nette Jungs.“

Severus schnaubte. „Nett? Albus. Dagegen sind 50 Kindergartenkinder noch leicht zu bändigen.“

Albus wurde ernst. „Apropos Kindergartenkinder. Ich habe eine Neuigkeit. Wir haben eine schwangere Schülerin unter uns. Wieder einmal. Diesmal ist es aber etwas anders, denn sie ist volljährig und wird das Kind bekommen.“

„Wer ist es?“, fragte Rolanda Hooch.

„Miss Granger.“

Alle blickten Albus völlig verblüfft an. So fiel auch nicht auf, dass Severus einen Hustenanfall bekam.

Albus übersah ihn.

„Miss Granger?“, fiepste Filius.

Albus nickte. „Ja, sie weiß es auch erst seit wenigen Tagen und hatte aber noch die Möglichkeit sich (er räusperte sich) dagegen zu entscheiden, aber sie hat es sich Merlin sei Dank überlegt.“ Albus lachte leise. „Ich fühle mich jetzt schon irgendwie wie ein werdender Opa.“

„Und wie soll das alles ablaufen?“, fragte Aurora Sinistra.

„Sie wird kugelrund werden und das Kind mit Poppys Hilfe bekommen. Geburtstermin ist der 16. April. Sie wird ihre Prüfung machen und dabei von Winky und Dobby unterstützt. Ich habe die beiden gestern schon zu mir gebeten. Sie sind völlig aus dem Häuschen und können es nicht erwarten. Winky hat Erfahrung mit Barty Crouch Junior und Dobby mit Draco Malfoy. Na gut, man kann sich darüber streiten, ob aus den beiden was geworden ist oder noch was wird, aber in unserem Fall ist Miss Granger ja die Mutter und ich muss gestehen, es hätten auch andere Mädchen schwanger werden können. Miss Granger regelt ihr Leben schon.“

„Wer ist der Vater?“

„Das hat sie mir nicht gesagt und ich habe nicht nachgefragt, Aurora“, antwortete Albus. „Sie wird es ihm schon bei passender Gelegenheit erzählen.“

„Na, das is ja'n Ding“, murmelte Hagrid immer noch benommen. „Minchen kriegt ein Kind.“

„Ja, Hagrid. Hermine bekommt ein Kind.“

Severus wartete mehrere Tage, ob Hermine sich bei ihm melden würde.

Sie tat es nicht.

Eines Abends saß er vor seinem Kamin auf dem Sofa und nippte an seinem Feuerwhiskey.

Seine Gedanken schlugen sich durch bis hin zu der Nacht Ende Juli. Der Nacht im Park.

Sie hatte ihn zuerst geküsst und es war wundervoll gewesen. Und irgendwie hatten sich beide nicht stoppen können. Als hätten sie sich lieben müssen. Danach waren sie sich einig gewesen, dass das ein Ausrutscher gewesen war. Eine einmalige Sache und nicht zu wiederholen.

Severus Erinnerungen waren bei Hermine. Ihr Körper war wundervoll gewesen. Warm, weich, zärtlich und liebevoll. Vielleicht war es die beste Nacht seines Lebens gewesen. War es vielleicht nicht sicher die beste Nacht seines Lebens gewesen?

Die Wochen darauf hatte sein Körper begonnen ihnen zu vermissen.

Konnte man vom ersten Mal Drogen schon süchtig werden? Ja, das konnte man. Als Albus gesagt hatte, sie sei schwanger hatte er erst geglaubt, sich verhöhrt zu haben. Aber es schien wahr zu sein. Dann hatte Albus gesagt, Miss Granger wolle dem Vater des Kindes schnellstmöglich alles erzählen, aber sie war nicht zu ihm

gekommen. Sie hatte gar nichts erzählt. War er also nicht der Vater des Kindes?

Ihm wurde schlecht bei dem Gedanken, dass sie mit jemand anderem geschlafen hatte. Von jemand anderem ein Kind erwartete. Natürlich. Das alles war eine große Katastrophe, aber davon würde die Welt nicht untergehen. Sie lief ja jetzt schon weiter.

Soll ich sie darauf ansprechen?, fragte sich Severus. Soll ich sie in mein Büro zitieren und sie direkt fragen? Ist es nicht mein Recht zu wissen, ob ich Vater werde? Oder ist es der Mutter überlassen zu entscheiden, was mit dem Kind passiert.

Die Nacht ist über 8 Wochen her.

Selbst wenn ich der Vater bin, würde Hermine nun das Baby definitiv bekommen. Er kannte den Schwangerschaftsabbruchstrank genau. Er braute ihn ja auch selbst.

Aber wenn er der Vater wäre, warum wollte Hermine dann sein Baby bekommen? Wäre das nicht zu furchtbar für sie, so dass sie es um jeden Preis der Welt hätte loswerden wollen? Warum wollte sie sich das Leben verderben, weil sie sein Kind bekam.

Aber vielleicht war er auch gar nicht der Vater. Vielleicht hatte sie ja noch mit jemand anderem geschlafen? Vielleicht bekam sie sein Kind? Vielleicht hatte sie zu der Zeit des „Unfalls“ einen Freund und regelmäßigen „Verkehr“. Das Wort fand er blöd, aber es passte.

Sollte ich mir überhaupt Gedanken um die ganze Sache machen?

Severus schlief ein und wurde sofort darauf wieder wach, weil er sein Glas Whiskey umgekippt hatte beim Einnicken. Mit einem Zauberstabschlenker war der nasse Fleck vom Sofa weg. Dann ging er todmüde ins Bett.

Hermine rief eine Woche später ihre Freunde zusammen. Sie sollten es als erste erfahren bevor sie einen Bauch bekam und Gerüchte entstanden.

Sie versammelte sie im Raum der Wünsche. Dann ließ sie die Neuigkeit raus.

Alle starrten sie entsetzt an.

„Du bist was?“, fragte Ginny mit riesengroßen Kulleraugen.

„Schwanger.“

„Aber wie?“

„Ich muss Dir das hoffentlich nicht erklären“, grinste Hermine, die Erleichterung spürte, weil niemand wütend aufgesprungen war und den Raum verlassen hatte.

Harry klopfte Ginny auf die Schulter. „Ich erkläre Dir das gerne mal beizeiten höchstpersönlich.“

„Aber seid vorsichtig“, mahnte Hermine. „Man kann von zu viel Erklären schwanger werden.“

Harry und Ginny lachten.

„Wie weit bist Du?“, fragte Parvati.

„In der 9. Woche.“

„Das heißt?“

„Der Geburtstermin ist am 16. April.“

„Aha.“

„Geht's Dir gut?“, fragte Ron leise. Hermine blickte ihn an und nickte. Sie ahnte seinen Gefühlstumult.

„Konntest Du das nicht... ähm... abbrechen oder so?“, fragte Lavender.

„Das hätte ich gekonnt, aber mein Bauchgefühl hat mir gesagt, ich sollte das Baby bekommen.“

„Wie machst Du das mit der Schule?“, fragte Dean.

„Ich kann sie zu Ende machen. Dumbledore hat Winky und Dobby gefragt und sie seien total glücklich über ihren neuen Job mir zu helfen.“

Harry lachte. „Ja, pass bitte bei Dobby auf. Nicht dass der zu viel des Guten tut.“

„Keine Sorge, sonst lasse ich ihn stramm stehen“, sagte Hermine.

„Ein neues Licht auf der Welt“, lächelte Luna versonnen. „Ein neues Menschlein unter uns.“

Hermine runzelte gespielt verwirrt die Augenbrauen und grinste.

„Ähm... ja. Also Leute. Jetzt wisst Ihr Bescheid. Ich möchte, dass es bald alle wissen, dann hören die Fragen schnell auf. Seid bitte so nett und gebt Malfoy in meinem Namen einen auf den Deckel wenn er mit solchen Sprüchen anfängt wie: Noch ein Schlammlut, ich glaubs nicht! Oder so. OK?“

Alle nickten grinsend. „Geht klar“, sagte Seamus. „Wer ist eigentlich der Vater?“

Hermine wurde leicht rot und Harry spürte ihr Unbehagen.

„Das möchte ich nicht laut sagen“, erklärte Hermine schließlich. „In Ordnung?“

Seamus nickte. „Na klar. Wenn Du meinst!“

Bald gingen alle ins Bett. Alle. Nur Hermine und Ron blieben über.

„Ist es mein Kind?“, fragte Ron leise und streichelte behutsam Hermines Wange.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Ron. Es ist nicht von Dir.“

Hermine hatte erwartet, dass Ron erleichtert sein würde, doch er sagte: „Ich bin trotzdem immer für Dich da. Ich hoffe, das weißt Du.“

Hermine stiegen schon wieder Tränen in die Augen. Sie konnte nur nicken.

Ron lachte leise. „Du bist momentan echt nah am Wasser gebaut, was?“

Hermine nickte wieder. Ron zog sie in seine Arme. „Komm her, Du Mama, Du.“

Und als Letztes gingen auch sie schlafen.



## 9. Erste Symptome

Hermine hörte auf morgens etwas zu essen und starrte immer, während die anderen sich Frühstück reinschaufelten, das ganze Essen nur äußerst angeekelt an.

„Miss Granger!“, rief Minerva sie plötzlich.

Hermine stand auf und betrat die Empore zum Lehrertisch.

„Miss Granger, ich sehe seit Tagen, dass Sie nicht mehr frühstücken. Das geht so nicht.“

„Verzeihen Sie, Professor. Ich finde Frühstück morgen momentan nur noch ekelig.“

Filius, der neben Minerva saß, lachte leise.

Minerva atmete einmal beschließend ein und aus und sagte dann laut. „Miss Granger, ich kann mir das aber so nicht ansehen. Sie müssen etwas essen. Dann schmieren Sie sich doch bitte ein Brot und essen es, wenn es nicht anders geht im Unterricht. Filius, sag doch auch mal was dazu.“ Filius lachte wieder. „Mir ist das gleich.“

„Und Du Severus?“

„Mir auch.“

Hermine blickte ihren Tränkelehrer das allererste Mal überhaupt an, seit sie von ihrer Schwangerschaft wusste.

„Du hast keine Einwände?“, fragte Minerva ihn misstrauisch.

„Minerva, sie ist schwanger. Da gelten andere Maßstäbe. Wenn ihr morgens übel ist, dann soll sie doch später essen. Sie ist doch jetzt schon so dünn. Ich bin doch kein Unmensch.“

Hermine fiel plötzlich etwas ein mit dem Hintergedanken Australien. „Madam Pomfrey, darf ich überhaupt noch apparieren?“

Poppy lachte. „Na sicher doch. Solange Du heile bleibst!“

Minerva lächelte nun. „Also, Miss Granger. Hermine, essen Sie etwas. Das Kind braucht es auch. Zur Not beißen Sie während des Unterrichts ab und zu in eine Schnitte Brot.“

Hermine erinnerte sich an die nette Unterhaltung mit Snape über das Thema „Essen im Unterricht“ und sie blickte zu ihm rüber. Sie sah ihn ganz leise versonnen lächeln.

Albus zwinkerte Hermine vergnügt zu, aber er hatte Severus und Hermines Blickkontakt gesehen.

Nach dem Frühstück begab sich Albus in sein Büro. Er aktivierte sein Denkarium und ließ das Gespräch mit Hermine an sich vorbeilaufen. „Er wird ausrasten und mich erdolchen, dann erwürgen und verbrennen und danach noch einmal töten.“ Dazu der seltsame Blickkontakt zwischen Hermine und Severus. Albus ließ sich alles wieder und wieder durch den Kopf gehen und jedes Mal ließ sein brillanter Verstand nur einen Schluss zu.

Er trat an den Kamin und warf Flohpulver hinein. „Büro Severus Snape.“

Die Flammen loderten kurz grün auf und Albus steckte seinen Kopf in den Kamin. Auf der anderen Seite saß Severus am Schreibtisch und packte Sachen für den Unterricht gleich zusammen.

„Hallo Albus.“

„Guten Tag. Severus. Kommst Du mal bitte in mein Büro?“

„Natürlich.“

2 Minuten später klopfte es an Albus Tür und Severus trat sofort ein.

„Setz Dich, Severus.“

Der attraktive Mann in schwarz ließ sich vor Albus Schreibtisch auf einem Stuhl sinken.

„Was gibt's?“

## 10. Der Papa

Albus blickte ihn ruhig an. „Severus. Bist Du der Vater von Miss Grangers Kind?“

So verwirrt wie Severus aussah, schien die Neuigkeit auch für Severus eine Neuigkeit zu sein.

Severus öffnete den Mund...aber schloss ihn sofort wieder. Dann öffnete er ihn erneut...aber sagte wieder nichts.

„Ich komme darauf“, sagte Albus ein klein wenig beruhigt, „weil zweierlei Dinge geschehen sind. Erstens war Miss Granger, als sie mir von ihrer Schwangerschaft erzählte, felsenfest davon überzeugt, dass der Vater des Kindes...wie sagte sie so schön... ausrasten wird, sie erdolchen, dann erwürgen, dann verbrennen und danach noch einmal töten. Das erinnerte mich an Deine Art.“

Severus schnaubte leise doch Albus fuhr fort. „Dazu ist mir heute Euer Blickkontakt nicht entgangen, den Ihr ausgetauscht habt. Es ging dabei um Essen im Unterricht. Ich kenne die genaue Bewandnis nicht, aber mich wunderte Eure Vertrautheit. Also?“

„Ich weiß es nicht, Albus“, sagte Severus schlicht. „Ich weiß es einfach nicht.“

„Also ist es möglich?“, fragte Albus wütend.

„Ja.“

Fünf Minuten später hatte sich Albus ein wenig beruhigt. Severus hatte ihn selten so erboast gesehen.

„Also, Du willst mir sagen“, schloss Albus, „dass das was in den Ferien war, bloß ein einmaliger Ausrutscher war und danach zwischen Euch nichts mehr geschehen ist?“

„Ja, Albus. Als Du mir, uns, erzählt hast, dass sie schwanger ist und sie es dem Vater schnellstmöglich sagen wollte, habe ich darauf gewartet, dass sie zu mir kommt. Aber sie kam nicht. Deshalb bin ich davon ausgegangen, dass ich es nicht bin, obwohl ich ihr natürlich nie unterstellen möchte, dass sie noch mit anderen...naja. Ich bin also davon ausgegangen, dass ich nicht der Vater bin.“

„Severus, sie war ganz bleich als ich zu ihr gesagt habe, sie solle mit dem Vater reden. Und ihre Aussage...sie war ernst gemeint.“

Severus blickte auf die Tischkante von Albus Schreibtisch. „Ich kann diesen ganzen Schwangerschaftskram nicht mitrechnen, ich habe davon keine Ahnung, Albus.“

„Ich auch nicht aber Sybil hat eine interessante Prophezeiung über Hermine gelegt.“

Severus guckte verdutzt. „Eine echte?“

Albus schmunzelte. „Ja, eine echte. Sie hat gesagt: Es geschah in einer dunklen Sternennacht. Du sahst den Mond, der noch nicht auf der Höhe seines Könnens war. Dein Weg wird ein Kampf. Ein Kampf um Dein eigenes Leben. Wenn Du den Weg des Kampfes bestreitest wirst Du jedoch Glück ernten. Liebe wird Dich einholen, sie wird Dich überrennen und auffressen, aber noch nicht jetzt...“

Severus runzelte verwirrt die Stirnfalten.

„Du sahst den Mond, der noch nicht auf der Höhe seines Könnens war, Severus. Wann war Eure Nacht?“

„Am 30. Juli“, entfuhr es Severus. Er würde diese Nacht niemals vergessen. Vergessen wollen.

Albus stand auf und suchte in seinen ganzen Gerätschaften auf den Tischen nach dem richtigen Apparat. Schließlich fand er ihn und hielt es Severus hin. Ein surrendes Gebilde in Form eines Sterns, das so lang war wie ein Teleskop aber ein Haltegriff hatte wie ein Megaphon.

Severus Stirnfalten zogen sich noch näher zusammen. „Was soll ich damit?“

„Sieh durch und dreh das Rad zurück zum 30. Juli.“

Severus tat was Albus verlangte und hielt plötzlich den Atem an. „Halbmond.“

„Also stimmt Sybils Aussage?“

Albus sah Severus sprachlos nicken.

Albus fiel in seinen Sessel zurück und blickte seinen Tränkelehrer an, während dieser den Mondkalender auf Albus Tisch ablegte.

„Severus. Ich verlange von Dir, dass Du so schnell wie möglich mit Hermine sprichst.“

Severus starrte ihn immer noch an.

„Geh jetzt, Severus. Ich muss nachdenken.“

Severus erhob sich wie von Marionetten-Bindfäden gezogen und verließ ohne Gruß Albus Büro. Albus nahm seine Brille ab und wischte sich durch das Gesicht.  
„Ach, Fawkes. Was soll das nur alles werden.“

Am Abend hatte Severus endlich Zeit über Hermine und sich nachzudenken.  
Er war der Vater des Kindes. Hermine hatte nur Angst gehabt es ihm zu erzählen.  
Warum hatte sie nur Angst?

Wieso fürchtete sie sich noch vor ihm?

Hatte er ihr nicht schon genug bewiesen, dass sie sich nicht fürchten brauchte?

Als sie sich geliebt hatten, hätte er da nicht genauso gut darauf bestehen können zu verhüten? Er hatte es nicht getan. Wieso auch immer. Jetzt war sie alleine. Alleine mit seinem Kind. Sein Kind.

Sein Fleisch und Blut und seine Blutlinie. Er würde sie fortführen.

Sein Kind.

Es würde Granny als Urgroßmutter haben. Die gute Granny. Ob Hermine es ihr schon gesagt hatte? Dass Granny ein Urenkelkind bekam? Wahrscheinlich nicht.

Hermine wollte in den Weihnachtsferien nach ihren Eltern suchen. Dann wäre sie schon ziemlich schwanger. Würde sie überhaupt noch reisen wollen? Ich könnte das Suchen für sie übernehmen, dachte Severus. Ich könnte für Hermine in Australien nach den Grangers suchen. Denn eines ist klar, apparieren lassen werde ich Hermine nicht mehr!!

Oh Himmel, ich denke schon wie ein fürsorglicher Vater und Mann.

Severus goss ein Whiskeyglas bis zum Rand voll und trank es dann in einem Schluck leer.

Seine Kehle brannte aber es ging ihm besser.

Die starrsinnige Hermine. Sie will wohl immer alles alleine schaffen. Severus entfuhr ein leises Lachen. Wie ihre Großmutter war sie. Genau so. Das schien die Grangersche Seite zu sein. Ihr Vater war dann bestimmt auch so.

Ich hätte nicht so viel trinken sollen, dachte Severus. Ich glaube ich geh besser ins Bett.

Am nächsten Abend saßen Hermine, Ginny, Ron und Harry zusammen mit Dean, Seamus, Lavender und Parvati nah am Lehrertisch und plauderten.

„Mine, Du bist echt ekelig“, rief Seamus mit einem Mal lachend. „Wieso isst Du so etwas?“ Er blickte auf Hermines Teller auf dem sich ein Brot mit Cranberrygelee befand auf dem 2 gebratene Würstchen lagen.

Hermine grinste nur. „Das ist lecker.“ Sie zuckte gespielt arglos mit den Schultern.

Alle lachten.

„Das kann man auch nur essen, wenn man schwanger ist“, sagte Seamus.

Der Lehrertisch war plötzlich ruhig und mit einem Mal ging im Umkreis von 10 Metern um Hermine und Seamus rum das Getuschel los.

„Tja, Seamus. Glückwunsch“, sagte Hermine trocken. „Du hast es geschafft.“

Seamus wurde rot. „Sorry.“

„Nein“, sagte Hermine ernst, „irgendwann musste es ja mal rauskommen.“

„Wer ist schwanger?“, hörte man eine weibliche Stimme am anderen Ende des Raumes. „Das dumme Schlammlut?“

Es war Pansy.

Minerva blickte Severus mit genervtem Gesicht an. „Kannst Du Deinem Haus nicht mal endlich klar machen, dass wir solche Wörter in der Schule nicht hören wollen, Severus?“

Albus hatte sie gehört und nickte. „Ja, Severus. Bitte kläre das auf. Ich möchte so etwas nicht hören.“

Severus seufzte und stand auf. Na toll, dachte er. Jetzt auch noch das? Mit wehendem Umhang begab er sich zu seinem Slytherintisch und ging geradewegs auf Pansy Parkinson zu.

„Miss Parkinson.“

„Ja, Professor?“ Aha, sie spielt unschuldig, dachte Severus. Das kann ich auch.

„Miss Parkinson. Was hab ich da gerade bis zum Lehrertisch gehört?“

„Ich hab nichts gesagt, Professor.“

„Oh, doch, Miss Parkinson. Professor Dumbledore, Professor McGonagall und viele andere haben Sie genau gehört. 40 Punkte Abzug von Slytherin und 3 Stunden Strafarbeit bei Filch. Ich will dieses Wort nicht mehr hören. Haben Sie mich verstanden?“

„Welches Wort, Professor?“, fragte Malfoy neben ihr grinsend. „Dumm?“

„20 Punkte Abzug für Dich, Malfoy. Reißt Euch zusammen, verdammt noch mal. Sonst gibt es richtig Ärger.“

Dann drehte er sich um und ging wieder zum Lehrertisch.

Es hätte ihn selbst ärgern müssen 60 Punkte vom Konto seines eigenen Hauses abziehen zu müssen, aber nein. Da war kein Ärger über den Punktabzug. Hermine tat ihm leid. Leid, weil sie den Sprüchen ausgesetzt war. Und nun, da sie ein Kind bekam noch mehr.

„Du bist schwanger, Hermine?“, fragte Ernie McMillan laut vom Hufflepufftisch hinüber.

Hermine nickte leicht.

„Wow, wie hast Du das denn geschafft?“

Jemand gab ihm einen lachenden Stoß in die Rippen. „Also echt mal, Ernie, das braucht Dir doch hoffentlich keiner erklären?“ Das war Hannah Abbot gewesen, die sich scheckig lachte.

„Natürlich weiß ich wie das geht“, sagte Ernie ernsthaft und laut. Dann bemerkte er, dass ihm praktisch die ganze Schule zuhörte und er verstummte. Hannah lachte nur noch lauter.

„Wieso musstest ausgerechnet Du Dich vermehren, Granger“, bölkte Malfoy durch die Gegend.

„Halt den Rand, Malfoy“, fauchte Ron verärgert.

„Oh, Ronny“, öffte Malfoy Molly Weasley nach, „bist wohl der fürsorgliche Vater, was?“

„Ich habe gesagt, Du sollst den Rand halten, Malfoy“, fauchte Ron lauter und er war wirklich wütend.

„Also ist Ronny der Vater“, informierte Malfoy seinen Slytherintisch laut. „Na wenigstens hat der Balg dann ein Reinblut als Vater und nicht auch noch ein Schlamdblut.“

„Es reicht“, donnerte plötzlich die bedrohendste Stimme, die je durch die Halle gerufen hatte. Es war binnen einer Sekunde totenstill.

„Mr. Malfoy“, sagte Albus dann aber ruhig. Er war aufgestanden. „Ich ziehe Ihnen hiermit 80 Punkte für Slytherin ab. Sie melden sich bitte bei Mr. Filch zwecks Strafarbeit und morgen Abend bei mir im Büro um Punkt 19 Uhr. Haben Sie mich verstanden?“

Das wirkte.

Malfoys Mund kräuselte sich vor Wut, aber er sagte nichts mehr. Dafür Albus.

„Wer außerdem noch ein Problem mit Miss Granger hat, kann sich gerne ebenfalls bei mir melden. Ansonsten rate ich Ihnen sich auf das Lernen von Unterrichtsstoff zu beschränken. Haben Sie mich alle verstanden? Miss Granger braucht Ihre unangemessenen Lästereien nicht und ich auch nicht. So, und nun hoffe ich, dass wir alle mit Freude dieses leckere Essen weiter genießen können.“ Dann setzte er sich wieder.

Hermine suchte Albus Blick. Schließlich fand sie ihn und sie lächelte ihn dankbar an. Er lächelte, nun wieder mit seinem Großvaterblick, zurück.

Seamus legte gönnerhaft noch 3 Scheiben gebratene Zwiebeln auf Hermines Brot- und Würstchen-Stapel oben drauf. „Iss was, Kind“, lachte er.

Hermine spießte sich ohne mit der Wimper zu zucken ein Stück Cranberrygelee-Brot, ein Stück Würstchen und ein Zwiebelring auf die Gabel und schon es sich in den Mund. Es war köstlich.

Seamus und die anderen lachten sich weg.

„Mine, das ist WIRKLICH ekelig“, lachte Lavender.

„Find ich nicht. Probier mal.“ Hermine schob Lavender ihren Teller hin. Lavender probierte doch tatsächlich und Seamus lachte noch lauter. „Und?“, fragte er.

Lavender spuckte die Essenskombination wieder aus. „Das ist ekelig, Mine.“

„Also, Lavender, Du bist nicht schwanger“, bestätigte Seamus.

„Oh, bloß nicht“, raunte Lavender. „Nichts gegen Dich, Mine. Sorry.“

„Schon gut. Es ist wie es ist.“

Hermine wollte sich grad ein Glas Butterbier eingießen, aber sie hielt inne und stellte die Flasche wieder auf den Tisch. „Lieber nicht.“

Harry lächelte sie sanft an. „Im Mai schenk ich Dir höchstpersönlich ein Glas ein.“

„Im Mai stille ich vielleicht“, gab Hermine zu bedenken.

Alle waren still und schauten Hermine an. Sie waren sprachlos. Vielen wurde jetzt erst klar, was das alles bedeutete. Hermine bekam ein Kind.

Minerva rief Hermine zu sich.

„Hermine, ich möchte Dich gerne mal am Samstag sehen. Ich kann Dir mal einen Zauber zeigen mit dem man seine Hosen erweitern kann.“

„Warst Du denn schon mal dick, Minerva? Oder woher kennst Du den Spruch“, lästerte Severus und schnitt sich ein Stück Wurst ab.

Minerva verzog ärgerlich ihr Gesicht. „Nein, Severus. Ich meine es nur gut mit Hermine. Irgendwann werden ihr ihre Hosen nicht mehr passen und dann ist es gut den Zauber zu kennen.“

„Danke, Professor. Ich würde mich gerne mit Ihnen treffen“, sagte Hermine.

„Bevor Du hier lästerst, Severus. Wie kannst Du denn Hermine unterstützen, hm?“

Severus blickte seine Kollegin offen an. „Wenn Miss Granger meine Hilfe möchte, Minerva, wird sie schon zu mir kommen. Ihre Wissensspanne in Tränken wird ihr allerdings schon alles aufzeigen auf zeigen, die ihr in ihrer Situation von Nutzen sein könnten. Im Zweifelsfall wird sie sonst aber auch das passende Buch finden. Den Weg in die Bibliothek kennt sie ja.“

Hermines erster Gedanke war. Ob Du, Baby, später auch mal so stilvoll eine Augenbraue hochziehen kannst?

Dann erschreckte sie sich über den Gedanken und hielt eine Hand vor den Mund.

„Ist Ihnen übel, Miss Granger?“, fragte Minerva besorgt, doch schon sah sie Hermine lachen.

„Nein, Professor, ich habe grad nur an etwas gedacht.“ Ihre Hand hatte den Mund verlassen, war zu ihrem Bauch gewandert und hatte sich darauf gelegt.

Kannst Du später auch mal so empört gucken, Baby?, dachte Hermine erneut lächelnd.

Minerva und Severus blickte Hermine an und ihnen war klar, dass etwas passiert sein musste. Etwas, von dem sie nichts verstanden. Sie hatten nicht bemerkt, dass Hermine das erste Mal mit ihrem Kind geredet hatte.

„Ich habe grad das erste Mal mit ihm geredet“, sagte Hermine.

„Ihm?“, entfuhr es Severus.

„Ja, ich bin davon überzeugt, dass es ein Junge wird.“

„Wissen Sie es denn schon?“, fragte Minerva verblüfft.

„Nein.“

Minerva und Severus schauten sich verstehend an.

„Wunschdenken, Miss Granger?“, fragte Filius.

Hermine schmunzelte. „Nein. Es wäre mir egal. Hauptsache es ist gesund.“

„Das habe ich auch immer gedacht“, sagte Filius.

„Haben Sie denn Kinder?“, fragte Hermine verblüfft.

„Nein. Aber 17 Nichten und Neffen.“

Hermine lachte. „Oh wow, das ist viel.“

„Ja, meine Geschwister waren sehr fleißig.“ Filius lachte.

Hermine wurde rot und blickte Severus an. Der verzog nicht eine Miene.

„Weiß der Vater es denn schon?“, erkundigte sich Filius.

Hermine startete in Severus dunkle, fast schwarze, Augen, die sie ruhig betrachteten. Sie fühlte sich versetzt in die Nacht, in der sie beide die Kontrolle über sich verloren hatten. Snape begann plötzlich zu lächeln und Hermines Herz setzte aus.

„Er weiß es, Sir“, sagte sie.

„Und wie hat er reagiert?“, fragte Filius munter weiter.

„Ich bin mir nicht sicher, Sir“, sagte Hermine und versuchte Severus Blick zu ergründen.

„Naja, als Mann muss man sich ja auch darauf einstellen Vater zu werden. Meine beiden Brüder waren erst völlig erschüttert und dann aber total aus dem Häuschen.“ Filius legte sein Besteck beiseite und schob den Teller von sich weg.

„Mit „erschüttert“ treffen Sie den ersten Gedanken vom Vater (sie strich über ihren Bauch) bestimmt wirklich gut, Sir.“

Filius lachte. „Naja, aber erst ist ja selbst bestimmt noch Schüler nicht?“

Hermine lächelte Snape nun an.

„Ja, Sir“, sagte Hermine und war sich sicher, dass Snape ihr zustimmen würde. Jeder Mensch bleibt immer ein Schüler in irgendeiner Form. Niemand lernt jemals aus.

„Nun, Filius, bleiben wir Menschen nicht immer irgendwie Schüler?“, sagte Severus ruhig.

Öhhh, dachte Hermine. Las er grad ihre Gedanken?

„Du bist heute so weise, Severus?“, lästerte Filius.

„Ich bin immer weise“, sagte Severus hoheitsvoll und wandte den Blick von Hermine ab hinüber zu seinem Kollegen.

„Dann sag noch mal etwas weises“, forderte Filius Severus belustigt auf.

Severus tat als würde er nachdenken müssen. „Ich sage, dass Miss Grangers Kind kein Junge wird und das Mädchen Zeit ihres Lebens superschlau aber auch starrköpfig und altklug sein wird.“

„Miss Granger?“

„Nein. Mini-Granger“, parierte Severus.

Hermine starrte ihn an. Was um Merlins bestimmt geflochtenen Rauschebartwillen dachte dieser Mann??? So trocken und absolut unemotional er auch immer war und so böse er auch wirkte...dann sagte er wieder so etwas Gefühlvolles.

Severus musste lächeln als er Hermines sprachlosen Blick wahrnahm.

„Mini-Granger!“, lachte Filius. „So werde ich den oder die Kurze immer nennen.“

Mini-Snape. Hermine grinste. Eine kleine oder ein kleiner Snape wuchs in ihr heran.

Na, Filius, dachte Severus. Wohl eher eine kleine Mini-Snape. Würde Hermine ihr einen Namen geben, den sie sich beide zusammen ausgesucht hatten? Als sie darüber gesprochen und herumgeflacht hatten? Als das ganze noch ein Spaß-Thema gewesen war?

Minerva stand auf und als Filius das sah, stand er auch auf.

„Ich werde jetzt gehen“, sagte Minerva. „Gute Nacht Severus. Gute Nacht Miss Granger.“

Hermine und Severus wünschten den beiden auch eine gute Nacht und dann waren sie alleine am Lehrertisch. Naja, zumindest außer Hörweite von anderen.

„Mini-Granger?“, fragte Severus leise amüsiert lächelnd.

„Mini-Snape?“ fragte Hermine mit klopfendem Herzen. „Du weißt es, nicht?“

Sie hatte ihn einfach geduzt. Severus nickte sachte.

„Wie?“, fragte Hermine.

„Der letzte Halbmond war am 30. Juli.“

Hermine senkte den Kopf und starrte den Fußboden vor dem Lehrertisch an.

„Wir müssen uns unterhalten“, sagte Severus leise. „Dringend.“

Hermine schaute wieder auf und drehte dabei ihre Haare in eine Wurst und legte sie auf einer Schulter ab. „Wann?“

Severus blickte auf seine Armbanduhr. „In einer halben Stunde?“

Hermine nickte beklommen. „Wo?“

„Meine Wohnung.“

„Ich weiß nicht, wo die ist.“

„Komm einfach runter in den Kerker. Ich hole Dich ab.“

„In Ordnung.“

Hermine verließ ohne ein weiteres Wort die Empore und ging zurück zu ihren Leuten.

„Mine“, sagte Ron liebevoll, „möchtest Du noch etwas essen? Wir haben es Dir mit einem Wärmezauber versehen.“

„Ja, danke. Das ist lieb.“

Mit diesen weichen Worten wurde nun allen Männern in der Runde klar, dass sie auf Hermine aufpassen mussten.

Harry schob ihr die Serviette zu, Ron das Besteck und Dean füllte Hermines Glas mit Kürbissaft. Die Frauen, Ginny, Lavender und Parvati, schüttelten nur grinsend den Kopf.

# 11. Das dringende Gespräch

Zu halb acht ging Hermine in Richtung Kerker. Sie war sich nicht sicher, ob sie mit Snape allein sein durfte. Vielleicht killte er sie wirklich. Und da niemand mitbekommen hatte, dass sie sich mit ihm treffen würde, würde man ihre Leiche vielleicht nie finden.

Als sie pünktlich die letzte Stufe zum Kerker runtergestiegen war ging 20 Meter weiter eine Tür auf. Im Raum dahinter flackerte ein Feuer. Snape kam ihr entgegen. Er hatte seinen Umhang abgelegt und seine Robe auch und trug nur noch schwarze Hosen und ein schwarzes Hemd.

Hermine ging ihm entgegen.

„Die Tür zu finden ist nicht ganz einfach“, sagte er. „Sie ist direkt eingemauert. Aber rechts von der Tür ist ein x in die Mauer geritzt. Das hilft ein bisschen.“

Er drehte sich wieder um und Hermine folgte ihm.

Schließlich stand sie in seinem Wohnzimmer. Das erste was ihr auffiel war der riesige Kamin. Er war bestimmt 2 Meter breit, 2 Meter hoch und auf dem Sims standen zahllose Fotos herum.

Links vor dem Kamin war eine Bücherwand und auf der anderen Seite vom Raum stand eine kleine Sofaecke mit Couchtisch.

Im hinteren Teil des Raumes gingen weitere Türen ab, die allerdings geschlossen waren.

„Setz Dich“, bat Severus ruhig.

Hermine ließ sich recht mittig auf der Couch nieder und gab ihm so die Möglichkeit sich auszusuchen, wie nah er ihr kommen wollte. Er setzte sich in lockerer Haltung einen Meter von ihr weg.

Dann sah er sie nur an.

„Ich könnte jetzt vielleicht sagen, es tut mir leid, aber...“, murmelte Hermine.

„Ich trage genauso Schuld.“

Sie blickte ihn an. „Du bist nicht wütend?“

Von ihr geduzt zu werden irritierte ihn maßlos, aber es war das normalste der Welt.

„Nein“, sagte Severus rau. „Nicht mehr. Ich war es zwischendurch mal, aber das war schnell vorbei. Ich bin eher wütend darüber, dass Du mir nicht vertraust.“

Hermine seufzte und es hörte sich entnervt an. „Se...Severus“, ihr fiel sein Vorname schwer, „wann hätte ich denn Vertrauen aufbauen sollen?“

Er schwieg und sah sie immer noch an. Hermine fuhr fort. „Da war unsere Unterhaltung, ich fand das so schön und interessant, und dann sind wir nach Hause gegangen und dann waren wir im Park und... danach waren wir nie wieder alleine und wir konnten uns nicht wieder unterhalten. So wie damals.“ Sie lachte. „Naja. Damals Ende Juli. So lange ist das ja auch noch nicht her.“

Es klopfte.

„Merk Dir wo Du warst. Einen Moment bitte.“ Severus stand auf und ging zur Tür. „Wer ist da?“

„Ich bin es. Albus.“

Severus öffnete die Tür und Hermine sah ihren Direktor alleine vor der Tür stehen. Albus sah Hermine auch. Dann schaute er Severus an.

„Wir unterhalten uns gerade“, erklärte Severus ruhig und gelassen.

Albus zog eine Augenbraue hoch. „Ich komme später wieder. Ach nein, weißt Du was, melde Du Dich morgen einfach bei mir. Es ist nicht so eilig. Dies hier ist viel wichtiger.“ Dann drehte er sich auf dem Absatz um und verschwand.

Severus schloss die Tür und setzte sich wieder. „Vertrauen“, gab er Hermine das Stichwort zurück.

Hermine legte den Kopf schief. „Severus“, sagte sie sanft. „Ich habe Dir fast 8 Jahre meines Lebens gar nicht vertraut und nun soll ich das binnen 2 Monaten schaffen?“

Severus schloss kurz die Augen um sich zu sammeln. „Hermine.“ Ihr Herz hüpfte als er ihren Namen aussprach. „Hermine, wir haben vor fast 3 Monaten miteinander geschlafen. Ist die Tatsache alleine nicht schon genug, dass wir uns vertrauen können?“

Hermine schüttelte ernst den Kopf. „Nein. Ich hätte mir gut vorstellen können, wie Du mich am nächsten Tag zusammenschießt, was mir denn einfällt und ob ich Dich ruinieren wollte.“



„Ist das Dein Ernst?“, fragte Severus tonlos und bitterernst.

„Ja. Du hast bis zu unserer ersten richtigen Unterhaltung nicht den Eindruck gemacht, als würde Dir auch nur irgendwas an mir liegen. So verdient man sich mein Vertrauen nicht.“

„Komme ich so furchtbar rüber?“

Hermine nickt wieder.

Severus seufzte. „Nun denn...“ Er fing sich wieder. „Möchtest Du etwas trinken. Whiskey oder Rotwein gibt's nicht.“

Hermine lächelte milde. „Wasser oder Kürbissaft, wenn Du welchen hast.“

„Natürlich.“ Severus stand auf und ging in seine Küche. Von dort sprach er weiter. „Hermine. Ich denke, wir werden nicht drumherum kommen zu lernen uns zu vertrauen.“

„Das sehe ich genau so.“

Er kam schon wieder und stellte ein Glas Kürbissaft vor ihr ab. Dann sagte er:

„Ich bin Dir nicht böse. Ich bin enttäuscht, dass Du es mir nicht sofort gesagt hast. Ich möchte Dein Vertrauen, Hermine. Ich bin kein schlechter Mensch und ich bin in meinem Beruf, so wie Du mich also nur kennst, anders als in meinem privaten Leben. Ich möchte, dass Du weißt, dass ich Dich nicht hängen lassen werde. Du kannst immer und jederzeit zu mir kommen. Lass mich in Deinem Leben und im Leben vom Baby teilhaben. Und selbst wenn ich mal etwas rau wirken mag, dann ignorier es. Das tun andere auch und sie fahren gut damit. Lass Dich nicht von mir ärgern.“

„Das habe ich die letzten 8 Jahre schon genug.“

Nun lächelte er. „Siehst Du. Es reicht also. Nimm mich einfach so wie ich bin. Akzeptier es. Albus und Minerva gucken auch hinter meine Art und kommen wunderbar damit klar.“

„Glaubst Du!“, patzte Hermine aus Versehen.

Severus runzelte die Stirn. Aber sie hatte recht. „Naja, ich bilde es mir wenigstens erfolgreich ein.“

„Severus, wir bekommen ein Baby“, flüsterte Hermine plötzlich mit einem Kloß im Hals.

Er brauchte nur einen Arm ausstrecken und Hermine fiel hinein. Sanft zog er sie an sich und hielt sie einfach nur. Er hörte sie weinen und er ahnte, dass sie das in den letzten Wochen schon oft getan hatte.

Mit der Zeit hörte sie auf zu weinen und schmiegte sich nur noch an seinen Körper. „Du riechst gut“, sagte sie leise.

„Ja?“

„Ja. Nach Kräutern.“

„Das kann sein.“

Er vergrub aus einem Impuls heraus seine Nase in ihren Haaren und atmete ihren Geruch ein. Es beruhigte ihn irgendwie.

„Hat Dich jemand aus meinem Haus noch mal Schlammbhut genannt?“, fragte Severus.

„Nein.“

„Gut. Wenn doch, dann sagst Du mir sofort Bescheid. Auch wenn es etwas anderes ist, was Dir nicht gefällt, in Ordnung?“

„Ja.“ Er hörte ein Grinsen aus dem „Ja“ heraus, schob sie leicht weg und blickte sie kritisch an. „Ich möchte nicht, dass jemand über die Mutter meines Kindes sagt, sie wäre ein...naja.“

„Die Mutter Deines Kindes?“, fragte Hermine nun wiedermunter lächelnd.

„Ja, das bist Du doch.“

„Ja, das bin ich.“

„Merkst Du von ihr schon etwas?“, fragte Severus neugierig.

„Nein.“

„Aber Du redest mit ihr?“

„Seit vorhin. Und wieso ihr? Es wird doch ein Junge.“

„Ich glaube da nicht dran“, lächelte Severus bedächtig. „Obwohl die Snapes immer nur Jungs hervorgebracht haben.“

„Siehst Du!“

„Aber Dein Vater hat ein Mädchen gezeugt.“

„Mein Vater hat 3 Brüder.“

Severus lachte leise und gab auf. „Na schön. Du hast gewonnen. Vielleicht wird es ein Junge.“

Er zog Hermine wieder an sich, weil es sich ausgesprochen schön anfühlte. „Hast Du schon einen Namen?“  
„Ja. Wenn es ein Junge wird würde ich ihn gerne Henry nenne und wenn es ein Mädchen wird, dann könnte ich mir Meghann vorstellen.“

Severus hob die Augenbrauen. „Meghann gefällt mir auch gut. Meghann Granger. Henry Granger.“  
„Oder Snape.“

Severus schmunzelte. „Henry Snape klingt gut und Meghann Snape klingt auch gut, aber Granger ist viel schöner.“

„Würdest Du nicht wollen, dass Dein Kind Deinen Nachnamen hat?“

„Nicht unbedingt. Ich mochte meinen Vater nicht sonderlich. Ich hätte lieber geheißten wie meine Mutter: Prince.“

„Der Halbblutprinz“, sagte Hermine leise. Sie erinnerte sich.

„Ja.“

„Aber Prince können wir ihr oder ihm nicht als Nachnamen geben“, gab Hermine zu bedenken.

„Ich weiß.“ Severus dachte an etwas und ihm entfuhr ein leises Lachen. „Hoffentlich bekommt sie nicht meine große Nase.“

Hermine blickte ihn an und begann zu lächeln. „Sie passt zu Dir.“

„Aber in einem Mini-Granger Gesicht sieht sie bestimmt nicht schön aus.“

„Du wirst Dein Kind schön finden, das sind Hormone“, sagte Hermine im Ton einer Weisen. „Auch wenn es grüne, eckige Pusteln im Gesicht hat.“

Severus tat als überlege er, schüttelte dann aber vehement den Kopf. „Ähm. Nein, trotzdem nicht.“

Hermine lachte. „Du mit Deinem Mini-Granger. Da hast Du Flitwick aber was ins Ohr gesetzt!“

„Na und?“

„Was wenn er das überall herumerzählt und dann rauskommt, dass das vom bösen Professor Snape ist?“

„Das macht mir nichts aus. Ich kann mein Kind nennen, wie ich will. Und wenn ich es mir 16 Rotzbalg nenne, weil es versucht mich zu veralbern.“

„Das könnte alles schon passieren“, sagte Hermine bedächtig.

Eine Weile schwiegen sie und blickten ins Feuer. Dann sagte Severus leise. „Ich fand unseren Parkbesuch unsagbar schön.“

Hermine blickte ihn nicht an, aber der Kloß im Hals war wieder da. „Ich auch.“

„Werden wir dem Kind irgendwann mal sagen, wo es entstanden ist?“, fragte Severus.

„Irgendwann vielleicht.“

Hermine gähnte und spürte Severus Blicke auf sich. „Oh, Manno, es ist noch nicht mal acht Uhr und ich bin schon müde. Das gibt's ja gar nicht.“

„Willst Du Dich hier eine Weile hinlegen oder richtig ins Bett?“

„Ach was, ich kuschel mich an Dich, wenn es Dir nichts ausmacht, und wenn ich wegnicke dann ist das eben so.“

Severus zog Hermine wieder an sich und nach einer Weile hörte er tiefe Atemzüge.

Er selbst blickte ins Feuer des Kamins. Jetzt gerade überkam ihn ein eigenartiges Gefühl von Frieden. Er hatte Feierabend, saß bequem auf der Couch und hielt eine junge Frau in seinen Armen, die sein Kind erwartete. Ja. Es war in der Tat Frieden. Seelenfrieden.

Hermine erwachte eine Viertelstunde später und rieb sich müde die Augen.

„Wie spät ist es?“

„Gleich 10 vor Acht. Ich müsste noch Hausarbeiten korrigieren, Hermine.“

„Tu das nur. Tu das nur.“ Hermine stand auf.

„Du brauchst nicht gehen. Unterhalt mich dabei. Das sind die ersten Arbeiten der Erstklässler. Die Korrektur zu lesen ist furchtbar langweilig.“ Er hatte eine Idee. „Kannst mir ja sogar helfen. Komm mit.“

Severus ging vor und Hermine folgte ihm zum Esstisch links vom Kamin.

Dort lag schon ein Stapel Pergamente.

„Setz Dich.“ Hermine setzte sich links von Severus und schaute ihm dabei zu, wie er ein schwarzes und ein rotes Tintenfasschen öffnete. Dann schob er ihr den Stapel Pergamente hin.

„Lies vor“, bat er.

Hermine nahm das oberste Pergament. „Ähm... das ist von Snider, Lincoln B. Salamanderaugen. Salamanderaugen kann man auf vielfältige Arten nutzen...“

„Unglaublich wie schnell das geht wenn man das zu zweit macht“, wunderte sich Severus später leise. „Granny war früher immer total scharf darauf mit mir Hausaufgaben zu machen“, sagte Hermine belustigt. Severus lachte. „Das kann ich mir vorstellen. Sie ist genauso wissbegierig wie Du.“

„Wer hat der hat.“

„Hast Du es ihr überhaupt schon erzählt?“, fragte Severus.

Hermine schüttelte den Kopf. „Nein. Ich schreibe ihr zwar mehrmals die Woche, aber ich wollte es ihr in den Herbstferien erzählen. Ich wollte wieder zu ihr nach Wales fahren.“

„Wann hast Du eigentlich Geburtstag?“

Hermine wurde rot. „Morgen.“

„Ach wirklich!“

Hermine nickte.

„Gut zu wissen.“

„Wann hast Du Geburtstag?“

„Am neunten Januar“, sagte Severus.

„Wie alt wirst Du?“

„38.“

Hermine senkte ihren Blick. „Das sind wirklich 20 Jahre.“

„Ja.“

Hermine gähnte und stand auf. „So, jetzt geh ich aber wirklich ins Bett.“

Er begleitete sie zur Tür.

„Gute Nacht Hermine, schlaft gut.“

„Schlaft?“

„Ja, Ihr beide.“

„Schlaf Du auch gut, Severus.“

Er lächelte noch einmal, dann sah er wie Hermine in Richtung Gryffindorturm verschwand.

Minerva McGonagall nahm erst wieder ihre Gestalt als Frau an, als Hermine verschwunden war und Severus seine Tür geschlossen hatte. Eiligen Schrittes begann sie sich sofort zu Albus.

„Herein.“

„Albus!“, sagte Minerva empört. „Ich muss Dir dringend was erzählen.“

„Was denn, Minerva?“

„Hermine und Severus haben ein Techtelmechtel am Laufen.“

Albus blickte seine Kollegin amüsiert an. „Das glaube ich nicht, Minerva. Hermine bekommt lediglich sein Kind.“

Minervas Kinnlade fiel aus ihrer Verankerung. „Wie bitte?“, fragte sie erstickt.

„Severus ist der Vater von Hermines Kind. Sie haben aber kein Techtelmechtel, sondern sie haben sich vorhin lediglich mal endlich miteinander unterhalten.“

„Aber sie haben sich geduzt, Albus?“, sagte Minerva immer noch mit erstickter Stimme.

„Minerva“, sagte Albus in gönnerhaftem Tonfall, „dass sie sich duzen ist doch nur natürlich. Immerhin haben sie ein Kind gezeugt.“

„Oh, bei Merlin. Das darf alles nicht wahr sein“, entfuhr es Minerva. „Hat er sie sich genommen oder war Hermine dabei bewusstlos, oder...?“ Sie mochte es sich gar nicht ausdenken.

Albus runzelte die Stirn. „Severus mag nicht der schönste und charmanteste Mann der Welt sein, aber ich bezweifel, dass da etwas abgelaufen ist, was nicht freiwillig war, Minerva.“

Er sah wie Minerva versuchte sich durch ruhiges Atmen zu beruhigen.

„Und sie haben nichts miteinander?“ fragte sie aber doch noch mal nach.

„Nein. Das hat Severus mir versichert. Oder hast Du gesehen, wie sie sich geküsst haben oder so?“

„Nein. Er hat ihr und ihrem Baby eine gute Nacht gewünscht und sie ihm auch. Das war es.“

„Siehst Du!“

„Oh Merlin, ich kann es gar nicht fassen. Wer weiß davon alles?“

„Nun. Severus und Hermine sollten es selbst wissen, ich weiß davon und wie ich von Hermine weiß, ist Harry auch informiert.“

„Und sonst niemand?“

„Doch. Du. Jetzt.“

„Ich bin ihre Hauslehrerin, Albus, Du hättest es mir früher sagen müssen.“

„Das war bisher nicht relevant. Severus weiß es selbst auch noch nicht lange. Miss Granger hatte Angst es ihm zu beichten.“

„Nun. Das kann ich nur zu gut verstehen“, sagte Minerva spitz. „Severus kann sehr ... ähm ... furchteinflößend auf andere wirken.“

Albus schmunzelte. „Wahre Worte, Minerva. Wahre Worte. Und nun entschuldige mich bitte, ich habe meine wöchentliche Konferenz mit dem Premierminister.“

„Schön! Dann gehe ich jetzt mal. Gute Nacht, Albus.“

„Gute Nacht, Minerva.“

Dann war sie weg.

Am nächsten Morgen hatte Hermine Geburtstag. Ginny hatte es irgendwie geschafft, die Jungs in den Mädchenschlafsaal zu kriegen und nun standen alle um Hermine herum und grölten krumm und schief ein Happy Birthday.

Hermine grinste.

„Danke schön.“

Parvati hatte ein Minitörtchen dabei mit einer Kerze drauf. „Auspusten.“

Hermine schloss die Augen, wünschte sich etwas und pustete.

„Was hast Du Dir gewünscht?“, fragte Dean.

„Das darf man doch nicht laut sagen“, ermahnte Seamus ihn.

„Ich habe mir gewünscht, Zeit meines Lebens glücklich zu sein“, antwortete Hermine.

„Nicht, dass Dein Kind gesund zur Welt kommt?“

„Wenn ich mir für mich Glück wünsche, beinhaltet das auch das gesunde Kind.“

Harry reichte Hermine ein Geschenk. Ein kleines flaches.

Hermine setzte sich richtig auf und packte es aus.

Es war ein Jahresausweis für die Zaubererbibliothek der Uni in Edinburgh. „Danke!“, strahlte Hermine. „Das ist so super.“

„Hier ist noch etwas von Dean und mir“, sagte Seamus und reichte ihr auch ein Päckchen.

Es war eine Sammlung aller Leckereien aus dem Honigtopf.

„Aber vielleicht magst Du ja auch im Moment keine Schokolade“, murmelte Dean.

„Hey“, flachste Hermine, „Schoki geht immer, Dean. Vergiss das nie!“

Ginny, Lavender und Parvati lachten und reichten Hermine ein drittes Päckchen.

Es war eine große echte Babytrinkflasche aber gefüllt mit Schokolinsen.

Hermine lachte. „Na guck mal an, mein erstes Babyutensil.“

Es machte Plopp und Dobby und Winky standen mitten im Trupp Menschen.

„Miss Hermy hat Geburtstag heute“, sagte Dobby und streckte Hermine seine Hand hin. Hermine nahm sie und drückte sie. „Herzlichen Glückwunsch sagt auch Winky“, murmelte Winky leise.

„Ich danke Euch. Ihr Beiden.“

Dobby trat näher. „Winky und Dobby möchten Hermy etwas schenken. Dobby hat die eine gestrickt und Winky die andere.“

Winky reichte Hermine zwei kleine Babysöckchen. Naja. Die eine war himmelblau und so lang, dass Rons Quadratlatschen hineingepasst hätten, die andere kurz, rosa und sehr süß. Auf beiden war ein G eingestickt.

Harry und Ron grinnten sich an.

„Oh, das ist so lieb, Ihr Beiden. Ihr alle. Vielen vielen Dank.“ Hermine spürte schon wieder die Tränen kommen.

„Miss Hermy darf nicht weinen“, sagte Winky bestürzt.

„Miss Hermy weint im Moment ständig, Winky“, sagte Hermine und wischte die Tropfen an ihrem Top ab.

„Miss Hermy hatte wirre Hormone.“

Dobby wusste scheinbar was das war und erklärte es Winky leise pispernd ins Ohr. Winky sah danach deutlich wissender aus.

Winky ließ ein blütenweißes Taschentuch aus dem Nichts erscheinen und hielt es Hermine hin.

„Wirre Hormone gehen auch wieder“, sagte sie streng.

„Da hast Du recht, Winky.“

Hermine putzte sich geräuschvoll die Nase.

Dann stand sie endlich auf. „Du hast ein Paket vergessen“, sagte Ron und hielt ihr ein großes Paket hin.

„Von wem ist das denn?“, wunderte sich Hermine und las laut vor, was auf dem Papier stand.

„Das ist von Granny“, sagte Hermine begeistert.

„Ja“, grinste Ginny, „Mom appariert ab und zu mal zu ihr um nach dem Rechten zu sehen. Granny hat es ihr letztens mitgegeben.“

Hermine packte ein dunkelblaues wunderschönes Fotoalbum aus und schlug es auf. Es waren lauter Fotos von Granny und ihr und von ihrem Großvater und ihr, der verstorben war als Hermine 4 Jahre alt gewesen war.

Hermine weinte wieder und Winky ließ schließlich noch weitere Taschentücher erscheinen.

„Da war übrigens noch ein Paket für Dich“, meinte Harry und zog von Ginnys Bett noch ein weiteres Päckchen hervor.

Hermine öffnete es. „Weiß jemand von wem das Päckchen ist?“

Alle schüttelten ratlos die Köpfe. Hermine zog eine kleine Schachtel hervor und öffnete sie. Es war ein Lederband mit einer silbernen Rune als Anhänger.

„Das ist ein Halsband“, sagte Lavender. „Da ist ein Zettel.“

Hermine las.

„Für die Mutter meines Kindes. Den Anhänger trugen die Frauen in meiner Familie seit vielen Generationen. Er bringt Glück. In allem.“

Hermine schluckte die aufkommenden Tränen herunter und legte das Blatt beiseite.

Parvati nahm es und las es laut vor.

„Die Schrift kommt mir bekannt vor“, murmelte sie schließlich.

„Ja? Zeig mal“, bat Dean und schnappte sich das Pergament.

„Ginny, hilfst Du mir mal grad?“, ächzte Hermine, „Ich habe die Feinmotorik von Grwap, glaub ich.“

Ginny lachte und band Hermine das Lederband im Nu um. „Sagst Du uns irgendwann mal, wer der Vater von Klein-Granger ist?“

„Mini-Granger bitte“, sagte Harry gespielt empört. „Der Name grassiert mittlerweile für das Baby.“

Hermine verdrehte die Augen. „Oh, Himmel. Das Kind wird einen Vornamen kriegen, aber ich hab so die Befürchtung, dass der völlig untergehen wird.“

Schließlich gingen alle zum Essen. An Hermines Platz hatten die Hauselfen im Namen der Schule eine Torte aufgestellt mit 18 brennenden Kerzen. Hermine blickte zum Lehrertisch und sah Dumbledore an. Der lachte freudig.

Nach etwa 10 Minuten erhob sich Dumbledore.

„Leute“, sagte er. „Wir haben heute ein Geburtstagskind. Herzlichen Glückwunsch, Hermine, Du wirst jetzt besungen.“

Alle stimmten ein und Hermine wurde rot und grinste nur.

Sie blickte zu Severus hinüber der nicht mitsang (was Hermine auch nie erwartet hätte), dafür blickte er auf ihren Hals und lächelte dann. Hermine formte ein „Danke schön“ mit ihrem Mund.

„Willst Du eigentlich auch Deinen Führerschein machen, Mine?“, fragte Dean.

Hermine nickte. „Gerne. Dann kann ich meine Oma besser besuchen.“

„Aber Du hast doch kein Auto.“

„Nein, aber im Dorf hinter Hogsmeade kann man sich welche leihen.“

„Das stimmt“, sagte Harry, „da gibt’s eine Autovermietung.“

Hermine gähnte schon wieder und lachte gleichzeitig. Sie bekam einen Schluckauf, der sie noch mehr zum Lachen brachte.

Hicksend musste sie zum Lehrertisch gehen, als Dumbledore sie rief.

„Was hast Du denn?“, fragte er verblüfft.

„Schluckauf.“

Er zog seinen Zauberstab und mit einem Schwung war der Schluckauf weg.

„Besser?“

„Ja, danke. Sie sollten mir noch mal zeigen, wie der Spruch geht.“

„Salmatio heißt er. Falls Du ihn noch mal brauchst.“

„Salmatio“, wiederholte Hermine.

„So, jetzt aber. Ich wollte Dir im Namen des gesamten Lehrerkollegiums alles Liebe zum 18. Geburtstag wünschen, Hermine.“

„Danke schön.“

„Das Geschenk kennst Du ja schon. Dein Lieblingsessen für morgen Abend.“

„Irish Stew, Sir.“

Severus schmunzelte insgeheim.

„Nun denn. Dann soll es das sein.“

## 12. Der Kreis der Wissenden wird noch größer

Ende Oktober begannen die Herbstferien und Hermine, Ginny, Ron und Harry blieben im Schloss, obwohl Hermine eigentlich zu Granny wollte. Dumbledore war aber so freundlich gewesen und hatte Granny für die Zeit eingeladen, die hatte aber wiederum abgesagt, da sie Besuch von einer Nichte 5. Grades des Onkels, der Tante von was weiß ich erwartete. Hermine fand das sehr schade.

Hermine bemerkte mittlerweile ihr Kind und sprach regelmäßig mit ihm. Es wurde ja ein Junge.

Eines Nachmittags in den Ferien besuchte sie wieder einmal Poppy um sich untersuchen zu lassen und Poppy fragte. „Willst Du gar nicht wissen, was es wird?“

Hermine war verblüfft. „Doch! Kann man es denn schon herausfinden?“

„Aber natürlich. Warte.“

Poppy beschwor eine Formel und aus dem Zauberstab tauchte ein Kreis auf unter dem ein Kreuz war. Hermine verstand das Zeichen und lachte auf. „Ein Mädchen.“

Poppy lächelte. „Eine Tochter.“

„Ist mit ihr alles ok?“

„Alles bestens in Ordnung.“

„Danke schön.“

Hermine ging gedankenverloren durchs Schloss. Dann traf sie unerwartet auf Severus.

„Halt mal kurz“, bat sie und Severus sah sie endlich und blieb abrupt stehen.

Beide sahen nicht, dass Harry, Ginny und Ron näher kamen.

„Severus, Poppy hat mir gesagt, was es wird.“

„Und?“

„Wir bekommen eine Tochter.“

Severus lachte. „Hab ich es nicht gesagt, Hermine?“

„Hast Du. Aber den Blick kannst Du Dir echt schenken.“

Severus Körper bebte vor stillem Lachen. „Du meinst meinen Ätschibätsch-Blick?“

„Genau den.“

„Ich kann nicht anders. Entschuldige. Aber auf jeden Fall danke für die Information. Wo gehst Du jetzt hin?“

„Ich bin hier gleich mit Harry, Ron und Gin verabredet.“

„Na, dann viel Spaß.“

„Bis später.“

Dann war er weg.

Harry, Ron und Ginny traten näher. Harry belustigt und Ron und Gin mit absoluter Schreckensmiene.

„Ist interessant, wie Ihr miteinander redet“, sagte Harry.

„Wieso?“

„Na, irgendwie ist er anders zu Dir.“

„Anders?“, quiekte Ron und bekam somit endlich einen Ton raus. „Mine, sag mir nicht, dass ich seit Tagen sein Kind betüddel.“

„Doch, Ron. Du betüddelst seit Tagen sein Kind.“

„Mine, Du bist nicht ganz bei Trost“, murmelte Ginny mit offenem Mund. „Snape?“

„Ja, Ginny. Snape.“

„Du hast mit ihm...“ Sie war fassungslos. Und scheinbar auch sprachlos.

„Ja, Gin. Und es war phantastisch und aufregend.“

„Aber...äh. Es ist Snape.“

„Was willst Du mir sagen, Ronald“, fragte Hermine scharf.

Ron realisierte das „Ronald“ und wusste was es bedeutete. Er musste vorsichtig sein was er jetzt sagte. „Schon gut. Du musst wissen was Du tust.“

„Ja und nein“, sagte Hermine. „Ja, grundsätzlich weiß ich was ich tue, aber mit ihm... Da wusste ich es nicht. Es ist passiert und es war wunderbar. Also mach mir das nicht madig in dem Du so angeekelt über ihn redest.“

Über Rons Schulter hinweg sah sie Minerva auf sich zukommen. Sie schien alles gehört zu haben.

„Snape war wunderbar?“, fragte Ron. „Wenn ich nicht wüsste, dass Du schwanger bist, hätte ich jetzt gefragt welchen Trank Du geschluckt hast.“

„Severus ist ein wunderbarer Mann, Ron. Er ist ehrlich, zuverlässig und sehr liebenswürdig. Lern ihn lieber mal besser kennen bevor Du hier so herumätzt.“

„Du kennst ihn besser?“, fragte Ginny vorsichtig.

„Ja. Was da passiert war... (Hermine schüttelte heftig den Kopf) Nein, ein Unfall war es nicht, aber es hätte nicht diese Folgen haben dürfen. Ich bereue es trotzdem nicht.“

„Hermine reg Dich nicht auf. Das Baby...“, begann Harry, aber Hermine winkte ab. „Dem Baby passiert nichts, nur weil ich mich aufrege, Harry. Keine Sorge. Du könntest mir lieber helfen, Ronald hier verständlich zu machen, dass auch ein Severus Snape nicht immer der Arsch ist, für den man ihn hält.“

Harry lachte. „Hörst Du Ron. Ich soll Dir ausrichten, dass Snape nicht immer ein Arschloch ist.“

„Offensichtlich nicht“, murmelte Ron. „Sonst hättest Du Dich nicht von ihm flachlegen lassen.“

„Tsts, unschöne Wortwahl, Ron, aber im Prinzip hast Du recht.“

„Gehen Sie lieber“, mischte sich jetzt Minerva ein. „Sie unterhalten hier noch den ganzen Flur.“

Hermine guckte sich um und sah Filius schräg hinter ihr stehen. Mist, dachte Hermine nur. Verflixter Mist.

Am Abend hatte sich Filius Severus aufgedrängt. Er saß bei Severus auf der Couch und sagte bloß: „Miss Granger hat Dich heute vehement vor ihren Freunden verteidigt, Severus. Nachdem Mister und Miss Weasley herausgefunden hatten, dass Du der Vater des Kindes bist.“

Severus Kopf flog zu Filius herum. „Wie bitte?“

„Ja, Du hattest Dich mit Miss Granger auf dem Flur unterhalten und Potter, Mister Weasley und Miss Ginny haben Euch gehört. Scheinbar war Potter schon eingeweiht, aber die beiden Weasleys nicht. Sie verstanden nicht, wieso sich Miss Granger auf Dich eingelassen hat und sie hat dich dann mit Krallen verteidigt.“

In Severus Gesicht sah man ein Lächeln aufzucken.

„Severus. Erklär es mir. Was ist passiert?“, bat der der kleine Zauberkunstprofessor.

Severus holte tief Luft und erzählte ihm die ganze Geschichte. „...und dann ist sie in meinen Armen eingeschlafen“, beendete er seine Erzählung.

„Hat sie bei Dir geschlafen?“

„Nein. Sie wollte dann ins Bett. Aber wir haben wenigstens endlich mal geredet.“

„Es war nur ein Mal?“

„Nur ein Mal.“

„Leider?“

Severus schnaubte. „Darauf sage ich jetzt nichts. Oder wie die Muggel sagen: Nicht ohne meinen Anwalt.“

Filius lachte. „Ja, die haben schon komische Redewendungen die Muggel.“

Er betrachtete Severus nachdenklich. „Also leider.“

Severus schüttelte den Kopf. Dann nickte er. Und schüttelte den Kopf wieder. „Ich weiß momentan nichts.“

„Du wirst weich, Severus. Der dunkle Lord ist tot und Du wirst weich.“

„Werde ich das? Oder werde ich endlich wirklich erwachsen?“

„Wir sind beide 37, Severus. Wir müssten doch eigentlich schon erwachsen sein.“

„Ich fühle mich nicht oft so.“

„Ich mich auch nicht“, lachte Filius.

„Für das Kind werde ich erwachsen sein. In jedem Augenblick“, beschloss Severus nachdenklich.

„Das ist eine gute Idee. Manchmal habe ich aber das Gefühl, dass Miss Granger Dich mit ihren knapp 18 überholt hat.“

„Das glaube ich auch.“

„Noch ein Glas Whiskey, Severus?“

„Auf jeden Fall.“

„Auf Deine Tochter“, sagte Filius.



„Auf meine Tochter.“

## 13. Albus ist schlauer

Nach dem Frühstück zwei Tage später setzte sich Hermine zu Severus an den Lehrertisch.

„Na, Papa.“

„Oh, hör bloß auf“, sagte er brummig.

„Wieso, habe ich mich doch geirrt und Filch ist der Vater?“

„Oh, das Bild wollte ich jetzt nicht im Kopf haben!“ Severus verzog angewidert sein Gesicht.

„Ich habe unsere Kleine heute morgen wieder gespürt“, lächelte Hermine.

„Wie merkst Du das?“

„Es ist ein Ziehen an der richtigen Stelle. Das kann ich Dir nicht anders erklären, wenn Du keine Gebärmutter hast.“

„Aha.“

„Und meine Lieblingshose zwick schon.“

„Du hast ja mit Minerva den Spruch geübt.“

„Ja. Deshalb passt mir die Hose ja wieder.“ Sie zog am Bund ihrer Hose die sie anhatte und ließ sie flitschen.

„Hey pass auf“, sagte Severus erschrocken.

„Severus. Deine Tochter ist wohl behütet mitten in mir. Ihr passiert nichts, nur weil ein dünnes Gummi gegen die Bauchdecke knallt.“

Severus grummelte etwas. Dann glätteten sich seine Stirnfalten wieder. „Und sonst? Geht es Dir gut?“

„Ja“, sagte Hermine. „Wenn ich nicht nur immer so rattig wäre!“

„Rattig?“, fragte Severus verdutzt bevor es Klick machte. Entsetzt starrte er Hermine an. „Ehrlich?“

Hermine schnaubte und lachte leise. „Ja, es ist übelst schlimm.“

„Und wenn Du selbst...“

Hermine zog ihre großen braunen Augen auseinander und blickte ihn überzeugend an. Dabei schüttelte sie den Kopf. „DAS klappt nicht. Das reicht lange nicht.“

Severus grinste. „Naja. Wär aber doch schon mal was.“

Hermine schnaubte.

Severus verzog mitleidig das Gesicht. „Ich würde Dir ja gerne helfen, Hermine, aber das eine Mal war schon zu viel.“

„Ich weiß. Und es war so unglaublich.“

Severus wurde von jetzt auf gleich todernst.

„Ja, Hermine. Das war es.“

Er zog seinen Arm hervor und strich ihr zart über die Wange. Hermines Augen füllten sich schon wieder mit Tränen.

„Du heulst schon wieder“, stellte er nüchtern fest.

„Ich weiß“, schniefte Hermine. „Ich kann da dran nichts ändern. Hormone. Aber Du: Sei nicht so lieb zu mir.“

„Es tut mir leid, Miss Granger. Daran kann ICH leider nichts ändern.“

Hermine weinte wieder. Dann stand sie tief durchatmend auf und ging ohne ein weiteres Wort von ihm weg. Hinter ihnen stand Albus in einer Seitentür und blickte auf Severus Rücken, der gedankenverloren in seinem Kaffee rührte und auf die Tischdecke blickte.

Dann drehte sich Albus weg und ging in sein Büro.

Draco Malfoy hatte zum Anfang der Schule nach den Herbstferien mit Erfolg herumerzählt, er wisse, dass Ron Weasley der Vater von Hermines Kind sei.

Leider glaubten ihm das ein paar Leute.

Als Ron und Harry am Sonntagmorgen der ersten Woche nach den Ferien aufstanden schwebte eine Eule durch das Fenster.

„Das ist Hermes“, sagte Ron erfreut und nahm der Eule den Brief ab.

Er las ihn laut vor und beendete ihn mit „...Deine enttäuschte Mutter“.

Entsetzt sah er Seamus, Harry, Dean und Neville an. „Ich soll der Vater sein? Woher hat sie denn das schon wieder?“, fragte Ron entsetzt.

„Es ist das Beste, wenn Hermine Molly in einem Brief erklärt, dass Du es nicht bist.“

„Aber sie wird wieder enttäuscht sein!“, rief Ron entsetzt.

„Aber das ist die Wahrheit“, parierte Harry stirnrunzelnd.

„Sei bloß froh, dass sie Dir keinen Heuler geschickt hat und der in der großen Halle losgegangen ist“, murmelte Neville. Die 4 anderen Jungs gaben ihm recht.

In der großen Halle gab Ron Hermine den Brief. „Mom glaubt, ich sei der Vater. Hermine, kannst Du den Brief bitte beantworten?“

Hermine blickte Ron verwirrt an, weil sie sich gerade mit Ginny über Astronomie unterhalten hatte.

„Ähm...was?“

„Lies mal den Brief.“

Hermine nahm sich die Pergamentseite und las sie.

„Deine Mutter glaubt was?“, rief sie laut und blickte sich entsetzt um, wer das wohl gehört hatte. An Severus gerunzelter Stirn vermutete sie, dass er sie gehört hatte.

Hermine kramte sofort in ihrem prallen Rucksack nach Tinte und einem Pergament.

„Liebe Molly...“, begann Hermine und Ron atmete erleichtert aus.

„Was ist los, Hermine?“, fragte Minerva vom Lehrertisch aus. Sie wurde wirklich langsam zur Glucke.

„Nichts, Professor. Molly glaubt nur, jemand anders sei der Vater“, sagte Hermine laut genug.

„Wer denn?“

„Ron.“

Severus verschluckte sich, hustete und Ron blickte ihn grimmig an.

Hermine klärte in einem kurzen aber netten Brief auf, dass Molly einem Irrtum erlegen sei und dann band sie das Pergament wieder an Hermes Bein fest.

Ron schien maßlos erleichtert. „Danke schön. Hermine. Ehrlich!“

„Na, Weasley“, hörten sie da die schneidende Stimme von Draco Malfoy, „hat Granger Deiner Mami endlich geschrieben, dass ihr Ronny der Papa von ihrem Blag ist?“

„Nein, Malfoy“, fauchte Ron, „Hermine, wie sie mit Vornamen heißt, hat meine Mutter darüber aufgeklärt, dass ich nicht der Vater bin.“

„Aber warum lügt Ihr sie an?“, fragte Draco zurück. „Es weiß doch die ganze Schule, dass Du mit dem Schl ... mit Granger was am Laufen hast.“

„Wenn Du mit Dir selbst die ganze Schule meinst, dann hast Du wohl recht“, murmelte Harry. „Oder glaubt jemand von Euch, dass Ron der Vater ist?“ Er blickte Dean und Seamus an. Neville, Dean, Seamus, Ernie und Ron schüttelten den Kopf. „Nur Hermine weiß es. Und wenn sie es nicht sagen will ist das ihr gutes Recht.“

„Vielleicht ist es Longbottom“, höhnte Malfoy, der scheinbar einen anderen Weg einschleusen wollte. „Oder noch besser. Granger weiß es gar nicht.“

„Ich bitte Dich, Malfoy“, höhnte Ginny, „als ob man das als Frau nicht wissen kann!“

Hermine warf einen stummen Blick zu Ron hinüber der ihn auffing und lächelte.

„Ich bleib dabei“, sagte Malfoy, „Granger weiß es nicht. Was für eine Neuigkeit!“

„Vielleicht warst Du es ja auch, Malfoy“, sagte Hermine laut und viele lachten. „Ach nee, Du kannst es doch nicht gewesen sein, ich würde nie mit jemandem schlafen, der sooo schlecht im Bett ist.“

Jetzt kicherten nur die Mädchen und Draco ließ scharlachrot an. Dann fing er sich wieder.

„Das wirst Du büßen“, fauchte er. Severus setzte sich auf.

„Malfoy, komm her“, orderte er seinen Schüler zu sich.

Malfoy ging erhobenen Hauptes zu seinem Hauslehrer. Der packte ihn hart beim Kragen und zischte böse so dass nur Malfoy es hören konnte: „Wenn Du andere Schüler und besonders schwangere Schülerinnen so bedrohst, dann mache ich Dich fertig, hast Du mich verstanden? Du versteckst Dich immer gerne hinter Deinem Vater, aber ich kenne Deinen Vater besser als Du. Ich weiß genau, was er mit Dir macht, wenn er hört, dass Du Frauen bedrohst. Also ich sag es Dir nicht noch ein drittes Mal: Reiß Dich am Riemen.“

Er ließ Draco abrupt los, so dass der leicht taumelte. Draco blickte Severus ernst ins Gesicht, aber sagte

kein Wort mehr. Dann verließ er den Lehrertisch.

Hermine hatte zugesehen, wie Severus mit Draco umsprang und es machte ihr auf der einen Seite Angst und auf der anderen Seite freute sie sich über die Rückendeckung.

„Ach, Kleine“, sagte Hermine leise zu ihrem Bauch, „komm besser niemals mit fremden Jungs mitten in der Nacht nach Hause. Die kämen nie wieder und würden auch nie wieder gesehen.“

Ginny lachte leise. „Weise Worte, Mine.“ Harry und Ron grinnten.

Albus hatte Severus ebenfalls zugehört und fragte sich nun, ob er nicht doch voreilig Severus Aussage als wahr angenommen hatte, die Sachen zwischen ihnen sei eine einmalige gewesen. Dafür verteidigte Severus Hermine und ihr Baby viel zu sehr.

Anfang Dezember passte Hermine definitiv nicht mehr richtig in ihre Klamotten. Alles zwickte nun.

Hermine war gerade dabei ihren Uniformrock noch mal magisch zu erweitern als Lavender und Parvati gehetzt im gemeinsamen Schlafsaal erschienen.

„Hermine“, sagte Lavender bestürzt. „Stimmt es, dass Snape der Vater ist?“

Hermine sah ihre Schulkolleginnen entgeistert an. „Wie kommst Du denn jetzt da drauf?“

„Parv und ich haben Flitwick und Snape aus Versehen belauscht. Flitwick hat immer von „Deiner Tochter“ gesprochen.“

„Ihr müsst das falsch verstanden haben“, sagte Hermine betont lässig.

„Nein“, erwiderte Parvati entrüstet.

„Was hat Flitwick denn gesagt?“, fragte Hermine neugierig um vom Thema abzulenken.

„Snape hat sich bei ihm über Malfoy aufgeregt. Der ist richtig wütend geworden. Dann hat Flitwick gesagt, Snape solle froh sein, dass Malfoy nicht die Wahrheit kenne und Snape hat geschnaubt (so wie er immer schnaubt), dass die Lüge, Ron wäre der Vater des Kindes, auch nicht besser sei. Und Flitwick sagte: Severus“, Parvati machte Flitwick nach, „sei einfach froh darüber, dass nicht jeder weiß, dass Du (er meinte Snape), der Vater bist.“

Hermine runzelte die Stirn. „Komisches Gespräch.“

„Ja, nicht?“, sagte Lavender eifrig. Sie fühlte sich nun bestätigt, dass das Gerücht nicht stimme.

„Oh Mann, bin ich froh, dass das nur Quatsch ist“, freute sich Lavender ehrlich, „stell Dir mal vor. Du und Sex mit Snape. Wie seltsam ist das denn?“

Hermine lachte obwohl sie Lavender gerne einen Klapps auf den Hinterkopf gegeben hätte.

Hermine zauberte nun endlich ihren Rock weiter und zog ihn an. Dann ging sie zum Abendessen.

Lavender erzählte beim Essen lauthals von dem Gespräch, dass sie und Parvati mit angehört hatten und Hermine schaute immer mal wieder zu Severus hinüber. Der unterhielt sich mit Filius. Aus den Wortfetzen konnte Hermine hören, dass es um eben jenes Gespräch ging.

„Mal im Ernst, Leute“, sagte Lavender, sich als Partymittelpunkt fühlend. „Snape soll der Vater sein. Also bitte. Hermine würde Snape doch nie anrühren. Das hätte sie doch nicht nötig.“

„Lavender“, unterbrach Hermine hier. „Du weißt schon, dass Du gerade nicht viel besser bist als Malfoy, oder?“

„Wieso?“

„Malfoy setzt auch alle möglichen Gerüchte in die Welt.“

„Ja, aber seine Gerüchte könnten wahr sein“, sagte Lavender beifallsheischend.

„Ich habe Dir nie gesagt, wer der Vater von meinem Baby ist, Lavender. Könnte es nicht doch Malfoy sein oder Snape oder Ron oder was weiß ich...Ernie?“

„Nein?“, fragte Lavender mit großen Augen. „Mit Malfoy würdest Du nicht vögeln und mit Snape und Ernie auch nicht. Mit Ron hast du es scheinbar ja auch nicht gemacht und das wäre ja nichts Schlimmes.“

„Vielleicht war das Ganze ja schlimm und verboten, Lavender.“

Severus und Filius hörten dem Gespräch zu und beiden war klar, was Hermine damit bezweckte. Sie öffnete gerade die ganze Bandbreite der Möglichkeiten.

„Du meinst...“, fragte Lavender atemlos und mit aufgerissenen Augen. „Es war jemand Verbotenes?“

„Es könnte auch Harry gewesen sein“, sagte Hermine in ihrem schönsten

„Mann-Du-läufst-auch-in-jede-Falle-rein“-Tonfall.

Lavender blickte Harry entsetzt an. Dann Ginny. Dann wieder Hermine. „Nein“, lächelte sie dann. „Es war niemand Verbotenes, Du kannst mich nicht veralbern, Mine. Es war bestimmt jemand ganz Normales.“

„Bin ich nicht normal?“, fragte Severus Filius sarkastisch.

„Nein“, wisperte Filius belustigt.

Albus hatte das auch gehört und hustete nur leise.

„Worüber Mädchen sich alles Gedanken machen“, fügte Albus nur leise hinzu.

Severus und Filius blickten ihn an.

Nach einer Weile, während Lavender und Parvati weiter rätselten, sagte Hermine plötzlich ernsthaft: „Ich weiß, wer es war, Lavender. Es war Filch!“

„Was?“

Boah, wie schrill, durchzuckte es Hermine. „Filch ist der Vater vom Baby. Ich weiß es genau. Mit ihm hab ich an dem einen Donnerstag geschlafen, mit Snape an dem Freitag und mit Malfoy am Sonntagmorgen und mit Flitwick am Sonntagabend. Mensch, Lavender, jetzt ist aber mal gut!“

Filius kicherte leise. „Ich fühle mich geehrt in die Möglichkeitenliste aufgenommen worden zu sein.“

Von Severus hörte er nur ein grunzendes Geräusch, das wohl ein Lacher war. „Miss Brown wird schon schwer enttäuscht sein, wenn das Baby keine roten Haare hat, schätze ich“, sagte Severus leise.

Minerva lachte. „Das meine Mädchen so sensationslüstern sind! Also ehrlich.“

„Nicht alle, Minerva, Miss Granger hält sich da ja raus.“

„Ja, weil sie die Wahrheit kennt: Hagrid war es.“

Filius lachte laut auf und alle blickten ihn an.

„Ich muss gestehen“, sagte Severus amüsiert, „dass der gut war, Minerva.“

„Was war ich?“, fragte plötzlich Hagrids dunkle Stimme von der anderen Seite des Tisches.

„Nichts Hagrid“, sagte Minerva eilig, „Du hast Dich verhört.“

„Mir gefällt es nicht“, sagte Severus leise, „was Hermine hier unterstellt wird. Mit wem sie alles angeblich Verkehr gehabt hat. Das ist schon ein wenig unverschämt langsam.“

„Hermine regelt das schon gut selbst, finde ich“, beschwichtigte Minerva ihren Kollegen.

„Naja“, knurrte Severus.

„Ist der Beschützerinstinkt erwacht, Severus?“

„Schon lange.“

Filius, Albus und Minerva blickten sich wissend an, aber sie sagten nichts.

## 14. Hat er sie etwa geduzt?

Am Donnerstag drauf hatte die siebte Klasse der Gryffindors und der Slytherins eine Doppelstunde Zaubertränke.

Die Tür schwang auf und Severus rauschte in seinem Umhang in den Raum.

„Heute braut Ihr, ohne Miss Granger, den Lichtertrank. Dafür braucht Ihr, ohne Miss Granger, diese Zutaten.“ Er schrieb sie per Zauberstab an die Tafel. „Fangen Sie an. Sie, Miss Granger, setzen sich artig auf den Stuhl und schauen irgendjemand Gelehrigem beim Brauen zu. Und passen Sie auf, dass sie die Dämpfe nicht einatmen.“

Hermine las stumm die Zutaten und wusste, warum Severus von ihr verlangte nichts zu tun. Alle (außer Hermine) gingen in den Nebenraum und holten die Zutaten. Von weitem sah Hermine schon das Acromantulagiftglas in Rons Händen.

Hermine tat also die erste Stunde über nichts außer Neville, Harry und Ron zu dirigieren und ihnen per „Fernkurs“ zu verklickern, wie man den Trank braute.

Neville hatte scheinbar einen Knick in der Optik und las aus Snapes 1ml Acromantulagift 7ml. Und so kippte er 7ml Gift in seinen Kessel. Plötzlich stiegen schwere Rauchschwaden aus ihm hervor.

Severus sah sie, sah Hermine und stürzte sofort herbei. Er fühlte immense Panik in sich aufsteigen als er Neville vom Kessel wegriss und brüllte „Alle weg“. Dann zog er an Hermines Arm und mit dem Ziehen riss er auch die Klassenzimmertür für frische Luft auf. „Nicht atmen“, sagte er entsetzt zu ihr, „bloß nicht atmen, hörst Du?“

Hermine hatte bereits lässig lächelnd ihren Mund geschlossen und ihre Nase zugehalten und ging an ihm vorbei zur Tür raus.

„Das war knapp“, sagte Severus mit tödlichem Unterton. „Longbottom! Können Sie nicht EINMAL aufpassen. 10 Punkte Abzug für Gryffindor und Finnigan: Sie löschen sofort den Inhalt aus Longbottoms Kessel.“ Mit einem Wink fuhr Frischluft in den Raum und Severus ging hinter Hermine her in Richtung Krankenflügel. Zurück blieb eine verwirrte Klasse.

„Hat er sie eben geduzt?“, fragte Blaise verwirrt und stellte genau die Frage, die in den meisten der Köpfe herumgeisterte.

„Ja“, sagte Draco schlicht.

Lavender und Parvatis Gesicht wurde aschfahl. Dann sagte Parvati in normaler Lautstärke: „Ich glaube jetzt ist uns allen klar, wer der Vater von Hermines Baby ist.“

„Aber es kann doch nicht sein, dass Snape mit diesem Schlammbhut...“

„MALFOY, jetzt ist aber mal gut“, bellte Blaise Zabini. „Wegen Dir verlieren wir Unmengen Punkte. Reiß Dich wirklich mal zusammen, Mensch!“

Draco verstummte.

Ginny, Ron und Harry blickten sich stumm an. So hätte es nicht rauskommen dürfen. Sie mussten Snape und Hermine dringend Bescheid sagen.

„Ich muss mal aufs Klo“, murmelte Ginny plötzlich und ging geradewegs aus dem Klassenzimmer raus. Sie lief direkt zur Krankenstation und riss die Tür auf. Hermine saß auf einem Krankenbett mit den Füßen über den Rand baumelnd und neben ihr stand Professor Snape. Poppy Pomfrey untersuchte Hermine mit ihrem Zauberstab.

„Ähm...Professor“, sagte Ginny. Er drehte sich um.

„Was?“

„Ich muss Sie dringend sprechen.“

„Das kann bestimmt warten.“

„Nein, kann es nicht.“

Severus runzelte die Augenbrauen und kam näher. „Was gibt's, Miss Weasley?“

„Da Sie eben Hermine geduzt haben, ist sich die Klasse nun sicher, dass Sie der Vater sind“, sagte Ginny leise.

Severus Gesicht wurde blass. „Und warum sind Sie hier?“, fragte er dann.

„Um es Ihnen schon zu sagen, damit Sie vorbereitet sind, wenn Sie später beide zurück kommen.“  
„Severus, Hermine ist in Ordnung“, rief Madam Pomfrey. „Das Kind auch. Du kannst sie wieder mitnehmen.“

Hermine hoppste vom Bett runter und kam näher. Sie sah Ginnys ernstes Gesicht.

„Was ist los, Gin?“

„Snape hat Dich eben aus Versehen geduzt. Die Klasse ist sich sicher, dass Snape der Vater ist.“

Hermine blickte Severus schockiert an. Der war noch am Nachdenken.

„Wird Dich jemand drauf ansprechen?“, fragte Hermine Severus.

„Nein, aber Dich“, antwortete er.

Ginny fühlte sich unwohl neben Hermine und Snape, die sich duzten. Das sah Hermine ihrer Freundin an.

„Gin, geh wieder in die Klasse. Ja?“

Ginny nickte dankbar und verschwand.

„Ignorieren?“, fragte Hermine.

Severus hob eine Augenbraue. „Ich beherrsche das bis zur Perfektion, aber Du doch nicht!“

„Sicher?“

„Ja, außerdem werten die Schweigen als Zustimmung.“ Severus setzte sich in Bewegung und Hermine folgte ihm aus dem Krankenflügel.

„Was kann denn passieren“, fragte Hermine, „wenn die Leute das wissen?“

„Schlagzeile: Hogwarts-Lehrer und ehemaliger Todesser schwängert arglose Schülerin.“

Hermine schnaubte. „Du hast Recht.“

„Es tut mir leid“, sagte Severus, „ich war so in Panik um Euch.“

Hermine streichelte einmal über seine Wange. „Das ist schon in Ordnung. Lieber Du kümmerst Dich so fürsorglich um mich und die Kimmkorn hat eine neue Schlagzeile, als dass Baby und ich tot in der Ecke liegen.“

„Mal den Teufel nicht an die Wand. Ich hätte den Trank nicht erlauben sollen. Aber er stand im Lehrplan.“

„Ist schon gut, Severus.“

„Ich bin noch am Nachdenken, was ich mache.“

„Mir macht die Schlagzeile nichts, Severus.“

„Mir auch nicht. Mein Ruf ist eh schon zweifelhaft.“

„Und ich verstehe nicht warum.“

Jetzt lächelte er sie endlich mal an.

Hermine und Severus betraten wieder das Klassenzimmer. Neville stand noch ganz benommen von seinem Anpiff in der Ecke, aber der Rest, außer Harry, Ron und Ginny, war am Tuscheln.

„Miss Granger“, sagte Severus ruhig, „Sie setzen sich wieder und Longbottom, sie schauen jetzt nur noch bei Brown und Patil zu, ist das klar?“ Neville nickte bedrückt.

„Hermine, geht es Dir gut?“, fragte Dean.

Hermine lächelte. „Ja, bei uns beiden ist alles in Ordnung.“

Neville kam näher. „Es tut mir so leid, Mine.“ Er klang sehr verzweifelt. Hermine tätschelte beruhigend seine Hand. „Ist schon gut, Neville.“

„Nein, ist es nicht“, pflaumte Severus Neville an, „was haben Sie in den Kessel rein gegeben, Longbottom? 7 Milliliter? Sieht die Zahl da (er zeigte zur Tafel) aus wie eine 7?“

„Nein, Sir.“

„Na also. Seien Sie das nächste Mal vorsichtiger. Ich habe nicht vor, Miss Granger den Unterricht verweigern zu müssen, nur weil Sie nicht richtig lesen können.“

„Professor“, sagte Hermine, „lassen Sie doch Neville und mich zusammen brauen.“

Irgendwie fand sie den Gesichtsausdruck, den Severus jetzt machte, putzig. „Wie bitte?“

„Sie haben mich verstanden, Professor.“

Malfoy und Blaise blickten sich verblüfft über Hermines Tonfall an.

„Nun gut“, sagte Snape fahrig, „dann brauen Sie eben mit Longbottom.“

Neville strahlte Hermine an. Mit Hermine zu brauen hieß bessere Noten zu bekommen. Hermine zwinkerte Neville zu.

„Man könnte fast meinen, Longbottom wär der ominöse Vater des Kindes und nicht Sie“, raunte Malfoy

Snape an.

Dieser blickte seinen Schüler an und zog nur missbilligend eine Augenbraue hoch. Wieder dachte Hermine an die künftigen Künste ihres Kindes und legte eine Hand auf ihren Bauch. Sie spürte Bewegung und sah Ginny fassungslos an.

„Sie hat sich bewegt“, wisperte Hermine aufgewühlt aber alle hatten es gehört. Severus blickte betont arglos zu ihr herüber, sagte aber nichts.

„Echt?“, meinte Ginny. „Darf ich auch mal fühlen?“ Hermine zog Ginnys Hand auf ihren Bauch. Nach einer Weile zog sie sie wieder weg. „Ich merk nichts.“

Hermine lachte leise. „Jetzt war auch nichts mehr.“

„Oh, sie hat sich bewegt, sie hat sich bewegt“, äffte Pansy Hermine nach.

„Man, Parkinson“, blaffte Harry entnervt, „ist gut. Reg Dich ab. Du scheinst immer noch nicht gerallt zu haben, was gerade mit Hermine passiert, was? Ich hoffe für unsere Nachwelt, dass Du zu blöd zum Kinderkriegen bist.“

Pansy blickte beleidigt Snape an und hoffte auf Unterstützung, aber Severus hatte keine Lust auf weitere Diskussionen. „Brauen Sie weiter.“

Tatsächlich brauten alle weiter und Hermine durfte, mit gehörigem Abstand zum Kessel, Neville beim Brauen helfen. Die Klasse spürte, dass Snape praktisch jede Minute einmal prüfend zu Hermine hinüber blickte, aber alle hielten den Mund.

Als die Stunde zu Ende war verließen alle Schüler den Klassenraum. Bis auf Draco. Er trat näher an den Lehrertisch und Snape schaute auf.

„Wieso? Professor“, fragte Draco ernst aber nicht böse.

„Wieso was?“

„Warum sie?“

Severus schnaubte. „Kann man sich im Leben immer alles aussuchen, Draco?“

Draco blickte seinen Paten an. Dann lächelte er. „Nein.“

„Siehst Du. Manchmal muss man nicht selbst finden. Man wird gefunden.“

Draco starrte Snape an. „Dann sollten Sie gut auf sie aufpassen, Sir.“

„Das hatte ich vor.“

Dann drehte sich Draco auf dem Absatz um und verließ das Klassenzimmer.

Von weitem sah Draco Hermine wieder auf sich zukommen. Sie hatte ihn noch nicht bemerkt. „Wo hab ich nur mein Gehirn“, murmelte sie mit sich selbst redend.

„Granger!“, sagte Draco laut.

Hermine blieb abrupt stehen. „Was willst Du?“

„Wieso gehst Du sofort auf Abwehrhaltung?“, fragte er zurück.

„Das ist in Deiner Anwesenheit reiner Reflex.“

Draco hatte es vor und er tat es. Er streckte ihr die rechte Hand hin.

Verblüfft blickte Hermine drauf. Dann sah sie ihn an. „Was..?“

„Warum auch immer hat Snape es mit Dir gemacht und Du bist schwanger. Du kriegst das Kind von meinem Paten, Granger. Das ist jetzt nun mal so und ich will keinen Stress mit Dir, weil Du immer gewinnen wirst.“

Hermine nahm Dracos Hand. „Reine Taktik, was?“

Er grinste. „Exakt. Hast ja doch noch Deinen Kopf auf den Schultern.“

„Ja, aber mein Buch im Zimmer vergessen. Mein Blut zur Gehirnversorgung wird woanders gebraucht.“

Draco grinste immer noch. „Na dann los. Bring das Balg zu seinem Vater.“

Hermine lächelte plötzlich. Dann sagte sie ehrlich. „Danke, Draco.“

Er zog elegant eine Augenbraue hoch. „Nur weil ich beschlossen habe mich gut mit Dir zu stellen heißt das noch lange nicht, dass wir uns jetzt mit dem Vornamen anreden, HERMINE.“

„Fein, MALFOY. Dann erklärst Du das später dem Kind. Perfekt. Bis später.“

Und schon war Hermine an Draco vorbei und im Zimmer verschwunden.

Kopfschüttelnd aber weiterhin grinsend ging Draco davon.



Als Hermine zum Mittagessen in die große Halle kam schien sich die Neuigkeit bereits herumgesprochen zu haben. Alle starrten Hermine ehrfurchtsvoll an.

Keiner sagte etwas.

Hermine setzte sich augenrollend zu Harry, Ron und Ginny. „Lass mich raten.“

„Lavender“, nickte Ginny.

„Lass mich die hogwartsinternen Schlagzeilen hören“, bat Hermine und nahm sich Kartoffeln mit Soße.

„Snape treibts mit Granger“, sagte Harry.

„Snape hat die Granger geschwängert“, sagte Ron.

„Snape hat seit 3 Jahren eine heimliche Affäre mit Granger und Susan Bones“, sagte Ginny.

Hermine lachte. „Genau, aber nicht erst seit 3 Jahren sondern seit 4.“

„Seit 4 Jahren“, tuschelte eine Drittklässlerin am Nebentisch der Hufflepuffs plötzlich mit ihrer Freundin. Harry, Ron, Ginny und Hermine stöhnte laut auf.

„Was ist los?“, fragte Dean und setzte sich neben Hermine.

Hermine erzählte es ihm. Dean lachte. Dann sagte er laut. „Ach, Hermine, Du hast eine heimliche Affäre mit Ron, Harry und Goyle? Seit 5 Jahren schon? Und du hast schon 4 Kinder? Wie, echt? Die sind alle von Goyle? Bist Du Dir da sicher? Ach. Nein, Du bist Dir nicht sicher! Hm, das kann man testen lassen. Ach, Du hast das schon testen lassen? Ach eins der Kinder hat 2 Väter? Wie soll das denn genetisch funktionieren? Ach so, Gendefekt. Na dann!“

Seamus und Dean klatschten sich ab.

„Hermine.“ Seamus wisperte. „Snape?“

Hermine lächelte Seamus sanft an. Dann sagte sie ganz leise. „Ja.“

Dean und Seamus blickten sich an und dann lächelten sie zurück.

Als am nächsten Morgen die Posteulen kamen waren alle sehr neugierig auf die Schlagzeile vom Tagespropheten. „Handlungsausschuss in England wurde von belgischem Delegierten ausgebuht.“

Einige schienen schwer enttäuscht.

Hermine dagegen lächelte und trank weiter an ihrem Tee.

„Lass mich raten, Mine. Du hattest noch einen gut bei der Kimmkorn.“

„Nein, Harry, nicht direkt. Das geht eigentlich mehr über Dauererpressung.“

„Ach so“, sagte Harry. „Na dann.“ Er blätterte weiter. „Oh, da steht doch was. Wartet. Wir können vermelden, dass eine Howartsschülerin aus dem siebten Jahr schwanger ist. Sie befindet sich derzeit in der Schule und wird sie auch nach exklusiver Information weiter besuchen, bis das Kind im April geboren wurde. Wer der Vater ist, ist uns nicht bekannt.“

„Oh, Wahnsinn“, sagte Ron, „die hat sich echt zurückgehalten.“

Hermine blickte zum Lehrertisch hoch. Severus war gerade am Essen. Er blickte hoch und schaute sie direkt an. Dann lächelte er. Hermine erwiderte sein Lächeln.

„Harry, Harry“, kam Colin Creevey plötzlich an, „Harry, stimmt das? Man hört, Hermine sei schwanger von Professor Snape.“

Ehe Harry reagieren konnte sagte Hermine nüchtern. „Colin, Dein Hosenschlitz ist auf. Das ist wichtiger.“

Ginny kicherte und sah zu, wie Colin verschämt die Hose schloss. „Stimmt das denn?“, fragte er dann noch einmal.

Harry seufzte. „Nein, Colin, Hermine hatte mit mindestens 5 Leuten was. An einem Wochenende.“

„Cool“, staunte Colin beeindruckt. „Wem denn?“

„Ich sag es Dir. Pass auf. Filch, seiner Katze, Voldemort, Sirius Black und einer mir nicht bekannten Frau.“

Colin blickte Harry enttäuscht an. „Du sagst es mir nicht“, stellte er intelligenterweise fest.

„Du hast es erfasst, Mann.“

Enttäuscht zockelte Colin ab und Hermine lachte lautlos in ihre Hände.

Nach dem Essen hörte Hermine plötzlich Severus Stimme hinter sich. „Miss Granger“, raunte er möglichst unfreundlich. „Ich will Sie gleich sprechen. Mein Büro. In einer halben Stunde.“

„Ja, Sir.“

Dann war er weg.

„Der Tonfall hilft gar nichts mehr“, seufzte Parvati wissend. Lavender grinste.

„Du Schlawinerin“, feixte Lavender. „Ist Snape so wohlhabend?“

Das war zu viel. Hermine sprang auf und fauchte die erschrockene Lavender an. Alle wichen verdutzt zurück.

„Weißt Du was, Lavender, was ich tue und mit wem ich was tue geht Dich so mal grad ü-ber-haupt nix an, hast Du mich verstanden? Deinen beste-Freundinnentonfall kannst du knicken. Da falle ich nicht drauf rein und werde nie drauf reinfallen. Ich weiß, dass Du Kinder liebst, aber mein Kind wirst Du niemals auch nur anfassen mit Deinen sensationslüsternen Griffeln. Du widerst mich echt an und glaub ja nicht, dass Du mit dieser schmierigen Nummer durchs Leben kommst. Es gibt andere, die mich Zeit meines Lebens fertig gemacht haben und die haben sich wenigstens vor mich gestellt und mir mit Handschlag Frieden angeboten, aber Du hättest niemals den Anstand. Also halte Dich aus meinem Leben raus!“ Dann ließ sie Lavender stehen und verließ erhobenen Hauptes den Saal. Beim Verlassen hörte sie mehrere Leute laut klatschen.

Hermine rauchte. „Oh, ich darf mich nicht so aufregen“, murmelte sie zu sich selbst und hielt sich den Bauch. „Das tut mir nicht gut, das tut Dir da drin nicht gut, kleine Maus. Atme, Granger, atme.“

„Was ist passiert?“, fragte eine wohlvertraute Stimme hinter ihr. Hermine drehte sich herum und blickte in Severus verdutztes Gesicht.

„Ich habe Lavender gerade vor der ganzen Schule einen nicht sehr netten Vortrag gehalten.“

„Sie muss es dann wohl verdient haben.“

Hermine atmete weiter beruhigend ein und aus. „Sie hat es definitiv verdient. Sie meinte, ich hätte mit Dir was angefangen, nur weil Du wohl so gut verdienen musst.“

Severus lachte leise auf, dann nahm er Hermine in den Arm. „Reg Dich nicht auf, Hermine. Solche Mädchen sind es nicht wert.“

„Ich weiß, trotzdem meine ich, dass ich Dich vor ihr beschützen muss.“

„Ich passe selbst auf mich auf, Hermine. Seit mindestens 30 Jahren. Und ich kann so nebenbei noch recht gut auf Dich und die Kleine aufpassen.“

„Besonders auf mich aufzupassen ist viel Arbeit“, gab Hermine ernst zu bedenken.

„Das habe ich schon mitbekommen“, sagte Severus trocken und gab Hermine einen kleinen Kuss auf die Nasenspitze.

Hermine atmete weiter durch. Dann löste sie sich aus Severus Armen.

„Puh“, sagte sie, „mich aufregen tut echt nicht gut. Ich sollte das lassen. Mein Herz hat vor der Schwangerschaft nie so schnell geschlagen.“

„Vergiss nicht, was Dein Herz alles zu tun hat.“

„Ja. Du hast recht.“

„Ich hoffe, Du hast unseren Beifall eben gehört, Granger“, sagte Dracos Stimme hinter ihr. Hermine drehte sich verdutzt um. „Ja, das habe ich gehört.“

„Das war eine saumäßig gute Leistung von Dir“, sagte Draco beeindruckt. „Ich wusste gar nicht, dass Du so einen Schmiss hast.“

„Du kennst mich eben nicht.“

„Ich ahne, dass ich das mal überdenken muss. Ähm... kommst Du wieder rein? Weasley und Co machen sich Sorgen.“

„Und sie haben Dich geschickt?“

„So ähnlich.“

„Na schön. Severus, ich geh wieder rein, sonst wird mein Essen kalt und ich sterbe fast vor Hunger.“

„Geh nur, und reg Dich nicht mehr so über Leute auf, die es nicht verdienen.“

Hermine lächelte und dann ging sie zurück. Gefolgt von Draco.

Lavender war weg.

Als Hermine am Abend Lavender im Schlafsaal wieder begegnete sagte diese nicht ein Wort. Hermine genoss es mal endlich, Lavender nicht quasseln zu hören.

Am Samstag drauf war Hogsmeade Wochenende und Hermine zog sich einen bequemen Rock an und ein enges Shirt. So ging sie von Ginny begleitet zum Frühstück.

„Na hallo“, wurde sie von Harry begrüßt, „Du siehst ja echt schon rundlicher aus.“

Hermine guckte an sich runter. „Findest Du?“

Harry nickte.

Severus saß am Lehrertisch und schaute ebenfalls an Hermine hinab. Ihm gefiel was er sah, denn Hermine sah entzückend aus.

„Echt, Mine, Du kriegst schon Plauze“, sagte Dean und Seamus nickte.

„Leute, das wird noch viel mehr. Madam Pomfrey hat mir schon Salbe gegeben, damit meine Bauchdecke nicht reißt.“

Plötzlich blickten alle hinter Hermine und Hermine drehte sich um.

Lavender streckte ihr ernst die Hand hin. „Hermine. Es tut mir leid.“

Hermine stand auf. Dann nahm sie zögernd die Hand. „Tut es?“

„Ja. Ich hätte das nicht sagen dürfen. Das waren gemeine Unterstellungen.“

„Aha.“

„Und wenn Dein Baby echt von Snape ist dann...naja. Er ist bestimmt nett.“

„Ist er.“

„Sag ich ja.“

„Lavender, Du brauchst Dich nicht verbiegen, nur damit ich Dir verzeihe. Wenn Du kein Verständnis dafür hast was ich tue, dann ist das ok. Dafür mag es viele andere Sachen finden, die wir beide gut verstehen können.“

„Du hast recht.“

Nun schlug Hermine richtig in Lavenders Händedruck ein. „Und Snape ist wirklich nett!“, sagte Hermine bestimmt. Filius grinste Severus von der Seite an.

„Bestimmt ist er das.“

„Lavender, Snape, och Himmel (Hermine rollte die Augen) Severus ist vollkommen in Ordnung. Nur weil er sich oft wie der Arsch vom Dienst aufführt (Dean kicherte) heißt das noch lange nicht, dass er 24 Stunden am Tag so ist.“

„Kannst Du Dich normal mit ihm unterhalten?“

„Natürlich.“

Lavender ließ sich neben Hermine sinken. „Mich hat beschäftigt, dass Du mir Dein Kind nicht anvertrauen würdest“, murmelte Lavender traurig.

Hermine grinste innerlich.

„Ich habe bis ich hier zur Schule kam schon tausend Mal babysittet und ich mache das so gerne, Hermine.“

„Du möchtest meine Tochter babysitten?“, fragte Hermine verdutzt.

Lavender nickte eifrig. Hermine blickte skeptisch zu Severus hoch. Der war aber gerade abgelenkt. „Na schön, Lavender. Das Verbot hebe ich auf. Vielleicht kannst Du mir ja sogar Tricks zeigen, damit das Kind mich überlebt.“ Hermine lachte und Ginny runzelte entsetzt die Stirn.

„Professor Snape, wir sollten Hermine das Kind sofort nach der Geburt wegnehmen“, sagte Ginny laut genug und grinsend.

„Wieso?“, fragte Severus.

„Sie hofft, dass das Kind sie überlebt.“

Severus musste unwillkürlich grinsen. „Miss Granger, meinen Sie nicht, Ihre Mutterinstinkte lassen Sie das Schlimmste verhindern?“

Hermine grinste amüsiert. „Weiß ich wie man ein Kind richtig hält? Ich habe keine jüngeren Geschwister.“

„Ich auch nicht“, parierte Snape. Mittlerweile waren alle in der Halle still und hörten zu.

„Dann sieht es aber böse aus für meine Tochter.“

„Das will ich nicht hoffen. Vielleicht sollten wir Unterricht nehmen“, sagte Severus gelassen.

„Bei wem denn?“, fragte Hermine zurück.

„Bei mir“, sagte Lavender als sei alles entschieden.

„Stimmt. Lavender sagt, sie hätte schon tausende Male gebabysittet.“

„Haben Sie irgendwelche Referenzen, Miss Brown?“

„Ja, Professor. Lauter lebende Kinder.“

Hermine lachte gackernd. „Ist das Referenz genug?“, fragte sie Severus.

Der lächelte süffisant. „Ja. Ist es wohl, Mehr können wir für...unsere Tochter nicht erwarten.“

Alles im Saal war still.

Hermine schmunzelte Severus an und Severus schmunzelte Hermine an.

„Ich kann auch babysitten“, sagte plötzlich Draco von der anderen Seite der Halle.

„Hast Du Referenzen?“, fragte Hermine.

„Nein. Aber die Welpen, die wir hatten seit ich klein war, haben auch alle überlebt.“

Lavender lachte bitter. „Oh, Malfoy, Du kannst doch bitte keine Babys mit Welpen vergleichen.“

Dann begann sie eine kleine Diskussion mit Malfoy über den Unterschied zwischen Welpen und Babys.

Severus sah an Hermine hinab und sie folgte seinem Blick. Du siehst hinreißend aus, formten seine Lippen.

Danke, sagte sie zurück.

Albus blickte nachdenklich auf Severus und Hermine und verließ dann den Saal.

## 15. Australien

Severus ging 10 Minuten später zu Hermine und setzte sich zu ihr an den Tisch. Wieder startete aufgeregtes Getuschel.

„Was gibt's?“, fragte Hermine.

„Wann willst Du nach Australien reisen?“

„Sofort am ersten Tag der Weihnachtsferien. Wieso?“

„Ich glaube ich will nicht, dass Du so viel apparierst, Hermine.“

Er spürte die Blicke vom kompletten siebten Gryffindorjahrgang im Nacken.

„Wieso nicht?“, fragte Hermine erstaunt. „Da passiert doch nichts.“

„Tut es doch, wenn Du zu müde bist“, seufzte Severus. „Und du bist oft müde. Ich will nicht dass Du zersplinterst.“

„Aber Harry wird mich begleiten und auf mich aufpassen.“

„Ich hätte trotzdem keine ruhige Minute.“

„Dann reisen Sie doch mit, Sir“, sagte Harry.

„Das könnte ich machen“, murmelte Severus. Er blickte Hermine an. „Wäre das in Ordnung für Dich oder soll Potter mit?“

„Am liebsten Ihr beide“, gab Hermine zähneknirschend zu. „Oder Ihr alle vier.“

„Mom will uns zu Hause haben, Mine“, sagte Ginny bedauernd. „Obwohl ich noch nie in Australien war.“

„Wenn Potter und ich mitreisen bräuchtest Du gar nicht apparieren. Wir würden Dich immer Seite-an-Seite mitnehmen“, sagte Severus zu Hermine und blickte dann Harry an. „Machen Sie mit, Potter?“

Harry nickte. „Aber klaro.“

„Wenn Sie Hermine und mein Kind Seite-an-Seite mitapparieren, will ich kein „Aber klaro“ hören.“

Harry schmunzelte. „Natürlich, Sir.“

„Geht doch.“

„Wir können auch in ein Flugzeug steigen, Severus“, sagte Hermine.

„Wir können das auch lassen“, raunte Severus zurück. Dann lächelte er. „Die Zersplinterrate liegt bei 1:10000, die Absturzrate ist bestimmt übel.“

Dean lachte. „Sir, Sie übertreiben.“

„Ich übertreibe nicht, wenn es um das Leben von Hermine und meiner Tochter geht, Thomas“, raunte Severus leise und Dean verstummte belustigt.

„Also, Hermine“, sagte Severus besänftigt, „Potter und ich nehmen Dich mit. Wobei. Eigentlich müsstest Du gar nicht mit, denn ich kö...“

„Vergiss es“, sagte Hermine, „das kannst Du schön knicken. Ich komme auf jeden Fall mit. Es sind meine Eltern.“

„Und wie wollen wir eigentlich zurück kommen?“

„Na, Apparieren!“, sagte Hermine verwirrt.

„Du willst Deine beiden Muggleeltern von Australien nach England apparieren?“ Harry war sprachlos.

„Natürlich. Mom und Dad haben schon oft gesehen, wie ich appariere und wie es von statten geht wissen sie auch.“

„Und wer soll wen mitnehmen, bitte schön?“, fragte Severus. „Potter nimmt Dich mit und ich Deine beiden Eltern? Ich kann nur einen mitnehmen, Hermine. Ich bin nicht Albus.“

Mittlerweile waren alle Reihen rund um Hermine, Harry und Severus am Zuhören.

„Dann muss ich wohl selbst apparieren, Severus“, sagte Hermine streng.

„So nicht, Hermine. Ich habe Dir gesagt, dass ich Dich nicht apparieren lasse, wenn ich befürchten muss, dass Du kurz vorm Einschlafen bist.“

„Ich schlafe aber nicht ein. Ich habe noch nie unkonzentriert appariert.“

„Irgendwann ist immer das erste Mal.“

„Ach, Severus. Sei doch nicht so überängstlich“, murmelte Hermine.

„Ich bin nicht überängstlich, Hermine. Ich appariere seit 20 Jahren und Du seit einem Jahr. Dazu bist Du schwanger mit unserem Kind und ständig kurz vorm Einschlafen. Jetzt sag mir mal, warum ich nicht besorgt

sein sollte.“

Hermine atmete tief durch. „Lass uns nicht streiten. Lass uns morgen darüber reden, ok? Sie rumort in mir, das lenkt mich ab.“

„Sie rumort?“, fragte Severus sofort wieder besorgt.

„Ja. Und jetzt mach Dir nicht schon wieder einen Kopf darum. Du bist schlimmer als die schlimmste Glücke, Severus.“

Ein Raunen ging durch die Halle. Ein Raunen aus Neugier, was jetzt passieren würde.

Nichts geschah.

„Das sind berechtigte Sorgen, Hermine. Aber Du magst recht haben, dass wir morgen auch noch darüber reden können. Potter, denken Sie auch noch mal über eine Lösung nach.“ Severus stand auf und funkelte Hermine aus seinen dunkelbraunen Augen an. „Sorgen, Hermine“, sagte er leiser. „Ich mache mich wirklich nur Sorgen um Euer Wohl.“ Dann lächelte er und verließ die Halle.

Hermine seufzte tragisch auf, als er weg war. „Oh Mann, wie soll das erst werde, wenn das Kind da ist. Ich mag gar nicht dran denken, wenn sie ihren ersten Schnupfen kriegt.“

„Dann ist sie binnen 3 Millisekunden bei Poppy“, mutmaßte Dean.

„Ich hab ihn mir nie so fürsorglich vorgestellt“, sagte Parvati leise.

„Ich auch nicht“, raunte Hermine.

„Ich find das süß“, sagte Lavender leise.

„Ich auch“, sagte Ginny.

„Ich ja auch“, gab Hermine zu. „Aber es ist anstrengend. Ich bin doch nicht krank.“

„Nein. Und deshalb schleppen wir Dich jetzt auch in den Honigtopf zum Vollfressen“, gab Ron bekannt.

„Au ja“, quietschte Hermine. Und dann konnten sie schließlich alle los.

## 16. Entbindung von Pflichten

Am frühen Nachmittag beorderte Albus Severus zu sich.

„Was gibt es?“

„Severus. Du hast mir mal vor einiger Zeit gesagt, die Sache mit Miss Granger wäre ein Ausrutscher gewesen.“

„War es auch.“

„Ja, ich glaube Dir, dass Du das selbst glaubst, aber ich glaube es nicht mehr.“

„Was meinst Du?“

„Severus ich sehe doch, wie Ihr Euch anschaut.“

„Wie denn?“

„Severus, da ist doch mehr. Erzähl mir bitte nichts mehr.“

„Albus. Da war nur das eine Mal und danach nichts mehr.“

„Ich glaube Dir das ja. Aber in Deinem Kopf sieht es anders aus. Ich kenne Dich schon so lange und ich merke wie viele Sorgen Du Dir um sie machst, wie sehr Du mitfühlst und sie beschützen möchtest.“

„Aber Albus, das geht nicht. Du und ich wissen das. Ich bin ihr Lehrer und ich habe mit dem einen Mal sowieso schon Mist gebaut.“

Albus nickte bedächtig. „Genau. Deshalb habe ich vorhin mit den Schulräten gesprochen, Severus.“

„Wieso?“

„Ich bin dafür, dass Du Dich so um Hermine kümmerst, wie es Dich verlangt, Severus. Ich entbinde Dich von der Pflicht Hermine für ihre schulischen Leistungen zu benoten. Unterrichten wirst Du sie, aber sie wird von Dir keine Note erhalten. Stattdessen werde ich sie in Deinem Unterricht beobachten und sie vor ihrer offiziellen Prüfung selbst testen. Mein Tränkewissen ist nicht perfekt so wie Deins, aber es wird genügen um Hermine eine faire Note zu geben.“

„Was soll das heißen?“, fragte Severus ratlos.

„Die Schulräte und ich sind uns einig, dass Hermine Dich nicht mehr als Lehrer braucht sondern als Partner. Sie ist ab morgen offiziell nicht mehr Deine Schutzbefohlene. Um lästige Briefe von Eltern zu verhindern, werde ich die Entscheidung morgen früh offiziell in einer winzigen Ansprache an die Schüler darlegen.“

Severus starrte seinen Direktor immer noch sprachlos an.

„Pass auf Hermine auf“, sagte Albus besorgt, „Sie mutet sich immer zu viel zu.“ Dann tätschelte er Severus Hand, während dieser immer noch wie erstarrt da saß.

„Ich komme aus der Nummer einfach so raus?“, fragte Severus.

„Ja. Das ist meine Art mich für vieles zu revangieren, was ich in den letzten Jahren von Dir verlangt habe, Severus. Sieh Hermine als eine Art Danksagung.“

Severus fühlte sich sprachlos. Deshalb stand er auf und ging einfach. Albus sah ihm nach.

Am nächsten Tag beim Frühstück drückte Severus Albus zwei Phiolen in die Hand.

„Was ist das?“, fragte Albus.

„Das sind alle meine Gedanken über Unterrichtsstunden mit Hermine“, sagte Severus. „Es soll Dir bei Deiner Notenentscheidung weiterhelfen. Aber ich empfehle ein O.“

Severus setzte sich und schaute auf Hermine runter, die verzweifelte an ihrem Shirt zupfte und ihren Bauch möglichst unsichtbar machen wollte.

Severus lächelte.

Albus stand auf.

„Meine Lieben“, sagte er zu den Schülern. „Ich habe leider schon einige verärgerte Briefe von Eltern

bekommen, die die Beziehung von Lehrern und Schülern nicht gut heißen. Darum haben der Schulrat und ich folgendes beschlossen. Ab heute unterrichtet Professor Snape zwar noch, aber er vergibt an Hermine keine Noten mehr. Die Notenwahl obliegt mir. Es wäre bezaubernd, wenn Ihr diese Entscheidung in Briefen an Eure Eltern einfließen lassen würdet.“

„Was kann man Hermine schon für eine andere Note geben als ein O?“, fragte Hannah Abbott laut. Viele lachten.

Albus schmunzelte. „Nun ja, die Empfehlung habe ich schon einmal gehört, deshalb soll es mir eine Freude sein, mich selbst davon überzeugen zu können. Nun esst weiter.“

Er setzte sich wieder. Hermine konnte es nicht lassen und musste zu Dumbledore hochgehen.

„Sir, wollen Sie sich in unseren Unterricht setzen nur um mich benoten zu können.“

„Nein, Miss Granger.“ Albus hielt die zwei Phiolen hoch. „Severus gab mir gerade netterweise diese Gedanken und ich bin mir sicher, dass er mir jede Woche diese Gedanken zukommen lassen wird, bis ich mein Urteil gefällt habe.“

„Was heißt das für ihn und mich?“, fragte Hermine leise und nur Filius, Minerva und Severus konnten es hören.

„Das heißt“, sagte Albus sanft, „dass Du nicht mehr seine Schutzbefohlene bist, Hermine.“

Hermine blickte Severus verwirrt an. Dann schloss sie die Augen. „Entschuldigung, Sir, meine Aufmerksamkeitsspanne ist seit Wochen irgendwo bei 4 Sekunden.“

Albus lachte heiser. „Ach, Miss Granger. Das Problem habe ich seit 80 Jahre und ich erwarte kein Kind.“

Minerva lächelte spitz als hätte sie etwas zu erwidern, aber sie hielt sich zurück.

Hermine unterrückte ein Gähnen. „So, ich geh jetzt mal lernen. Danke schön. Sir.“

Dann drehte sie sich um und ging wieder an den Gryffindortisch.

„Severus“, murmelte Minerva besorgt, „sieh ja zu, dass das Mädchen heile aus Australien wieder kommt.“

„Da kannst Du Gift drauf nehmen“, raunte Severus.



## 17. Auf der Suche nach Mines Eltern

Hermine und Harry verabschiedeten Ginny und Ron in die Weihnachtsferien und Hermine begann schon gegen 21 Uhr ihre Tasche zu packen.

Plötzlich rief jemand nach ihr. Es war Harry.

Hermine trat aus dem Schlafsaal und blickte verdutzt auf Severus, der neben Harry stand.

„Was machst Du denn hier?“, fragte sie Severus.

„Ich konnte Dich eben nicht finden und Potter hat mich vor der fetten Dame aufgelesen und mit reingenommen. Ich wollte nur nachfragen, wann wir morgen abreisen.“

„Gegen 9?“

Severus blickte Harry an. Der nickte.

„Sehr schön. Dann treffen wir uns um 9 in der Eingangshalle.“

„Severus“, Hermine stieg die Treppe runter. „Was bedeutet das eigentlich, wenn ich nicht mehr Deine Schutzbefohlene bin?“

„Ich darf dich rumscheuchen und so.“

Harry lachte auf.

Hermine auch. „Ja ist klar. Du bist ja auch soo der Typ dafür. Jetzt wo ich das weiß, werde ich auch Deine Tochter vorwarnen.“

„Das ist gemein“, flachste Severus gespielt entrüstet.

„Was bedeutet das noch?“, fragte Hermine weiter.

„Ich dürfte Dich vor allen Leuten umarmen und so.“

„Na das klingt doch schon besser.“

„Und küssen auch.“

„Küssen?“, fragte Hermine entsetzt. „Lavender befindet das für iiiiihhhhh.“

„Es gab mal eine Nacht, da fandest Du das gar nicht“, raunte Severus leise.

„Stimmt. Da kann ich nicht ganz bei Sinnen gewesen sein.“

„Ich schlafe aber grundsätzlich nicht mit Verrückten“, murmelte Severus samtig.

„Na, dann warst Du wohl auch nicht bei Sinnen.“

„Das ist wahr.“

„Und als ich gehört habe ich sei schwanger, war ich auch nicht mehr bei Sinnen. Frag mal Harry.“

„Ja“, stimmte Harry zu, „Sie ist praktisch ausgerastet.“

Severus lächelte. „Das verstehe ich.“

„Severus, ziehen wir unser Kind groß?“

„Das habe ich für meinen Teil vor. Ich bete ja immer noch dafür, dass sie nicht Deine Starrsinnigkeit bekommt.“

„Ach guck, ich bete täglich dafür, dass sie genauso süffisant eine Augenbraue hochziehen kann wie ihr Vater.“

Harry lachte.

„Ich werde Vater“, sagt Severus lächelnd.

„Große Neuigkeit. Ja. Du wirst Vater.“

„Ich mache bestimmt einen extrem miesen Job.“

„Ich auch. Und dann können Lavender und Draco alles ausbaden.“

„Das ist eine tolle Idee, Hermine. So machen wir das.“

„Warnen wir sie vor?“

Severus streichelte Hermine sanft über die Wange. „Ich würde sagen nein.“

„Ist gebongt. So, Ihr beiden Kerls. Ich packe jetzt weiter. Bye bye.“

„Das war ein Rausschmiss erster Klasse, Potter“, sagte Severus zu Harry. Er drehte sich um „Schlaft gut. Bis morgen früh.“

Dann war auch Severus verschwunden.

Harry betrat seine eigene Treppe. „Gute Nacht Ihr Beiden.“

„Gute Nacht, Harry.“

Am nächsten Morgen wunderte sich Hermine offiziell über die Leere in der großen Halle.

„Wie viele Leute sind wir noch, Professor?“, fragte sie Dumbledore als der das Podium betrat.

„20, Hermine. 20 Schüler. Ich wollte Dir übrigens noch etwa berichten. Molly hat Deine Granny zu sich in den Fuchsbau geholt über Weihnachten.“

„Ach echt?“, strahlte Hermine. „Das ist ja nett.“

Plötzlich blieb Albus stehen und starrte verwirrt auf den Lehrertisch. „Was macht eigentlich der Lehrertisch hier noch, Severus? Hat denn noch keiner die Halle umgestellt?“

Severus stand auf und alle sahen zu, wie Albus seinen Zauberstab schwang und zum Schluss noch einzig und allein der Ravenclawtisch zur Hälfte da stand. Das Essen stand nun alles auf dem einen Tisch.

„Bei so vielen Schülern sind 5 Tische überflüssig. Setzt Euch.“

„Wir sitzen das erste Mal beim Essen hier zusammen“, sagte Hermine leise zu Severus. Er lächelte.

Plötzlich spürte sie Bewegungen und nahm sofort Severus Hand und legte sie auf ihren Unterleib. Nach einem Moment blickte Severus sie verdutzt an. „Das ist...“

„Großartig nicht wahr?“, vollendete Hermine seinen Satz.

„Darf ich auch mal?“, fragte Albus verschmitzt.

„Na klar.“ Hermine führte Albus Hand auf ihrem Bauch und sah ihn plötzlich verdutzt grinsen.

„In der Tat, Hermine. Sie ist jetzt schon eine begnadete Quidditschspielerin.“

„Meine Tochter wird NIEMALS Quidditsch spielen, Albus“, raunte Severus entsetzt. „Das ist viel zu gefährlich.“

„Ach Severus, stell Dir mal vor sie wird eine Slytherin und sie würde für Dein Haus spielen. Ihr könntet die Meisterschaft gegen Gryffindor gewinnen.“

Severus grinste süffisant. „Netter Versuch. Aber nein.“

„Hörst Du“, sagte Hermine entnervt zu ihrem Bauch. „Keine Rennfahrerin, keine Quidditschspielerin, keine Aurorin. Süße, Du könntest Zahnärztin werden. Das ist recht ungefährlich.“

Alle lachten.

„Kann man nicht als Zahnarzt gebissen werden?“, fragte Severus sarkastisch.

„Severus, Du könntest Eure Tochter auch gleich im Kerker anketten. Da passiert ihr dann gar nichts“, lästerte Albus.

„Sie könnte Tränkemeisterin werden wie ihr Vater“, sagte Severus.

„Nein, dann hat sie einen Neville in der Klasse. Das ist zu gefährlich“, sagte Hermine.

„Also doch der Kerker“, sagte Severus spitz.

Gegen neun Uhr schlenderten Hermine und Harry dann zur Eingangshalle. Dort trafen sie auf Severus. Just als sie das Gebäude verlassen wollten, fiel Harry dann doch noch ein, dass er noch mal zur Toilette musste und er hastete weg.

„Sextanerblase“, murmelte Severus. „Du sag mal. Ist es eigentlich noch so schlimm? Du hast mir mal erzählt, Du seist ständig rattig.“

Hermine Augen wurden kugelrund. „Immer und immer schlimmer. Wieso?“

„Hat Albus nicht alle Verbote für uns aufgehoben?“

Hermine war sprachlos.

„Hatte ich mich nicht aufopferungsvoll angeboten?“, fragte Severus weiter.

Hermine tat so als müsse sie sich erinnern. „Ähm...ja. Hast Du.“

„Nun. Mein Angebot gilt noch.“

„Nur dafür?“

„Wofür denn noch?“

„Ach nichts. Dein Angebot gefällt mir sehr gut. Nur wir haben Harry dabei.“

„Ich zaubere einen sehr guten Obliviate“, sagte Severus. Er ging langsam vorwärts und zwang Hermine damit rückwärts zu gehen.

„Soso“, hauchte Hermine, die wusste, worauf er hinaus wollte, „einen sehr guten Obliviate, hm?“

„Ja“, raunte Severus. Schließlich stand Hermine mit ihrem Rücken zur Wand. Severus kam noch näher und küsste hauchzart ihr Gesicht ab. Hermine lief ein Schauer über den Rücken.

„Nicht hier, Harry kommt gleich zurück.“

„Ich küsse Dich doch nur. Ist das schon Erregung öffentlichen Ärgernisses?“

„Ich hoffe nicht.“

Schließlich schnappte Severus nach ihrem Mund und begann ihn zu küssen. Hermine Seufzen glich einem Orkan. Es war als würde sie Unmengen an aufgestauten Gefühlen mit diesem Stöhnen loswerden. Sie legte sich in seine Arme und ließ sich von seinem Körper vergraben.

Irgendwann hörten sie hinter Severus ein Seufzen. „Ihr wollt aber noch nach Australien, oder?“

„Suchen Sie sich eine eigene Frau zum Küssen, Potter“, raunte Severus gespielt extra unfreundlich.

„Geht nicht, Sir, die habe ich bis nächstes Jahr an ihre Familie abgetreten.“

Hermine ließ sich noch einmal kurz küssen, dann ließ Severus von ihr.

„Es ist echt seltsam Euch küssen zu sehen“, murmelte Harry beeindruckt.

„Es ist toll“, sagte Severus schlicht und schnappte sich Hermine's erstaunliche Umhängetasche.

„Das ist alles was Du hast?“, fragte er entsetzt.

Harry nahm sie ihm aus der Hand und schüttelte sie. Als käme es aus zwei Stockwerken tiefer dongte und klonkte es.

„Mensch Harry“, sagte Hermine verärgert. „Und ich habe alles fein säuberlich gepackt. Jetzt ist es wieder durcheinander.“

Dann sah sie Severus Gesichtsausdruck und lachte laut. „Ausdehnungszauber und Gewichtsreduktionszauber.“

„Aha.“

„Hermine hat sogar schon mal ein Zelt darin aufbewahrt.“

„Wieso?“, fragte Hermine arglos. „Das ist da jetzt auch drin. Aber Du hast die Schnüre bestimmt wieder ganz durcheinander gebracht, Harry.“

„Man man man und mit der Frau will ich ein Kind großziehen.“ Severus gab Hermine die Umhängetasche zurück, die sie sich leicht und locker umhängte.

„Harry, gib mir Deine Tasche, ich tu sie hier rein. Severus, Deine Tasche auch.“ Beide Männer gaben Hermine ihre Taschen und sie legte sie ordentlich an den Rand in ihre Tasche.

„So, wer appariert mich?“, fragte Hermine in betont divenhaften Ton.

„Ich“, sagte Severus und nahm Hermine's Hand. „Potter. Wir können nicht nonstop apparieren. Das ist zu weit. Wir treffen uns erst in der Eingangshalle des Orchard Hotels in Singapur, ja?“

Harry nickte. „Geht klar.“

„Na dann los.“

Severus verschwand mit Hermine an der Hand und Harry verschwand alleine.

Vom Hotel aus apparierten sie direkt nach Melbourne an den Strand.

Dann begann die Suche und die Nachforschungen.

Am Abend saßen Hermine, Severus und Harry Ananas essen am Strand von Melbourne.

„Siehst Du die Sterne, Harry?“, fragte Hermine leise.

Harry nickte.

„Unter den Sternen ist Meghann gezeugt worden.“

Beide Männer starrten sie sprachlos an.

„Was denn?“

„Darf ich mal fragen, wie das passiert ist?“, fragte Harry leise, weil Hermine den Teil der Geschichte damals nur grob angeschnitten hatte. Er erwartete für seine Frage einen Anraunzer von Snape aber nichts passierte.

„Granny hatte uns zum Pizzaessen eingeladen“, erzählte Hermine, „sie wollte aber dann doch nicht mit. Severus und ich waren also alleine aus. Auf dem Rückweg kamen wir an diesem schönen Park vorbei und wir haben uns eine Weile die Sterne angeguckt. Ich hatte plötzlich das Gefühl Severus küssen zu wollen, tja, und dann ist es einfach passiert.“

„Ich bereue es nicht, Hermine“, sagte Severus.

„Ich auch nicht.“

„Kann ich das letzte Stück Ananas haben?“

„Nur zu, Potter.“

„Hermine?“

„Nimm nur. Ich hatte genug.“

„Was hast Du morgen vor?“, fragte Harry Hermine.

„Ich will meine Eltern finden“, sagte Hermine entschlossen.

Am vierten Tag stöberte Hermine in einem Postamt in Darwin nach Zahnärzten. Sie fand einen Doktor Maxwell Darlington und Frau Doktor Jessica Darlington.

„Die sollten wir uns angucken“, sagte Hermine und zeigte die magisch kopierte Telefonbuchseite.

„Gut.“

„Jetzt darf ich apparieren, Severus, ja?“

„Bist Du wach?“, fragte Severus. „Wieviel ist 2 plus 2?“

„Verarsch mich nicht“, raunte Hermine.

Severus küsste sie kurz (er hätte sie ewig küssen können) und ließ sie tatsächlich apparieren.

„Wir treffen uns bei der Forrest Lane 13 in Cross Chandling.“ Dann war sie weg.

Severus seufzte. „Wie alt werden Frauen noch gleich?“, fragte er gehässig und Harry lachte. Dann verschwanden beide.

Hermine spähte durch die Scheiben des kleinen Häuschens. „Ich sehe nichts“, befand sie.

„Klingel doch einfach!“ riet ihr Harry.

„Sehr witzig.“

Severus war es der klingelte.

Ein Mann machte auf und Severus spürte wie Hermines Finger sich in seinen Unterarm krallten.

„Sie wünschen?“, fragte der Mann freundlich.

„Ja, ähm, guten Tag, Sir“, sagte Hermine, „wir haben gehört, Sie wären so ein begeisterter Angler und wir würden Sie gerne für den örtlichen Fischzucht- und Anglerverein begeistern.“

Die misstrauische Miene des Mannes entspannte sich. „Oh, und da kommen Sie zu dritt?“

Hermine tat verlegen. „Nun ja, eigentlich wollten nur mein Partner Severus und ich Sie besuchen, aber wir haben einen neuen jungen Kollegen, unseren Harry hier.“ Sie blickte ihren Vater treuherzig an, „wir wollten ihm zeigen, dass er keine Angst vor Fremden haben muss.“

Ihr Vater lachte. „Ach so, ja, ich bin Zahnarzt, ich habe täglich mit ängstlichen Patienten zu tun.“

„Na, dann wissen Sie ja Bescheid“, hauchte Hermine. „vielleicht können wir uns im Haus weiter unterhalten?“

„Ja, das können wir. Sehen Sie! Da kommt schon meine Frau.“

Hermine drehte sich um und sah eine Frau im Auto auf die Garage zu fahren. Es war ihre Mutter. Mit viel kürzeren Haaren. Hermine musste alles in sich zusammenreißen und nicht loszuweinen. Aber das wäre jetzt kontraproduktiv gewesen. Severus spürte ihre Unruhe und legte seine Hand beruhigend auf Hermines Rücken.

„Na, dann kommen Sie doch rein“, bat Dr. Granger die 3 Besucher.

Als seine Frau schließlich auch da war, begann Hermine vom Anglertum in Cross Chandling County zu erzählen, während Severus und Harry die Umkehrsprüche zum Obliviate vorbereiteten.

Unbeobachtet sprachen sie dann die Sprüche lautlos auf die beiden Grangers, während Hermine munter weitersprach. Irgendwann begann Mrs. Granger dann unruhig zu werden und Harry hielt weiter seinen Stab auf die Frau gerichtet. Mrs. Granger sagte plötzlich: „Kennen wir uns nicht?“

Ein Moment verging vor lauter Sprachlosigkeit Hermines.

Dann sagte Mr. Granger. „Ja, stimmt, Ursula, ich kenne das Mädchen.“

„Du hast mich Ursula genannt. Ich heiße doch Je... Ursula heiße ich.“

Hermine starrte ihre Eltern an und sie konnte die Tränen nicht mehr aufhalten. Sie liefen einfach.

„Robert, ich kenne das Mädchen da wirklich.“

„Robert?“, fragte ihr Vater. Er blickte seine Frau verblüfft an. „Stimmt, ich heiße Robert. Robert Louis Granger.“

„Und Du heißt Ursula Hermine Granger“, weinte Hermine nun völlig verloren an ihre Mutter gewandt.

Es dauerte noch einen Augenblick und kostete Severus und Harrys fast ganze magische Kraft, dann starrte Ursula Granger ihre Tochter an. „Hermine!“, rief sie.

„Mom!“, weinte Hermine und warf sich in die Arme ihrer Mutter.

„Hermine?“, fragte Robert Granger ungläubig.

„Dad!“, rief und weinte Hermine gleichzeitig.

„Schatz, Du bist es!“, weinte nun auch Ursula Granger.

„Liebling.“ Robert nahm seine Tochter gerührt in seine Arme.

Eine ganze Weile hielten sich die drei nur in den Armen.

Dann begann Hermine weinend und um Verzeihung flehend alles zu erzählen. Von der Angst um das Leben ihrer Eltern bis hin zum Obliviate und dem Tod Voldemorts.

„Und Harry hat ihn getötet?“, fragte Robert Hermine, der Harry ja nun doch schon kannte.

„Ja, Dad. Es gab einen Zweikampf und Harry hat gewonnen.“

„Und wer sind Sie?“, fragte Robert Severus.

„Ich war der Tränkelehrer Ihrer Tochter.“

„War?“, fragte Ursula Granger. „Bist Du denn schon aus der Schule raus?“

„Nein Mom, Er war mein Lehrer bis vor einer Woche.“ Hermine legte eine Hand auf ihren Bauch. „Mom, ich bin schwanger.“

Die Neuigkeit schlug ein wie eine Bombe.

Minutenlang schwiegen sich die Grangers nur an. Dann fragte Mrs. Granger sachlich: „Und er ist der Vater Deines Babys?“

„Ja, Mom.“

„Wow.“

„Das können Sie laut sagen“, murmelte Severus.

„In welchem Monat bist Du?“, fragte Mr. Granger.

„Noch im sechsten Monat.“

„Zeig mal“, bat Mrs. Granger.

Hermine stand auf und zog ihren Pullover hoch. Alle blickten fasziniert auf Hermines werdende Kugel.

„Wann werden wir Großeltern?“

„Angeblich am 16. April.“

„Nun ja, Du wirst die Wahl gehabt haben, Hermine“, sagte Mrs. Granger nüchtern. „Du hast eh immer schon gemacht was Du für richtig gehalten hast.“

Hermines Vater nickte. Dann sagte er mit Blick auf seine Umgebung: „Hermine können wir zurück nach England oder gibt es das Haus nicht mehr.“

„Das Haus besteht noch wie es war. Ihr könnt zurück.“

„Ursula, ich möchte gerne zurück“, sagte Robert schlicht.

„Dann komme ich mit, Liebling“, lächelte Ursula.

Hermine begann wieder zu weinen.

Severus streichelte ihr wieder den Rücken.

„Hormone, hm?“, fragte Ursula Severus.

Der nickte nur.

Es dauerte eine ganze Weile bis Ursula und Robert ihre Angelegenheiten erledigt hatten und abreisebereit waren. Da sie in einer Gemeinschaftspraxis mit anderen Ärzten gearbeitet hatten ging dies aber recht schnell. Schon am Abend standen beide mit gepackten Koffern im Hausflur.

„Wir können.“

Hermine lächelte. „Mom, Dad, Harry, Severus und ich würden Euch gerne apparieren.“

Ursula schluckte hart. „Ist das sicher?“

„Ma’am, wir apparieren sogar mir Ihrer Tochter. Das heißt schon was“, sagte Severus sachlich.

„Ok, fein. Dann apparieren wir.“

Severus nahm alles in die Hand. „Damit es für Sie nicht zu lange dauert“, erklärte er Ursula und Robert, „bauen wir 2 Zwischenstops ein.“ Harry nahm Hermine die Handtasche ab und stellte die Koffer von Hermines Eltern auf seinen und den von Severus. Dann gab er Hermine die Handtasche zurück.

„Wir stoppen in Singapur, Potter, und in der Hagia Sofia in Istanbul. OK, Hermine, Potter?“

Beide nickten.

„Tut das sehr weh?“, fragte Ursula ängstlich.

„Mom“, grinste Hermine, „das tut gar nicht weh. Haltet Euch einfach schön an uns fest, schließt die Augen und akzeptiert, dass was mit Euch passiert. Ich bin bei Euch.“

Ursula lächelte. „Wir haben Dich wieder, Schatz.“

„Und bald sehr Ihr auch Granny wieder“, sagte Hermine. „Sie ist im Fuchsbau bei den Weasleys.“

„Hast Du ihr schon von dem Kind erzählt?“, fragte Ursula.

„Nein“, seufzte Hermine, „aber ich befürchte Molly Weasley hat das schon übernommen.“

Harry lachte leise.

„Können wir?“, fragte Severus. „Potter, Sie nehmen Hermine's Mutter mit, ich nehme Sie mit, Sir, und Hermine...“

Hermine strahlte. „Ich darf alleine apparieren.“

„Ja“, grummelte Severus unglücklich. „Komm ja heile an.“

„Ok, auf drei geht's nach Singapur. Eins, zwei, drei.“

Und dann hörte man drei laute Plopps hintereinander.

Severus wartete im Orchard Hotel besorgt auf Hermine. Aber sie war schon da.

„Siehst Du, Mom, tat nicht weh, oder?“

Ursula lächelte. „Nein. Wie geht es Dir, Liebling?“, fragte sie ihren Mann.

„Alles ok. Ist nur wirklich seltsam.“

„Können wir weiter?“, fragte Severus. Alle nickten. „Gut. Dann jetzt in die Hagia Sofia nach Istanbul in die Türkei. Eins, zwei, drei.“

Und plötzlich waren 5 Personen aus der Hotelhalle verschwunden. Einfach so.

In der Hagia Sofia war viel Trubel und es dauerte ein paar Minuten ehe alle 5 wieder beisammen waren.

„Hermine, kannst Du noch?“, fragte Severus.

„Ich bin munter wie ein Fisch“, grinste Hermine. Sie war einfach nur glücklich.

„Gut. Dann der Fuchsbau in England“, bestimmte Severus. „Eins, zwei, drei.“

Und wieder waren 5 Personen plötzlich verschwunden.

Harry, Hermine, Severus, Ursula und Robert standen vor dem Fuchsbau. Hermine gähnte plötzlich. Sofort wurde sie von Severus scharf angeguckt. „Du apparierst heute nicht mehr, Hermine“, bestimmte er.

„Ach, Severus, mir geht es doch gut.“

„Trotzdem. So. Dann lass uns mal reingehen.“

Granny weinte, als sie ihren Sohn und seine Frau wieder sah. Molly hatte ihr in der Tat auch schon gesteckt, dass Hermine schwanger war und als Granny Hermine's Bauch erfuhr weinten beide.

Viele Stunden später brachten Arthur und Severus Hermine's Eltern nach Hause und schließlich kamen beide wieder. Hermine schlief schon fast in Severus Armen ein, als Severus sie nach Hogwarts zurück apparierte.

„Ich flohe morgen zu meinen Eltern“, murmelte Hermine schläfrig.

„Tu das“, murmelte Severus und grinste Harry an, der mit ihnen apparierte.

Harry lächelte. „Das war anstrengend.“

In der großen Halle angekommen wollte Harry Severus Hermine abnehmen, aber Severus hielt sie fest. „Sie kann heute bei mir schlafen.“

Harry grinste. „Also bekommen wir sie nie wieder.“

„Das kann schon sein.“

„Gute Nacht, Sir.“

„Gute Nacht, Potter.“

## 18. Mine schläft woanders

Severus hatte ihr einen seiner Schlafanzüge angezogen und sie in sein Bett gepackt. Hermine schlief bis zum nächsten Mittag durch.

Völlig wüst auf dem Kopf und mit nacktem Babybauch stand sie schließlich vor Severus, der bereits an seinem Schreibtisch saß und am Schreiben war.

„Guten Morgen“, murmelte sie verlegen.

Severus blickte sich um und schmunzelte. „Guten Mittag.“

„Hast Du mich ausgezogen?“

„Ja. Du selbst warst dazu nicht mehr fähig.“

„Danke.“

Hermine kratzte sich undamenhaft über den Bauch. „Ich geh dann mal.“

„Wieso?“

„Ich will duschen.“

„Das kannst Du doch auch hier?“

„Ja, aber ich habe hier keine frischen Klamotten.“

„Dobby“, sagte Severus laut.

Mit einem Plopp war Dobby da. Er trug einen brandneuen Kissenbezug in altrosé und zwei schwarze Herrensocken, die er bis zu seinen Oberschenkeln hochgezogen hatte. „Sir wünschen?“

„Dobby hol doch bitte frische Kleidung für Hermine ja? Unterwäsche, T-Shirt, Jeans und so.“

„Aber sicher.“ Es ploppte erneut und Dobby war wieder da. Er legte eine Auswahl vor Hermine auf das Sofa. „Danke, Dobby.“

„Gerne. Dobby möchte Sir und Miss daran erinnern, dass es gleich Mittagessen gibt.“

„Danke. Du kannst gehen“, sagte Severus höflich und Dobby verschwand.

„Erst duschen, oder erst Essen oder erst Sex?“, fragte Severus in sachlichem Ton.

Hermine blickte ihn ungläubig an. „Sex?“

„Ja, Sex. Das war das was Du mit mir hattest, wovon Du den Bauch da bekommen hast und woran wir beide uns noch kaum erinnern können, weil es schon zu lange her ist.“

„Ach das!“, parierte Hermine grinsend. „Erst duschen, dann essen, dann Sex. Tut mir leid, Severus, ich müffel und mit knurrendem Magen kann ich mich nicht auf Dich konzentrieren.“

„Das ist eine klare Ansage. So soll es geschehen.“

Hermine sprang unter die Dusche und zog sich frische Kleidung an, dann gingen sie Mittagessen.

Auf dem Weg in die große Halle nahm Severus plötzlich Hermines Hand und hielt sie ganz fest.

„Wie geht es Euch beiden?“, fragte er leise.

„Uns geht es gut.“

„Das ist schön.“

Alle blickten auf ihre verschlungenen Hände, aber niemand sagte etwas dazu. Severus und Harry berichteten, wie sie Hermines Eltern wiedergefunden hatten und wie es ihnen ging. Hermine nutzte die Zeit und aß, oder viel mehr, sie füllte sich selbst ab.

Als sie wieder zurück zu Severus gingen, ächzte Hermine die Treppe hoch. „Oh, Mist ich, glaube ich habe zu viel gegessen.“

„Noch warten mit dem Sex?“

Hermine schaute ihn total unglücklich an. „Ja, bitte. Ich fasse es selbst nicht, wie viel ich gegessen habe.“

Dann ächzte sie wieder und hielt sich diesmal den Bauch. „Entschuldige, kleine Maus“, sagte Hermine unglücklich, „ich habe Dir Platz weggenommen. Sorry.“

„Sollen wir lieber spazieren gehen?“

„Au ja. Das ist eine gute Idee.“

Und so kehrten die beiden erst 2 Stunden später wieder in Severus Wohnung zurück.

Hermine zog sich schon auf dem Weg zum Bett ihre Kleidung aus.

Severus schaute ihr belustigt dabei zu. „Geht es Dir wirklich gut?“

„Ja“, raunte Hermine lüstern. „Mein Körper merkt er kriegt Sex. Jetzt komm mit, Mann.“

Sie zerrte ihn in Richtung geschlossener Türen.

„Wo ist Dein Schlafzimmer?“ fragte sie und blickte von Tür zu Tür.

Severus lachte dreckig. „Die da!“ Er nickte nur nächstgelegenen Tür.

„Fein.“ Hermine stieß sie auf und fand tatsächlich ein großes breites Bett vor.

Sie stieß ihn drauf und schaute ihn gierig an.

„Darf ich mich ein kleines bisschen wie ein Objekt fühlen?“, lästerte Severus grinsend.

„Von mir aus auch das. Hauptsache Du ziehst Dich endlich aus.“

„Ist ja schon gut.“ Severus zog sich im liegen komplett aus und musste wieder lachen als er Hermines lüsternen Blick sah.

Hermine stieg zu Severus aufs Bett und beugte sich über ihn. Dann fing begann sie ihn zu küssen und Severus Hände fanden von alleine Hermines schöne Brüste. Hermine entfuhr ein genüssliches Raunen. „Oh ja, das fühlt sich gut an. Schon mich ja nicht.“

„Hey, ich will Dir aber nicht weh tun. Ähm, Deinem Bauch.“

„Sie hält eine Menge aus, Severus. Schon vergessen, sie ist gut gesichert.“

„Ai ai“, sagte Severus und warf Hermine um, so dass sie auf dem Rücken lag. „So kann ich nicht atmen“, ächzte Hermine, „dafür wiegt sie schon zu viel.“ Hermine drehte sich auf die Seite und atmete erleichtert aus.

„Also doch schonen?“, lästerte Severus süffisant.

„Na schön, ein bisschen. Oh Man, ich will endlich gevögelt werden!“

Severus blickte Hermine entgeistert an. „Ist ja schon gut“, tat er genervt. „Du wirst ja gefickt. Entspann Dich mal!“

Hermine versuchte es zu beschleunigen in dem sie sich Severus Ständer schnappte und ihn sich in den Mund steckte. Severus raunte dunkel auf. „DAS ist fies, Hermine.“

„Was ist fies?“, fragte sie unschuldig aber mit vollem Mund. Dann leckte sie langsam herum.

„DAS!“ Severus entfuhr ein Stöhnen. „Hör auf, oder das Ficken muss ausfallen.“

Sofort ließ Hermine seinen Ständer los und kniete sich vor Severus hin.

Der blickte auf Hermines schönen Rücken und schob sich schließlich langsam in sie.

Ein Zittern fuhr durch Hermines Leib. „Endlich“, juchzte sie genüsslich. „Endlich.“

Severus begann Hermine nun zu nehmen und dabei packte er sie an ihren Hüften und zog sie immer wieder vorsichtig zu sich heran. Schneller wollte er nicht werden, damit ihr Bauch nicht zu viel Bewegung bekam. Doch Hermine fand es scheinbar toll, denn entzückte Laute kamen aus ihrem Mund.

Severus fand seinen Rhythmus und er genoss nun das herrliche Gefühl.

Lange hielt er aber nicht durch und bald kam er mit einem Keuchen. Er fickte Hermine aber weiter und schließlich ließ seine Standfestigkeit nach und er verlor sie.

„Schade“, murmelte Hermine. „Glaub aber ja nicht, dass Du nicht noch mal dran bist.“

Sie ließ sich auf die Seite sinken und er zog sie an sich heran.

Sie genossen eine Weile das Gefühl von nackter Haut an nackter Haut und schließlich schien Hermine bestimmt zu haben, dass jetzt die nächste Runde dran war.

Sie krabbelte zwischen seine Beine und kümmerte sich außerordentlich gut um seinen Ständer.

„Gefällt es Dir?“, fragte Hermine süffisant, als sie Flüssigkeit auf seiner Spitze fühlte.

„Ich wusste noch gar nicht, dass Du auch blöde Fragen stellen kannst“, raunte Severus genüsslich.

„Doch das geht.“

Hermine testete den Ständer und schließlich setzte sie sich auf seinen Schwanz. Severus stöhnte auf und öffnete die Augen. Hermine begann ihn zu reiten und bald merkte sie, wie sich alles vor ihren Augen drehte. Sie spürte seinen Ständer tief in sich und die Wärme und das Kribbeln, welches ihren Orgasmus ankündigte. Hermine war so etwas von bereit. Sie ließ es kommen.

Hermine explodierte.

Severus wurde wie im Sturm mitgerissen und auch er kam mit einem leisen dunklen Raunen.

Er stieß ihr noch ein paar Mal entgegen. Dann sackte er kraftlos zusammen.

Hermine blieb noch einen Moment auf ihm sitzen und versuchte sich zu sammeln.

„Oh ja!, raunte sie begeistert. „Das war toll. Anders als im Park, aber einfach toll.“



„Tja“, murmelte der Mann unter ihr, „es ging Dir scheinbar nur darum mich zu benutzen.“  
Hermine lachte leise. „Oh Du, beschwer Dich doch nicht. Du hast ein williges Weib auf Dir sitzen und Dein Ständer steckt in ihr. Da gibt’s kein Grund zur Beschwerde.“  
Severus zog sie am Hals zu sich runter und küsste sie liebevoll. „Keine Beschwerde.“  
Hermine ließ sich von Severus gleiten und kuschelte sich in seine Armbeuge.  
„Das war wirklich toll, Severus.“  
„Fand ich auch.“  
„Wir müssen das gleich wiederholen.“  
Severus grinste matt. „Darf ich mich erst noch eine Minute erholen?“  
„Ähm...ja. Na gut. Weil Du es bist.“  
„Merlin sei dank.“

Severus lief nach dem dritten Mal zu Höchstleistung auf und er schaffte es doch tatsächlich, das Hermine völlig zufrieden aufgab und das Time-Out-Zeichen anzeigte.

„Es ist seltsam mit Dir Sex zu haben in dem Wissen, dass unsere Tochter in Dir ist“, sagte Severus irgendwann.

„Sie bekommt ja nichts davon mit.“

„Das weiß ich, trotzdem ist es seltsam.“

„Lass uns noch mal duschen“, bat Hermine. Und so ließen die beiden den Tag ausklingen.

Es wurde Neujahr und bald darauf begann der zweite Teil des Schuljahres und Severus hatte Geburtstag. Hermine schenkte ihm eine Nacht mit ihr (sehr freimütig), in der sie versprach nur ihm Gutes zu tun. Severus fand das Geschenk toll.

„Was hat Dir Hermine geschenkt, Severus?“, fragte Minerva beim Mittagessen des 9. Januars.

„Das kann ich Dir nicht verraten, Minerva“, sagte Severus. „Das geht nur Hermine und mich etwas an.“

„So so.“

## 19. Der CD Player

Hermine wurde immer runder und irgendwann saß sie ziemlich genervt in der Bibliothek und sprach mit ihrer Tochter ein ernstes Wörtchen.

„Du musst wirklich aufhören mich zu treten, ich muss lernen.“

„Hört sie jetzt schon nicht auf Dich?“, fragte Malfoys Stimme hinter ihr.

„Nein“, seufzte Hermine, „sie hört einfach nicht auf herumzuhampeln.“

„Spiel ihr Musik vor.“

„Wie denn? Die höre ich ja auch und das lenkt mich nur ab.“

Draco zog seinen Zauberstab und mit einem Mal lag ein CD-Player mit Kopfhörer neben ihr.

„Legt den um Deinen Bauch und dreh Musik auf. Meine Mutter hat das mit mir gemacht. Naja nicht mit einem CD-Player aber mit Kassettenrecorder.“

Hermine starrte Draco an. „Deine Mutter hat einen Muggelkassettenrecorder benutzt?“

Draco schnaubte. „Ja, sie sagte mal, das wäre das einzige gewesen was geholfen hat. Auch wenn es eine Muggelsache ist.“

Hermine startete den Player und hörte sich die Musik an. „Klavierkonzerte“, sagte sie nach mehrmaligem Titelwechsel. Dann zuckte sie mit den Achseln und klemmte sich den Kopfhörer locker um den Bauch. Am Rauschen des Players spürte sie, dass er lief und nach einer Weile hörte das Strampeln auf. Sprachlos sah sie Malfoy an. „Es klappt!“

Malfoy sah zufrieden aus. „Sag ich doch. Meine Mutter hat viele nützliche Tipps.“

„Danke!“

„Aber doch nicht dafür.“

Hermine seufzte erleichtert auf als sie sich wieder ihrem Buch widmete.

„Darf ich mich zu Dir setzen, Granger?“

„Aber sicher.“

Draco ließ sich mit seinem Rucksack neben ihr fallen und begann ein Buch über Erziehung magischer Wesen aufzuschlagen. Dann lernten sie gemeinsam.

Hermine fand die Ruhe in ihrem Bauch so toll, dass sie mit umgeklemmten CD Player zum Abendessen ging. Ron lachte als er Hermine sah.

„Was ist das denn?“

Dann sah Harry Hermine und lachte auch. „Das ist ein CD-Player Ron. Da kommt Musik raus.“

„Geht Dir die Kurze so auf die Nerven?“, fragte Ginny mitfühlend und Hermine nickte bekümmert.

„Ja, leider.“

Auch Dean lachte als er Hermine sah. „Ist die Kurze schon Musikfan von irgendwas?“

„Ja, Beethoven liebt sie. Bach ist ihr zu schnell.“

Hermine setzte sich zwischen Harry und Ginny und legte den CD-Player auf den Tisch.

„Mine, die Batterie wird gleich leer“, warnte Harry leise.

„Oh, Mist. Was mache ich nun? Wo ist Draco? Oder hat zufällig einer von Euch Batterien?“

Alle schüttelten den Kopf. Hermine stand wieder auf und ging zu Draco rüber.

„Malfoy, Du hast nicht zufällig noch einen Satz Batterien?“

Alle Slytherins außer Draco starrten Hermine verwirrt an. Draco grinste. „Nein, Granger. Meine Mutter hat das Ladegerät zu Hause. Wieso? Ist die Batterie schon durch?“

Hermine nickte unglücklich. „Da gibt’s auch einen Zauber, Granger“, sagte Draco. „Frag mal Flitwick oder Dumbledore.“

Hermine nickte und sagte artig danke. Dann verschwand sie um zum Lehrertisch zu gehen.

„Professor Flitwick“, sagte sie zu dem kleinen Mann. „Malfoy sagte mir, dass es Batterieaufladezauber oder so gibt.“ Hermine zeigte auf den Kopfhörer um ihren Bauch und sah Flitwick belustigt auflachen.

Der schüttelte den Kopf. „Das sieht komisch aus, Miss Granger. Wozu brauchen Sie überhaupt Musik?“

„Weil sie dann ruhig ist und ich lernen kann. Ich weiß nicht, wieso sie so putzmunter ist. Von ihrem Vater

kann sie das beileibe nicht haben.“

Filius lachte Severus an. „Ach ja, Miss Granger. Mister Malfoy hat nicht gelogen. Es gibt einen Zauber, aber der ist nicht nur für Batterien da.“ Er nahm sich seinen Zauberstab vom Tisch und schwang ihn in Richtung CD Player „Aduktos.“

Die Anzeige für die Batterien rutschte wieder auf grün. Hermine war begeistert. „Aduktos. Das kann ich mir merken.“

„Trotz deiner Aufmerksamkeitsspanne?“, lästerte Severus leise. Hermine warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Ts“, sagte sie nur hoheitsvoll. „Aduktos.“

Dann drehte sie sich wieder um und mit einem „vielen Dank, Professor Flitwick“, war sie verschwunden.

„Diese Frau“, lächelte Severus nur.

„Ich mochte sie immer schon“, lächelte Filius.

## 20. Blassgelb ist toll

Nach dem Abendessen rief Albus Hermine zu sich.

„Hermine, kommst Du morgen früh mal bitte in mein Büro?“

„Aber klar, Sir. Wann?“

„Um 10.“

Hermine saß schließlich am nächsten Morgen vor Dumbledores Schreibtisch und sah wie die Tür aufging. Es war Severus.

„Du auch hier?“

Er nickte.

Albus wandte sich seinem Besuch zu. „Hermine, wir haben jetzt Ende Januar und ich finde es ist an der Zeit, dass Du Dein eigenes Zimmer bekommst.“

Hermine schwieg gespannt und Albus fuhr fort.

„Wir haben im zweiten Stock eine kleine Wohnung frei und ich fände es schön, wenn Du dorthin umziehst.“

„Sie kann auch bei mir wohnen, Albus“, sagte Severus.

„Das ist mir bewusst. Offiziell sollte Hermine aber ihr eigenes Zimmer haben. Selbst wenn sie bei Dir vielleicht besser aufgehoben ist. Das war es eigentlich schon. Hermine packst Du dann bitte? Winky soll Dich begleiten. Ruf sie einfach, wenn Du soweit bist.“

„Danke, Sir.“

Dann waren Severus und Hermine entlassen.

Hermine packte ihren ganzen Kram aus ihren Schubladen und wurde im letzten Moment nostalgisch. Wie viele Jahre hatte sie hier geschlafen? In dem Bett unter dem Fenster?

Jetzt würde sie ein eigenes Zimmer bekommen, weil sie bald ein Baby bekam. Das Leben verändert sich.

Ginny platzte ins Zimmer. „Es ist also wahr!“, staunte sie. „Dumbledore hat Dir wirklich ein eigenes Zimmer zugewiesen?“

„Ja.“

„Wie praktisch. Ich beneide Dich.“

„Naja, ich weiß nicht. Ich werde Dich vermissen, Gin.“

„Ich Dich auch, Süße.“ Ginny nahm Hermine in die Arme und knuddelte sie durch.

Hermine war fertig mit packen. „Winky“, rief sie und eine Weile später ploppte der Hauself ins Zimmer. „Hallo Miss“, sagte Winky.

„Hi Winky. Dumbledore sagte mir, Du kannst mir zeigen, wo das Zimmer ist, in dem ich ab jetzt wohnen kann.“

Winky grinste. „Aber natürlich Miss, Dumbledore hat Winky eingewiesen. Winky zeigt Ihnen alles, Miss.“

„Komm mit“, bat Hermine Ginny, „dann weißt wenigstens Du, wo ich bin.“

Ginny grinste und folgte Hermine.

Winky führte die beiden Frauen aus dem Gryffindorturm raus und zwei Treppen runter in einen Seitenarm. Dann zeigte Winky schon auf eine Wand. „Da sind Miss jetzt zu Hause.“

„Das ist total nah“, freute sich Ginny.

„Winky, weißt Du das Passwort?“

„Ja, Miss, natürlich, Miss. Das Passwort lautet Winky.“

Die Elfe kicherte verschämt. „Dumbledore hat sich einen Spaß daraus gemacht, Winkys Namen als Passwort zu benutzen.“

Hermine und Ginny lachten höflichkeitshalber mit. „Das ist lustig, Winky. Deinen Namen kann ich mir prima merken.“

„Winky muss zurück in die Küche, Miss. Auf Wiedersehen.“

„Bye Winky.“ Dann war Winky schon appariert.

„Winky“, sagte Hermine und die Tür sprang auf.

Hermine betrat ihr neues kleines Zuhause. Es war ein niedlicher Wohnraum mit angrenzendem Bad und kleiner Kochecke mit Kühlschrank. Als Ginny und Hermine das Bad betraten staunten sie nicht schlecht. Dumbledore hatte einen Wickeltisch hineinstellen lassen in einem wunderschönen sonnigen Blassgelb. Dazu eine Babybadewanne und eine große Packung Muggelfeuchttücher. Hermine war tief beeindruckt.

„Er will wirklich, dass es Dir hier gut geht“, sagte Ginny leise.

„Das glaube ich spätestens jetzt auch.“

In der Küche stand ein Topf zum Abkochen von Flaschen und noch verschiedene Größen an Babyfläschchen, neuen Nuckeln für die Flaschen und brandneuen Muggelschnullern.

Hermine war begeistert.

Ginny rief laut „Wahnsinn“. Sie hatte Hermines Schlafzimmer betreten. „Das musst Du Dir angucken, Mine.“

Hermine folgte Ginny und bekam den Mund nicht zu. Da stand ein Bett, so ein Bett wie alle Betten in Hogwarts und in der Seite des alten Holzes klemmte ein Babybett.

„Der hat wirklich an alles gedacht“, murmelte Ginny.

„Und hier erst mal“, lachte Hermine und zeigte auf den Kinderwagen, der hinter ihnen in einer Ecke gestanden hatte. Er war rot und mit goldenen Lettern stand auf dem Rücken der Abdeckung ein großes H.“

„Der ist wunderschön!“, befand Hermine.

„Ist ganz schön viel Werbung für Hogwarts, findest Du nicht?“, grinste Ginny im Lästerton.

Ginny öffnete den Kleiderschrank. „Guck mal hier?“, quietschte sie und zog einen blassgelben Babystrampler hervor.

„Hat er das alles gekauft?“, fragte sich Hermine.

„Das glaube ich nicht. Dumbledore kann alles, Mine. Ich schätze er hat alles erscheinen lassen.“

„Ich glaube aber, dass er sich mit der Thematik nicht so auskennt. Er wird jemand beauftragt haben.“

„Meinst Du?“ sagte Ginny mit gerunzelten Augenbrauen. „Vielleicht Dobby und Winky. Immerhin haben die schon mal Babys mit großgezogen.“

„Das kann schon sein. Oder Mecki“, riet Hermine.

„Stimmt, Mecki kann es auch gewesen sein. Aber die hat auch keine Kinder.“

So mussten die beiden Frauen leider vorerst noch uninformiert bleiben. Das Problem löste sich zum Mittagessen auf.

„Und wie findest Du meine Auswahl?“, strahlte Lavender Hermine an.

Verdutzt starrte Hermine sie an. „Du warst das?“

„Natürlich, glaubst Du Dumbledore hat so eine Ahnung, was Babys brauchen?“

Ginny lachte. „Entschuldige Lavender, auf Dich sind wir gar nicht gekommen.“

Hermine lachte ebenfalls. „Ja, verzeih uns Lavender. Wir waren schon bei Mecki und bei Winky und Dobby.“

Lavender schien in der Tat ein klein wenig beleidigt zu sein und so sah Hermine sich genötigt ihren Dackelblick aufzusetzen, der bei ihrem Vater auf jeden Fall immer half. In der Tat schien er auch bei Lavender zu helfen.

„Sei nicht böse, Lavender. Du hast alles ganz toll ausgesucht. Ich liebe gelb.“

„Ja, nicht? Gelb ist so eine schöne Farbe. Dumbledore hat mir freie Hand gelassen und ich fand alles zusammen einfach hübsch.“

Hermine beschloss Lavender eine endgültige Chance zu geben. Sie streckte ihr die Hand hin. „Lavender“, verkündete sich in offiziellem Ton, „Du wirst die Oberbabysitterin meiner Tochter gleich hinter Dobby und Winky, weil Du ja selbst noch zum Unterricht gehst.“

Lavender strahlte. „Danke, Hermine. Vielen Dank. Uh“, sie quietschte, „ich freue mich so auf Mini-Granger.“

Hermine drehte sich mit strafendem Blick zu Severus um. Der war aber mit Rolanda Hooch am Sprechen und hatte nichts mitgekriegt. Na warte, dachte Hermine. Dann eben später.

Hermine kratzte ihre restlichen Geburtstags-Süßigkeiten zusammen und schlich sich in die Küche.

Dort traf sie direkt auf Dobby. „Dobby“, wisperte Hermine, „ich plane spontan für heute Abend eine

klitzekleine Einstandsfeier zu der ich Winky und Dich auch einlade. Aber...könntest Du so lieb sein und mir Getränke besorgen? Ich habe nur Süßkram.“

Dobby strahlte. „Was möchten Miss Hermine denn?“

„Wasser, Kürbissaft, Butterbier.“

Dobbys Gesichtsausdruck wurde streng. „Aber Miss trinken doch kein Butterbier!“

„Nein Dobby, aber die Gäste vielleicht.“

„Kommt Harry Potter auch?“, fragte Dobby gespannt.

„Na klar. Ich muss ihn nur noch einladen.“

„Das kann Dobby auch übernehmen, Miss Hermine.“

„Oh, das ist eine nette Idee. Ich dachte an halb acht. Und an Neville, Luna, Parvati und Padma, Lavender, Ernie, Dean, Seamus, Harry, Ron, Ginny, Professor Snape, Professor Dumbledore, Professor McGonagall und Professor Flitwick.“

Hermine wusste, das Hauselfen ein ausgezeichnetes Gedächtnis hatten, deswegen machte sie sich auch nicht die Mühe sich zu wiederholen.

„In Ordnung, Miss, Dobby lädt alle ein.“

„Winky und Du kommt doch hoffentlich auch, oder?“

„Sehr gerne, Miss. Dobby wird seinen besten Kissenbezug anziehen und sich hübsch machen. Und er wird Winky sagen, sie soll sich mal die Haare waschen.“

„Tolle Idee, Dobby. Ich danke Dir sehr. Bis später dann!“

Dobby winkte Hermine nach und dann war Hermines Planung erledigt.

Ginny tauchte als erste auf. Gefolgt von Lavender und Parvati und Padma. Lavender wurde auch nicht müde ihre Eroberungen in der Farbe gelb allen anderen zu zeigen. Auch Severus zeigte sich sichtlich beeindruckt.

„Respekt, Miss Brown.“

„Danke, Sir“, sagte Lavender stolz.

Albus war sehr bewegt als er den Kinderwagen sah. „Miss Brown, wo haben Sie denn nur dieses Schmuckstück her.“

„Mr. Filch hat ihn mir überlassen, Sir. Er fand ihn vor Jahren in einem Kellergewölbe. Professor Cattle hat ihn auf Flüche untersucht und für lupenrein befunden. Ich habe ihn magisch restauriert.“

„Miss Brown, Sie sollten sich überlegen so etwas beruflich zu machen“, sagte Albus. „Das meine ich sehr ernst. Sie sind ein Naturtalent.“

Lavender zog einen winzigen grünen Strampler aus dem Schrank. „Den habe ich in Angedenken an das Haus des Vaters mit in den Schrank gelegt.“

Severus nahm ihr den Strampler aus der Hand und begutachtete ihn. „Ist das S für Slytherin oder für Snape, Miss Brown?“

„Für Slytherin, Sir. Ich bin davon ausgegangen, dass das Baby Granger heißen wird.“

„Wieso?“

„Naja, der neuen Name zieht ja schon seine Kreise: Mini-Granger eben.“

Hermine funkelte Severus an. „Das warst übrigens Du, nicht?“

Severus tat arglos. „Ich?“

Aber Filius lachte schon. Hermine sah das Lachen als Bestätigung. „Sag ich’s ja. Das Mini-Granger kommt von Dir. Severus, unsere werte Tochter wird auch einen Vornamen kriegen, nur dass diesen schönen Namen leider niemand benutzen wird, weil alle das arme Kind nur Mini-Granger nennen werden.“

Alle lachten. Severus blickte Hermine an und küsste sie kurz. Alle blickten ihn verduzt an. Es war ein seltsames Bild. Eigentlich nicht unerwartet, aber trotzdem sehr seltsam.

„Ach, Hermine. Du kannst ja versuchen dagegen anzukommen. Nutzen wird es nichts.“

„Hmpf, pragmatisch wie immer.“

„So bin ich.“

„Jaja, und leb damit und so. Trotzdem hmpf.“

Hermine zog ihr Geburtstagsgeschenk hervor und schüttelte die Schokolinsen aus der Babyflasche in eine Schüssel. Dann nahm sie ihr Glas Wasser. „Auf Lavender und die Farbe gelb.“

Alle lachten „Auf Lavender und die Farbe gelb“ bzw. „Auf Miss Brown und die Farbe gelb“.

## 21. Der fette Kloß

Bald wurde es Mitte März und eines Morgens kam Hermine in die große Halle und sah völlig verzweifelt aus. „Was hast Du, Hermine?“, fragte Ron erschrocken. Severus hatte das auch gesehen und war aufgestanden um zu schauen.

„Ach Ron“, Hermine fühlte sich kurz vorm Weinen, „ich krieg meine Schuhe nicht mehr alleine zu. Ich bin ein Wal. Schmeißt mich zurück ins Meer. Echt jetzt.“

Ron begann schallend zu lachen. Dann kniete er sich vor Hermine und band ihr die Schuhe zu.

„Na, Weasley, kniest Du jetzt schon vor Granger nieder?“ lästerte Draco harmlos.

„Der tut wenigstens was Gutes“, raunzte Hermine nun schlecht gelaunt.

„Wieso?“

„Ich krieg meine Schuhe nicht mehr alleine zu“, fauchte Hermine ihn an.

Draco lachte. „Na super, dann kannst du sofort heute Abend wieder zu Ronny gehen, damit er sie Dir wieder aufmacht.“

„Stimmt. Scheiße“, fluchte Hermine laut und blickte sich dann sofort erschrocken um, dass auch keine Lehrer sie gehört hatte. Erleichtert nahm sie zur Kenntnis, dass alle sie geflissentlich ignorierten.

Hermine versuchte sich ächzend über die Bank zu schwingen, gab dann aber auf und setzte sich ohne Ächzen ans Ende.

Harry schob ihr ein gebuttertes Toast hin. „Ach Mine, Du hast es schon schwer im Leben.“

„Ja, hab ich“, sagte Hermine und fühlte sich berechtigt maulig.

„Beschwer Dich bei Snape. Der hat Dich in die Lage gebracht.“

„Du hast Recht, ich werde das mit ihm unter vier Augen klären.“

Harry lachte. „Dass mir das aber nicht gleich wieder im Bett endet.“

Hermine begann zu lächeln und schenkte Harry einen liebenswürdigen Augenaufschlag. „Das hoffe ich doch“, sagte sie huldvoll. „Ich fühle mich doch schon wie ein fatter Kloß. Ich bin fasziniert, wie lange er das schon mitmacht.“

Ginny lachte. „Süße, der Kerl liebt Dich. Er macht das bis zur letzten Minute mit.“

Hermine starrte Ginny erschrocken an. „Aber Severus liebt mich nicht!“

Ginny schaute verdutzt. „Nicht?“

„Nein“, sagte Hermine. „Wir haben bloß Sex, weil meine Hormone mich wahnsinnig machen und Severus sich angeboten hat.“

Ron lachte dreckig auf. „Angeboten, hm? Mine, das ist doch jetzt ein Scherz!“

„Nein“, murmelte Hermine ernsthaft. „Das war unser Abkommen.“

Harry, Ron und Ginny blickten sich fassungslos an.

„Das ist ja noch schlimmer als ich dachte“, nuschelte Ron.

Hermine aß nur ein Toast, dann war sie satt und verschwand in die Bibliothek. Harry, Ron und Ginny blieben noch am Tisch sitzen und blickten sich schweigend an.

„Sie kann mir nicht erzählen, dass sie nicht merkt, wie Snape sie ansieht“, sagte Ginny entschieden.

„Bloß Sex als Nettigkeit“, schnaubte Ron. „Kein Mann schläft aus reiner Nettigkeit mit einer Frau, die hochschwanger ist mit seinem Kind.“

„Würdest Du eine Frau vögeln, wenn sie mit Deinem Kind hochschwanger ist, Ron?“, fragte Ginny ihren Bruder.

„Na klar. Wenn ich sie liebe, tue ich das für sie.“

„Ist das noch sexy?“, fragte Ginny weiter.

„Ist es. Die Frau ist ja der ultimative Beweis für Deine Potenz bzw. Zeugungsfähigkeit“, grinste Ron. „Man kann ja quasi sehen, wie gut man war.“

Ginny lachte zwar aber gab ihrem Bruder doch recht.

Am Abend des gleichen Tages wanderte Hermine durch die Gänge um noch ein bisschen frische Luft zu schnappen und jemanden zu finden, der ihr mit ihren Schuhen half.

Ich muss mir dringend angewöhnen nur noch meine Ballerinas zu tragen. Den Lehrern macht das

hoffentlich nichts aus.

„Nabend, Granger“, raunte Draco.

„Hallo Malfoy.“

„Alles klar bei Dir?“, fragte Draco ungewöhnlich besorgt.

„Jain. Ich brauchte einfach noch frische Luft.“

„Das kenne ich. Unsere Slytherinräume sind im Keller und die frische Luft wird zugeführt, da freut man sich manchmal über einen echten Windstoß.“

„Das kann ich verstehen.“ Hermine lehnte sich gegen eine Steinmauer und blickte nach draußen.

„Bald ist es soweit, was?“, fragte Draco. Hermine nickte.

„Angst?“

„Ja. Aber das haben schon Millionen Frauen vor mir geschafft, dann schaffe ich das auch.“

„Ist wohl so. Naja, ich gehe mal ins Bett. Gute Nacht, Gra...“

„Draco?“

„Ja?“

„Wärst Du bitte so lieb und machst mir die Schuhe auf?“

Draco blickte Hermine einen Moment verwirrt an. Dann bückte er sich vor ihr und öffnete ihr die Schnürbänder. „Wehe davon dringt etwas nach außen. Meinen guten Ruf will ich behalten.“

„Aber klar.“

„Gut. Gute Nacht, Granger und Baby Granger.“

Dann war er weg.

Hermine lächelte den Mond an. „Es geschehen noch Zeichen und Wunder.“

Von dem Tag an sah man Hermine nur noch in Ballerinas.

Es wurde Anfang April und Hermine lernte wie eine Besessene. Sofern man Hermine finden wollte suchte man immer schon in erster Instanz in der Bibliothek.

Hermine schlief trotzdem die meisten Nächte der Woche bei Severus im Bett, denn dort schlief sie gefühlt am Ruhigsten.



## 22. Der 16. April

Am Morgen des 16. Aprils betrat Hermine die große Halle und ihre einzigen Gedanken waren nur noch: Baby, komm endlich raus. Du schaffst mich langsam.

„Na Du“, begrüßte Harry sie und schob ihr schon obligatorisch eine geschmierte Scheibe Toast zu.

„Ich will nicht mehr“, murmelte Hermine. Sie klopfte unsanft auf ihren Bauch. „Komm raus, Du. Komm bitte endlich raus.“

„Was klopfst Du denn auf unserer Tochter so herum, sag mal“, grinste eine Stimme hinter ihr.

„Ach Severus, ich habe keine Lust mehr. Ich will meinen Körper wieder haben und nicht das Gefühl eine komplette Dauerleihgabe an meine Hormone und die Kleine zu sein.“

„Heute ist doch der Termin“, wunderte sich Severus.

„Ja, und sie ist ja auch schon gerutscht. Heute morgen habe ich es gemerkt.“

Severus, Harry, Ron und Ginny sahen, wie geschafft Hermine aussah. Ginny tätschelte Hermines Hand: „Süße, Du musst noch die Geburt durchstehen. Vielleicht wäre es besser, wenn Du heute mal nicht lernst.“

Sie sah sofort das schiere Entsetzen in Hermines Gesicht. „Nicht lernen?“, stammelte Hermine.

Severus rollte in Richtung Harry die Augen. „Hermine. Nicht lernen. Das heißt man lässt als Superschlaubergerin die Bücher geschlossen und schaut nicht rein. Weißt Du was das ist? Ein geschlossenes Buch?“

Ron lachte. „Der war gut.“

„Ha ha, sehr witzig, Severus. Ich falle schon genug aus, sobald sie da ist. Oh Gott, wenn ich dran denke, dass ich nach der Geburt müde werde. Nicht, dass ich einschlafe! Gin, Du bringst mir dann die Verteidigungsbücher in den Krankenflügel, ja?“

„Ähm...Nein??“, sagte Ginny ernst.

„Du kümmerst Dich gefälligst um Deine Tochter, Mine“, sagte Ron. „Oder ich schicke Malfoy zu Dir mit seiner Welpentheorie.“

Severus schnaubte.

„Ernsthaft, Mine, Du spinnst. Ein paar Tage werfen Dich nicht zurück“, sagte Harry.

„Tage?“, jammerte Hermine. Dann hielt sie plötzlich inne und verstummte. Sie fuhr mit ihren Händen auf ihren Bauch und atmete heftig.

„Was ist?“, fragten Ron und Harry gleichzeitig.

„Nichts“, sagte Hermine schließlich. „Der Bauch ist noch mal gerutscht. Wo war ich stehen geblieben. Ach ja. Harry, Tage ist kein Maßstab in dem ich denke was meinen Ausfall angeht.“

So ging die Leier noch eine Weile weiter. Dann verschwand Hermine doch wieder in der Bibliothek.

Hermine erschien nicht zum Abendessen und Severus machte sich auf die Suche. Er ging direkt in den Krankenflügel. Poppy kam ihr schon entgegen. „Oh, gut, dass Du da bist. Es geht los“, sagte sie und Severus spürte plötzlich wie sehr er zitterte.

„Was?“, krächzte er.

„Ja, Hermine kam vor einer halben Stunde und sagte, sie hätte wohl Wehen.“

„Bist Du hier, Hermine?“, fragte Potters Stimme hinter Severus.

Severus reagierte. „Potter. Hol Hermine Eltern her. Es ist soweit.“

Harry verschwand sofort.

Dann erschien Ginny. „Hermine?“

„Miss Weasley, sagen Sie Albus Bescheid, dass er Opa wird.“

„Was?“, lachte Ginny.

„So führt er sich doch seit 9 Monaten auf. Also gehen Sie schon.“

Ginny verschwand.

Dann tauchte Ron auf.

„Sie bleiben, Weasley, aus irgendwelchen Gründen hält Hermine große Stücke auf Sie“, beschloss Severus.

„Ich kann mir aber keine Geburt angucken“, stammelte Ron mit großen Augen.

„Sie sollen Sich das ja auch nicht angucken. Nur hier sein, falls wir Sie brauchen“, fauchte Severus

ungehalten. Dann ging er endlich zu Hermine.

Hermine strahlte Severus an, als er ans Bett trat. „Na, Du.“

„Na, Du.“ Er küsste sie auf die Stirn. „Alles gut?“

„Bombig. Wehen sind durchaus zu ertragen.“

„Noch“, lächelte Poppy. „Noch.“

„Möchtest Du, dass ich hier bleibe?“

„Oh ja“, sagte Hermine. „Ich muss Dich doch anschreien können, warum Du mir das alles eingebracht hast.“

„Stimmt. Hier sind schon mal meine Unterarme zum Festkrallen.“

Poppy lachte leise. „Ihr werdet das schon machen.“

Hermine wurde erfasst von einer neuen Wehe und sie kämpfte sich bärbeißig da durch.

Dann war Harry schon wieder da mit Hermines Mutter an seiner Seite. „Ich werde noch ein absoluter Profi im Apparieren, Schatz“, strahlte sie ihre Tochter an. „Harry holt jetzt noch Deinen Vater. Wie geht's Dir? Du siehst aus, als hättest Du seit Tagen nicht geschlafen.“

„Mir geht es gut. Ich sehe schlimmer aus als ich mich fühle. Ich...arrghh.“

Und wieder eine Wehe. Ursula Granger schaute Poppy fragend an. „Das geht aber schon ganz schön schnell, nicht?“

„Ja, die Wehen werden immer länger. Ach ich bin so aufgeregt, mein erstes Kind in Hogwarts.“

„Ihr erstes Kind?“, fragte Ursula fassungslos.

„Nein, Mrs. Granger. Mein erstes Kind hier auf dem Schloss. Ich habe schon Dutzende Babys zur Welt gebracht. Es sind noch alle rausgekommen.“

Severus musste es sich eingestehen. Er litt mit Hermine mit. Aber das war sein Los. Jetzt konnte er nur noch zugucken.

„Atme, Hermine, atme“, sagte Poppy ruhig. „Du machst mich noch ganz tüddelig mit Deinem Geschnaube. Manchmal denke ich diese Muggelkurse im Atmen sind gar nicht so verkehrt.“

„Das sagen Sie mir jetzt?“, ächzte Hermine als die nächste Welle schon anrollte. „Ich nehme alles zurück. Wehen sind grausam.“

Nun hielt sich Hermine tatsächlich an Severus Oberarm fest und als Hermines Körper wieder von einer Wehe erfasst wurde, spürte er, mit welcher Kraft Hermine versuchte den Schmerz an ihn abzugeben.

Ursula sah ihren Mann und Harry vor der Tür stehen und winkte lächelnd. Sie sah ihren Mann erleichtert aufatmen.

Ron stand auf Hermines anderer Seite und streichelte ihr beruhigend über die Stirn. Ginny rief von draußen. „Ich habe Dumbledore Bescheid gesagt, Professor. Er wird gleich hier sein.“

„Jetzt aber mal raus hier, Mister Weasley, so lieb Sie es auch mit Hermine meinen“, scheuchte Poppy.

Ron trottete schweigend aus dem Zimmer.

Nun waren Hermine, Severus, Ursula und Poppy alleine.

Nach 15 Minuten war Meghann da. Poppy trennte magisch die Nabelschnur durch und verknötete die Hälften, dann übergab sie das schreiende Baby an Severus weiter.

Ursula begann zu weinen. Während Poppy sich um Hermine kümmerte und sie versorgte, zog Ursula Unmengen an Muggeltaschentüchern aus ihrer Handtasche und putzte sich die Nase.

Severus hingegen war beschäftigt. Beschäftigt mit seiner Tochter.

Er hockte sich neben Hermine und zeigte ihr ihre Tochter.

Hermine sah völlig abgekämpft aus. Severus gab Meghann an Hermine weiter und strich Hermine dann liebevoll die wirren Haare aus dem Gesicht.

„Wir haben sie toll hingekriegt, was?“, fragte Hermine leise.

„Du hast sie toll hingekriegt“, widersprach Severus.

Hermine blickte ihre Mutter an, die immer noch weinte. „Mom, magst Du mal?“

Sie reichte Ursula das Baby und setzte sich unter Schmerzen auf. „Severus gib mir mal bitte einen Schmerztrank.“

Ursula starrte ihre kleine Enkelin an. Völlig gerührt. „Sie ist so wunderschön.“

„Was denn sonst? Hermine ist ja ihre Mutter“, sagte Severus trocken und reichte Hermine die Phiolen.

Hermine blickte ihn verdattert an. Er hatte es schon wieder getan. Verdammt und ihr fiel nicht ein Spruch ein, den sie ihm an den Kopf werfen konnte. Ich will mein Gehirn wieder haben, dachte Hermine verzweifelt.

Dann trank sie.

„Geben Sie mir das Baby kurz wieder, Mrs. Granger?“, fragte Poppy. „Ich will sie untersuchen.“

Dann verschwand sie mit Meghann im Nachbarzimmer.

„Das hast Du toll gemacht, Schatz“, sagte Ursula lächelnd und küsste ihre schweißnasse Tochter auf die Stirn. „Ja, Mom, und es war soooo anstrengend.“

„Dann schlaf doch eine Runde.“

„Das ist eine gute Idee“, flüsterte Hermine leise und schon war sie weggenickt.

Poppy kam bald wieder und drückte Severus seine Tochter wieder in den Arm. Meghann war gewickelt und trug einen der gelben Strampler.

„Lassen wir sie schlafen“, raunte Poppy leise um Hermine schlafen zu lassen und bugsiierte Severus und Ursula aus dem Zimmer.

Severus trug seine kostbare Fracht in den Vorraum. Dort standen bereits Albus, Potter, Ron und Ginny Weasley und Mr. Granger. Hermine Mutter warf sich ihrem Mann in die Arme. „Sie nur, Robert. Unsere Enkelin.“ Dann weinte sie wieder. Mr. Granger sah sehr bewegt aus und streichelte seiner Frau den Rücken.

„Was ist mit Hermine?“

„Sie schläft“, brummte Severus. „Die Arme war völlig erschöpft.“

Albus trat näher und begutachtete das Baby in Severus Armen.

„Das ist sie also“, sagte er nur ruhig.

„Ja. Das ist Meghann.“

„Meghann?“

„Ja, Meghann Granger.“

„Nicht Snape?“, fragte Robert Granger.

„Nein. Hermine und ich haben uns vor langer Zeit auf Granger geeinigt“

Severus blickte seine Tochter an und fand sie wunderschön. Er erinnerte sich an Hermine Weissagung, dass er seine Tochter auf jeden Fall schön finden würde und er versuchte Meghann neutral zu betrachten. Es klappte nicht. Sie war nun mal einfach das niedlichste Baby der Welt. Wie auch immer ich das geschafft habe, dachte er mit leichtem Zynismus.

„Darf ich sie mal nehmen?“, fragte Robert. „Ich habe seit Hermine kein Baby mehr auf dem Arm gehabt.“ Severus gab ihm seine Enkelin und Robert setzte sich mit ihr auf eine niedrige Steinmauer.

„Hermine geht es wirklich gut?“

„Ja“, nickte Severus. „Auf jeden Fall. Sie schläft jetzt Ich bin mal gespannt, wie lange wir sie im Krankenflügel festhalten können. Sie ist so dermaßen dickköpfig.“ Das letzte Wort kam fast schon wütend.

„Ich glaube nicht, dass Sie Hermine nicht lieben“, entfuhr es Ginny plötzlich. Dann wurde sie rot.

„Wie kommen Sie denn da drauf?“, fragte Severus verdutzt.

„Hermine hat mir das letztens noch gesagt.“

„Aber wieso?“

„Na, was weiß ich. Aber sie hat es mir gesagt.“

„Wieso sollte sie sowas sagen?“ wunderte sich Severus und wich dem verständnislosen Blick von Hermine Mutter aus.

„Sie nimmt das wohl an. Sie sagte, sie hätten sich darauf geeinigt, dass Sie beide das Kind groß ziehen. Und von Liebe wäre nie die Rede.“

Severus blickte Ginny erschüttert an. Wusste Hermine nicht, was er empfand? Er würde mit ihr reden müssen. Nein. Nicht jetzt. Hermine schlief. Aber später. Dringend.

„So ein Blödsinn“, murmelte Severus und schaute wieder nach seiner Tochter. Aber ihr Großvater hatte sie in den Schlaf gewiegt.

Ursula zog ein kleines Päckchen aus der Tasche und reichte es Severus. „Unter uns ... ähm ... Muggeln ist es Brauch zur Geburt ein kleines Geschenk zu machen. Hier, das ist für unsere ganz Kleine.“

Severus packte das Geschenk aus. Es war ein kleines Silberkettchen mit einem M als Anhänger.

„Danke schön“, sagte er erfreut. Dann wurde er spontan von Ursula in den Arm genommen.

Severus steckte das Päckchen in seine Anzugtasche und nahm von Robert seine Tochter wieder entgegen. Dann setzte er sich selbst mit ihr auf die Mauer. Völlig verliebt starrte er seine Kleine an.

Harry, Ron und Ginny grinsten als sie das sahen. „Total verknallt“, murmelte Ron amüsiert.

Snape hatte das gehört. „Weasley, schauen Sie sich meine Tochter doch an. Sie ist doch wunderschön.“

Ron trat näher. „Das ist sie, Sir. Sie haben sie toll hingekriegt.“

„Ja“, sagte Severus und er hörte seine eigene zärtliche Stimme. Er konnte und wollte sie nicht verbergen. „Hermine und ich haben sie großartig hingekriegt.“

Poppy trat aus dem Krankenflügel. „Soll ich sie Dir wieder abnehmen, Severus? Du möchtest vielleicht etwas essen gehen.“

Severus Blick hatte etwas Erbostes. „Oh nein, ich gebe sie nie wieder her.“

Ursula lachte leise und Albus wandte sich an die Grangers. „Möchten Sie vielleicht bei uns eine Kleinigkeit essen? Harry hat sie ja bestimmt spontan entführt vorhin und vielleicht haben Sie Hunger.“

Beide wollten bleiben. Poppy zog grinsend wieder ab und Severus blickte seine Tochter an. „Wollte die olle Poppy Dich mir doch wegnehmen?“

Er trug seine kostbare Fracht in die große Halle. Meghann schlief wie ein Stein und sie wachte auch nicht durch das Getöse und Geschwätz in der Halle auf. Harry, Ron und Ginny nahmen Hermines Eltern mit an den Gryffindortisch.

Dean, Seamus, Lavender und Parvati blickten Hermines Eltern verwirrt an.

„Guck mal zum Lehrertisch“, sagte Harry leise. Alle vier blickten hoch und sahen Severus, der sich mit Meghann auf dem Arm setzte. Sofort wurde er von Minerva, Rolanda und den anderen Lehrern umringt.

„Sie ist da“, quietschte Lavender leise und zupfte Parvati aufgeregt am Ärmel rum.

„Wie geht es Hermine?“, fragte Dean bloß.

„Laut Snape ist sie völlig erledigt“, berichtete Ron.

Seamus nahm sein Glas. „Auf Hermine, Leute.“

Alle stießen mir Seamus an. Auch die Grangers. „Auf Hermine.“

„Kommst Du auch noch mal zum Essen, Severus?“, fragte Filius, „oder soll ich Dir das Essen kleinschneiden und Dich füttern?“

„Ich will ja essen, aber ich kann mich nicht von ihr trennen.“

„Dann gib sie mir. Dann kannst Du sie immer sehen.“

„Meinst Du?“

„Ja, beim Barte des Merlin. Ich habe über ein Dutzend Nichten und Neffen. Alle haben bei mir bisher überlebt.“

Zu guter letzt gab Severus das Baby an Filius weiter. Dann aß er endlich was.

Albus stand plötzlich hinter Filius. „Darf ich mal?“

Filius gab ihm bereitwillig die Kleine.

Albus begann zu strahlen. „Na, du kleine Mini-Granger, Du?“

„Oh, bitte Albus“, sagte Severus kaudend. „Hermine rastet aus, wenn Du Meghann so nennst.“

Albus tat arglos. „Wieso denn, man munkelt, Du hättest mit dem Namen angefangen.“

Severus Mund gab einen Laut von sich der sich verdächtig nach einem Hmpf anhörte. Albus lachte und strahlte das Baby in seinen Armen an. „Ich bin auch ein prächtiger Babysitter, Severus. Ich bin ein großer Zauberer, ich passe gut auf Klein-Meghann auf.“

„Es braucht Dir doch nur jemand Süßigkeiten anbieten, Albus“, lästerte Severus, „dafür verschenkst Du bestimmt auch meine Tochter.“

Albus tat zwar entrüstet, aber Minerva lachte. „Da ist was Wahres dran, Albus, das musst Du zugeben.“

„Das ist nicht fair“-murmelnd betrat Albus seinen Platz an dem er üblicherweise Reden hielt.

„Meine Lieben“, sagte er in gemäßigter Lautstärke und mit prüfendem Blick auf Meghann ob sie aufwachte. „Wir sind nun ein Kopf mehr unter diesem Dach. Naja, ein Köpfchen wohl er. Darf ich Euch vorstellen. Das ist Meghann.“ Leises Klatschen setzte ein.

„Hermine hat sich vorhin zur Welt gebracht und die Kleine ist putzmunter und federleicht und unglaublich süß. Hermine schläft noch ein wenig und wer sie besuchen möchte...Hermine freut sich ganz bestimmt, aber ich empfehle Euch, dies nicht vor morgen Abend zu tun. Also. Ihr Lieben, trinken wir auf Meghann. Prost.“

Gläserklingen setzte ein und Harry trat an den Lehrertisch. „Sir, ich würde die Kleine gerne mal haben.“

Schweren Herzens gab Albus sie wieder ab.

Harry blickte Meghann ins Gesicht und mit einem Mal öffnete Meghann ihre Augen und blickte ihn an. Sie hatte dunkle Augen, wie die von Snape.

„Sie hat die Augen auf“, sagte Harry entzückt und ließ sich wieder auf seinem Platz sinken. Lavender, Parvati, Neville, Dean und Ron schauten auf das Baby.

„Ist wirklich niedlich“, sagte Dean verblüfft, „obwohl sie Snapes Tochter ist.“ Vom Lehrertisch hörte man ein lautes Räuspern. „Sorry, Sir“, grinste Dean Snape an.

„Ich bin verliebt“, gestand Harry.

„In mich!“, sagte Ginny kess.

„Ja in Dich auch“, murmelte Harry und blickte in Meghanns Gesicht.

„Sieh Dir nur diese kleine Hände an“, sagte Ron fasziniert. „Dass die mal einen Quaffel schlagen sollen kann man sich gar nicht vorstellen.“

„Na, Weaselby“, sagte Dracos näherkommende näselnd Stimme. „Planst Du schon Quiddischspiele?“

„Ach, Malfoy“, sagte Ron gutmütig, „wenn Du Dir Meghann angucken willst, dann tu es doch einfach. Lass doch Deine Sprüche.“

Draco schaute Ron einen Moment an. Dann grinste er und blickte auf das kleine Geschöpf in Harrys Armen. Sie war entzückend, das musste Draco zugeben.

„Sie ist wunderschön“, sagte er leise. Niemand widersprach ihm.

Eine Stunde später brachte Severus Meghann wieder zurück zu Poppy. Diese legte Meghann in ein Kinderbett, das neben Hermines Bett stand. Hermine schlief noch.

„Ich passe auf sie auf“, sagte Poppy und hatte Severus Sorge erraten.

„Du weckst mich, wenn Hermine aufwacht?“

„Ja. Nun geh schon schlafen.“

Und das tat Severus. Sein letzter Gedanke war: Ich bin Vater.

Am nächsten Morgen wachte Severus erst um 9 Uhr auf. Albus hatte ihm für heute frei gegeben, damit er sich um Hermine kümmern konnte. Somit fiel der Tränkeunterricht aus.

Er zog sich sofort an und ging hinüber zur Krankenstation. Hermine wachte gerade auf.

Nach einer Weile schwang sie ihre Beine über den Bettrand und es schien Severus, als müsse Hermine ihre Knochen sortieren. „Soll ich Dir einen Schmerztrank bringen?“, fragte er.

„Nein, es geht schon. Ich habe nur steife Glieder. Hilf mir mal.“

Sie griff nach seinem Arm und er half ihr aus dem Bett. Nach ein paar Metern ging es Hermine besser.

„Oh, das ist gut. Bewegung tut gut.“

„Aber noch keinen Marathon mitlaufen“, ermahnte Poppy sie aus ihrem Büro raus.

„Hast Du schon gefrühstückt, Severus?“, fragte Hermine besorgt.

„Nein. Ich wollte erst zu Dir.“

„Zu Meghann.“

„Nein. Zu Dir.“

„Gib mir mal meinen Zauberstab“, bat Hermine und hielt sich an einem anderen Bett fest, damit Severus losgehen konnte.

Hermine sprach einen Reinigungszauber auf sich aus und zog sich magisch eine bequeme Hose und einen BH und ein Shirt an. „Poppy“, sagte sie lauter.

„Ja meine Liebe?“

„Poppy, ich gehe jetzt mit Severus frühstücken.“

„Aber mitnichten gehst Du in die große Halle, Kind.“

„Poppy, ich gehe. Mir geht es gut. Es wäre nur nett, wenn Meghann weiter schlafen könnte.“

„Diskutiert mit ihr besser nicht“, rief Severus.

Die winkte ab. „Na schön.“

„Danke.“ Hermine reckte sich und Severus grinste, weil er tatsächlich ein paar Knochen hörte.

„Wenn Du Dich auf den Bauch legen kannst bekommst Du glatt von mir eine Massage“, bot er an.

„Oh, das wäre toll. Gleich heute Nachmittag wenn ich vom Lernen wieder da bin.“

Severus atmete ein und aus und schwieg.

Dann begleitete er Hermine in die große Halle.

Severus, Harry und die anderen schafften es doch tatsächlich, dass Hermine auch an diesem Tag nicht mehr lernte.

Stattdessen setzte sich Severus zu Hermine aufs Bett und blickte sie an.

„Hermine.“

„Ja?“

„Wieso hast Du Ginny Weasley gesagt ich würde Dich nicht lieben.“

„Weil es doch so ist.“

„Und was hättest Du gerne?“

Hermine blickte auf die Bettdecke. „Ich wäre glücklich wenn es so wäre.“

„Und was hat Dich dazu bewogen zu glauben, dass ich Dich nicht liebe?“

„Du hast es mir nie gesagt. Liege ich denn falsch?“

„Total.“

Hermine blickte Severus sprachlos an.

„Hermine, ich fand Dich schon früher faszinierend. Du bist doch sonst so klug. Wie kommst Du nur auf die Idee?“

„Mein Verstand hat mir das gesagt.“

„Dein Verstand?“

Sie nickte.

„Hermine, ich liebe Dich so über die Maßen. Merkst Du das denn nicht?“

Hermine's Hormone traten wohl bereits den Rückzug an, denn sie begann nicht zu weinen.

„Ich habe es nicht gemerkt.“

„Und was ist mit mir?“, fragte Severus.

„Ich liebe dich. Über die Maßen“, antwortete Hermine ernst.

Severus begann zu lächeln. „Vertraust Du mir auch?“

„Über die Maßen.“

„Und bin ich zärtlich?“

„Über die Maßen.“

„Und habe ich Humor?“

„Über die Maßen.“

„Würde ich so für Dich einen guten Partner ausmachen?“

„Ja.“

„Hermine, möchtest Du mit mir zusammen unsere Tochter großziehen? Als Familie?“

„Ja.“

„Du liebst mich also?“ Severus rückte näher und lächelte Hermine an.

„Oh ja“, hauchte Hermine.

„Du würdest mich lieben und achten und ehren bis dass der Tod uns scheidet?“

„Ja“, hauchte Hermine.

„Dann heirate mich.“

„Wie?“

„Heirate mich, Hermine. Bitte.“

Hermine's Augen füllten sich mit Tränen. „Du willst mich heiraten?“

„Unheimlich gerne.“ Er nahm ihr Gesicht in seine Hände und küsste sie.

Dann begann Meghann leise zu quäken. Severus hob sie aus dem Bettchen und legte sie auf Hermine's Brust.

„Vielleicht hat sie Durst.“

„Oder sie hat die Windel voll.“

„Ach nee, Severus. Manche Babys schreien einfach so.“

„Aber nicht unsere Tochter. Die tut nix ohne Grund.“

„Ich bin ratlos.“

„Hermine, wir sind schlechte Eltern.“

„Mordsmäßig schlecht. Glaub ich.“

„Sollen wir es lassen?“

Hermine lachte. „Zu spät.“

„Stimmt. Also müssen wir dadurch.“

„Jupp.“

„Und was hat sie nun?“, fragte Severus.

„Woher soll ich das wissen.“

„Sagen Dir das nicht Deine Mutterinstinkte?“

„Ich glaube das ist alles Blödsinn“, erklärte Hermine leise und betrachtete Meghann.

„Hast Du gehört Meghann, Deine Mutter glaubt nicht an Mutterinstinkte. Das kann ja lustig werden.“

„Severus?“

„Ja.“

„Ich habe Dir noch nicht gesagt, ob ich Dich heirate.“

„Das stimmt. Und?“

„Ich würde mir nichts sehnlicher wünschen.“

„Oh, komm her.“

„Ok.“

..und dann küssten sich Meghanns Eltern direkt vor deren kleiner Stupsnase.

## 23. Das Ende vom Lied

Hermine und Severus heirateten ein halbes Jahr später in einer kleinen Kapelle in Wales. Lavender war die Aufpasserin für Meghann, Dobby und Winky waren für das spätere Buffet zuständig, Ginny war Hermines Trauzeugin und Filius der Trauzeuge von Severus. Ursula weinte, Granny weinte, Hermine weinte, Dobby weinte und auch bei Minerva mochte das eine oder andere Tränchen geflossen sein.

Severus hatte darauf bestanden Hermine vor aller Augen etwas sagen zu wollen.

„Liebste. Es fing im Juli mit uns an. Unter Sternen. Dann hast Du unsere Tochter bekommen. Unter Sternen. Und jetzt möchte ich Dich unter Sternen heiraten. Mit uns lief alles so verrückt und ich hatte Dich nicht in meinem Leben vorgesehen, aber nun will ich Dich nicht missen. Im Gegenteil, ich brauche Dich und unsere Tochter. Ich habe mal zu Draco gesagt: Manchmal muss man nicht suchen, manchmal muss man nur gefunden werden. Mittlerweile glaube ich selber dran. Du hast mich Gott sei Dank gefunden. Ich liebe Dich, Hermine. Wirklich und wahrhaftig. Du bist mein ein und alles.“

„Möchten Sie auch etwas sagen, Hermine?“

„Ja. Wir haben das Ganze in der falschen Reihenfolge begonnen, Severus. Erst das Kind bekommen, dann geplant es zusammen zu erziehen und dann haben wir uns gestanden, dass wir uns lieben.“ Ein paar Leute lachten leise.

„Ich habe nie zu irgendjemandem etwas Weises gesagt. Aber ich brauche Dich auch, Severus. Du erträgst mich ohne mit der Wimper zu zucken. Du lässt mich naseweis sein und starrsinnig und erträgst es mit Heldenmut. Deshalb bist Du mein Held.“

„Ich bin kein Held, Hermine“, sagte Severus bewegt.

„Doch“, sagte Hermines sanft, „Du bist mein Held. Du hast mich noch in den Arm genommen als ich Dir fast heulend gebeichtet habe, dass ich von Dir schwanger hin obwohl ich selbstmitleidig erwartet hatte, dass Du mich köpft.“ Wieder lachten einige Leute.

„Du bist mein Held. Seit einem halben Jahr stehst Du jede zweite Nacht auf und fütterst unsere Tochter, obwohl Du am nächsten Tag Unterricht hast. Und Du beschwerst Dich nicht.“

„Es ist auch mein Kind.“

„Trotzdem, Severus. Wer hat es denn schweigend hingenommen als ich gestanden habe, ich wäre mutmaßlich unfähig unsere Tochter am Leben zu erhalten. Das warst Du. Und? Meggie lebt nach einem halben Jahr immer noch. Du bist mein persönlicher Held. Mein strahlender Ritter. Du hast mal gesagt: Akzeptier mich einfach wie ich bin. Dann nimm Du bitte hin, was Du für mich bist. Mein ein und alles.“

Severus schluckte hart und musste Hermine einfach küssen. Das tat er.

„Ich liebe Dich“, sagte er leise.

„Und ich Dich.“

ENDE